

Ueber meine
Entomologischen Reisen
nach Kleinasien (1911), Ost-Sibirien, Schilka
und Amur (1912), Tunis, Oasis Gafsa, Khrou-
merie (1913) und Iran, das Elbursgebirge (1914)

von

Bodo v. Bodemeyer



**Bd. III. Tunis, Oasis Gafsa und die
Khroumerie**

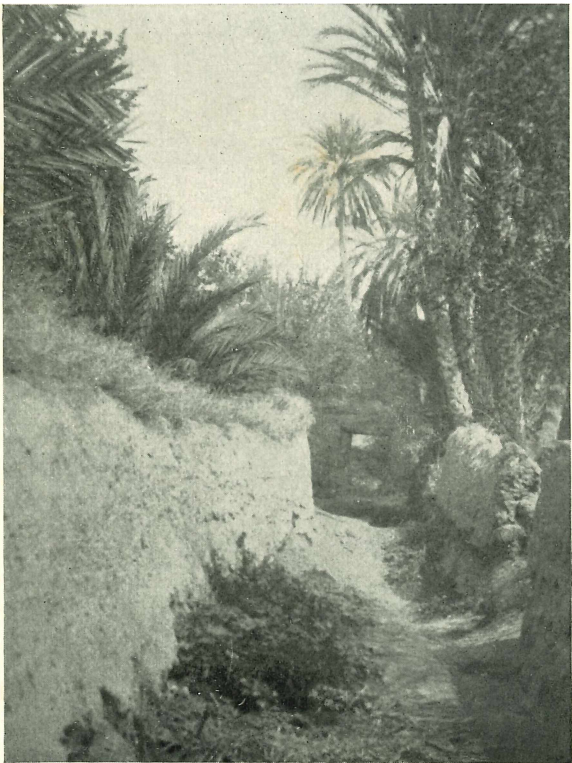
Mit 2 Volltafeln

Alfred Kernen, Verlag, Stuttgart

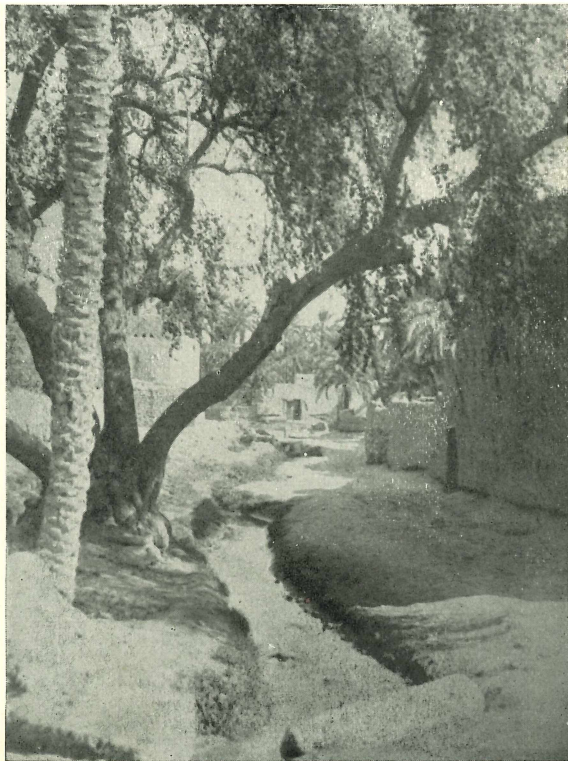


THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

3101 EAST 57TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637



„Jardins“ mit Lehmwänden und Dornen umgeben sind gute Köderplätze.



Eine günstige Stelle für Nachtanflug bei der Kasba.

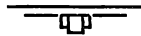
Ueber meine
Entomologischen Reisen
nach Kleinasien (1911), Ost-Sibirien, Schilka
und Amur (1912), Tunis, Oasis Gafsa, Khrou-
merie (1913) und Iran, das Elbursgebirge (1914)

von

Bodo v. Bodemeyer

Korrespondierendes Mitglied
des Entomolog. Vereins „Orion“, Berlin
und

der Entomolog. Vereinigung, Neukölln
Miembro de la Sociedad Entomológica Argentina, Buenos-Aires
Beisitzer d. V. D. E. V. Frankfurt a. Main



**Bd. III. Tunis, Oasis Gafsa und die
Khroumerie**

Alfred Kernen, Verlag, Stuttgart

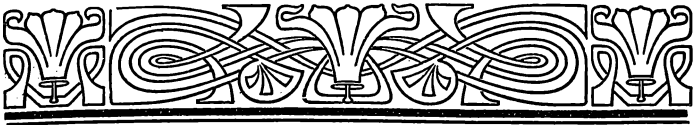
Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

Vorwort

Die entomologischen Reisebeschreibungen des Herrn *Bodo v. Bodemeyer* sind in ihrer Art nach meiner Ansicht *die besten*, die ich kenne. Die vorliegende, nach Tunis, zeigt in eklatanter Weise, wieviel durch Kombination von Erfahrung und Ausdauer einerseits, sowie Organisationstalent andererseits, auch in einem Lande erreicht werden kann, das im allgemeinen als entomologisch wenig ergiebig gilt. Nur dadurch ergibt sich die Qualität und Quantität des eingesammelten Materials. Besonders rühmenswert ist die Preisgabe aller Fangdaten, in welcher Beziehung sich der Verfasser in vorteilhafter *Weise* von vielen anderen Sammlern unterscheidet. Dabei bewahrt er stets einen offenen Blick für alles Schöne und Interessante einer solchen Reise und versteht es auch, durch einen amüsanten Stil trotz aller wissenschaftlichen Genauigkeit den Bericht fesselnd zu gestalten. Auf diese Weise ist das vorliegende Buch, dem ich einen großen Erfolg prophezeie und wünsche, auch von allgemeinem Interesse für jeden Naturfreund und Reiselihaber.

W i e n , den 15. August 1927

Dr. Stephan v. Breuning



Kapitel III.

Tunis, Oasis Gafsa und die Khroumerie.

Als ich am Abend des 18. Oktober Anno 1912 nach Hause kam, lag auf dem Tische eine Depesche, die mich aus allen Himmeln riß:

„expedition verschoben wegen krieg = peters“

Vielleicht später einmal, wenn erst der Zeitpunkt gekommen ist, über „diesen großen Deutschen“ zu sprechen, werde ich genauer schildern, was sein Plan war. Ich wäre als Entomologe nach Abessinien mitgenommen worden.

Nun lag mir Nordafrika im Sinne; zuerst wurde eine Reise nach Tripolis ins Auge gefaßt, zu der Herr Heinrich Witzemann, Freiburg i. Br., riet; auch dieses Projekt brach zusammen an den Schwierigkeiten, die damals die *Kgl. Italienische Regierung* in diesen Bezirken hatte.

Noch zu unsicher galt dieses neu erworbene Land, man befürchtete meinen Kopf oder Lösegeld und verbot mir die Einreise. Das zweite Reiseprojekt war also auch gescheitert, so daß ich zu dem dritten Projekt kam, was mir vorgeschlagen wurde: *Tunis*.

Ich will gleich im voraus sagen, daß in Tunis oft nicht viel zu holen ist, die kleinen Erfolge und die Anzahl neuer Arten, die ich dort sammelte, muß ich schon als einen Erfolg meiner Sammeltechnik und vor allem aber dem zuschreiben, daß ich das Klima ganz vorzüglich vertrug. Es ist nicht jedermanns Sache, bei Durchschnittstemperaturen von 50° Celsius bis zu Abkühlungen auf 5° Celsius und größeren Unterschieden bei Nacht tagsüber nach Unwettern sammlerisch tätig zu sein.

Also nach Tunis zu reisen war ich fest entschlossen; nur Herrn Heinrich Witzemann danke ich aber meinen positiven Erfolg auf lepidopterologischem Gebiet der mir vorschlug, ihm auf Halbpant seiner Züchtungsergebnisse Eigelege von Faltern einzusenden. Diese Zusicherung war schließlich die Ursache zu meiner Expedition nach Tunis. Ich habe sie nie zu bereuen gehabt, obgleich ich nochmals wiederholen muß, Tunis ist nur ein Gebiet für ganz raffinierte entomologische Sammler oder für Erholungsreisende, die Zufallsfunde machen.

Waffenpaß zum Tragen von Waffen durch Italien erhielt ich durch das Deutsche Generalkonsulat in Rom, es hatte ja auch schon vorher

vieles für mich getan, Fürst Bülow selbst hatte auf eine Bitte meiner Verwandten mir alles erleichtert. Herr Dr. Baumgärtner, Baden-Baden, hatte, als stets hilfreicher Onkel, Heinzelmännchen gespielt. Man muß nie vergessen, daß das Waffentragen in Italien strengstens verboten war, ich erhielt Waffenpaß auf Browningpistole und stehendes Messer — Standhauer zur Durchreise.

Die anderen Reise-Utensilien bestanden nunmehr erfahrungsgemäß in alten Klamotten, sogenannten Kavaliervanzügen meiner Bekannten, auch eine abgelegte Litewka eines Garde-Regimentes, mit den Abzeichen eines Oberarztes, war darunter. Saugapparate, Siebe, Schmetterlingsnetze in feinsten Qualität; alles war exquisit beisammen.

Eine von mir entdeckte Neu-Erfindung nahm ich diesmal mit, die ich wahrlich nicht zu bereuen hatte, es war eine Spiritus-Hängelampe für den Schmetterlingsfang der Firma Hirschhorn in Berlin, die mir unschätzbare Dienste leistete, trotzdem ich durch die Unkenntnis meines Arabers zuerst ein großes Scherbenunglück hatte, das aber durch die prompte Ersatzbeschaffung in wenigen Tagen durch sofort durchgehendes Telegramm ausgeglichen wurde. In etwa 8 Tagen waren die Reserven angelangt. Doch darüber später. — Man kann nie genug Reserveteile haben.

Der Stammtisch stiftete eine glänzende Reiseapotheke. Die von der Firma Ernst A. Böttcher, Berlin, bezogenen Ablegeschächtelchen primitivster Art, aber mit einwandfreier Papiereinlage, bewährten sich. Ich war gut ausgestattet, als ich die Ausreise antrat.

Am 18. Februar abends 10 Uhr fuhr ich vom Anhalter Bahnhof ab, am anderen Morgen war Frankfurt a. M. erreicht, gegen Mittag wurde Freiburg i. Br. berührt, meine Großmutter war am Bahnhof, um mich noch einmal zu sehen, den Rhein ging es entlang, Basel war erreicht. Da ich durchgehendes Billett, nach Rom hatte, war die Zollrevision in Basel nur Formsache. Die Schweiz lag im tiefen Schnee, meine grüne Brille ließ mich die vom Schnee bedeckten altbekannten Bergkolosse wunderbar sehen. Mitternachts war ich in Chiasso, der schweizerisch-italienischen Grenzstation. Zollrevision! Hier wehte schon ein anderer Wind. Meinen Browning hatte ich über der Schulter, sofort wurde ich von zwei Karabinieri angehalten, die höchlichst über den Waffenpaß erstaunt waren. Alles passierte glatt, nur die arme Hirschhorn-Lampe wurde einer scharfen Untersuchung unterzogen. Schließlich kamen sich die Zöllner in die Haare, ein geistlicher Würdenträger, der durch lila Kragen gekennzeichnet war, machte dem Intermezzo ein Ende. Die Karabinieri brachten mich ans Coupé, in das auch Hochwürden mit einem Amtskollegen einstieg.

Im Morgengrauen ging es in das Land Italien, eisiger Wind fegte bei der Bergabfahrt über die steilen Felshänge. Die Szenerie war bald verändert, als Como erreicht war. Ewiges Frühjahr schien hier zu herrschen. Um Mitternacht langte ich in Rom an, in tiefem Schnee lag Rom am 20. Februar. Schnell war das Billett nach Trapani gelöst, das Gepäck umexpediert, in prachtvollem Sonnenschein langte ich in Neapel an. Die *Meeresforschungsstation* wurde bewundert, ein Ritt gegen den Vesuv unternommen, der aber an diesem Tage sich äußerst ruhig verhielt. Erst nachts bei der Abfahrt war geringer

Feuerschein zu sehen. Im Morgengrauen des 21. Februar langte ich in *Reggio-Calabria* an. Der Zug hielt hier, um mittelst Trajekts nach *Messina* überführt zu werden. Am Meeresufer spielten am abschüssigen Kai prächtige Fischchen, die Farben in allen Schattierungen wechselnd. Einige Anillus, leider nie beschrieben, fischte ich aus Moosen, die unter Wasser wucherten, heraus, leider gab ich die wenigen Stücke undeterminiert ab, was man nie machen sollte. Wie aber sah es auf der gegenüberliegenden Seite auf *Sirilien* aus. Die Morgensonne vergoldete die Trümmer des einstigen *Messina*. Am Ufer standen die Vorderteile der Häuser und Marmorpaläste, ein klares Bild für dies furchtbare Ereignis widerspiegelnd. Haushoch muß die Welle über die arme Stadt geprallt sein, um beim Zurückfluten mit dämonischer Gewalt alles in Trümmer zu legen, oder ins nasse Grab mitzunehmen. — Im Bogen glitt unser Zug die Höhe hinan, um dann in fruchtbares Land einzubiegen, aus dem dunkelgrünen Laub der Orangenhaine leuchteten die goldgelben Früchte. Nun wurde es ordentlich heiß, die Fenster wurden geöffnet, man war über jeden Luftzug erfreut. Gegen Abend war ich in *Palermo*, am nächsten Tage gegen Mittag in *Trapani* angelangt. Mein Gepäck ließ ich auf dem Bahnhof. Ein *Figaro* winkte, der mich erst einmal wieder etwas zum Menschen machte. Diese Friseurstuben sind die besten Auskunftsbüros Italiens: Dort kann man gut essen, der Dampfer *Szylla* fährt morgen früh 4 Uhr ab, heute nachmittag können Sie mit mir Haifische angeln, alles das erfährt man beim Verschönerungskünstler. Die Einladung zur Haifischjagd nahm ich natürlich an, denn so etwas wird einem ja nicht alle Tage geboten. Der lebenswürdige *Signore* brachte mich erstmal zur *Szylla*, wo ich Passage belegte, mein Gepäck war bald an Bord, ein bißchen böse sah ja dieser aus einem Segelschiff zum Mittelmeer-Dampfer umgebaute Kasten aus, aber mein neuer Freund erklärte mir, das Biest sei schon unzählig oft nach *Tunis* gefahren und — wiedergekommen.

Hoffentlich kommt es ganz hin — dachte ich —, die nächste Fahrgelegenheit war erst in 8 Tagen. Am Ufer war ein hübsches Hotel, in dem ein ganz vorzügliches Dejeuner für eine Lira mit Wein zu haben war: Languste mit *Mayonnaise*, *Makkaroni* gebacken, sowie Huhn mit Reis und Nachtisch wirklich preiswert.

Unwillkürlich mußte ich an *Sibirien* mit seiner knappen Ernährung zurückdenken, als ich das Jagdboot nach diesen lukullischen Genüssen bestieg. Ein *Steuermann*, *Garibaldikopf* und zwei Herren neben meiner Wenigkeit, einige vielversprechende Flaschen *Chianti*, sonst allerlei, was auch Gutes verhieß, waren an Bord. Blitzschnell flog das Boot in das offene Meer, die Küstenfischer weit hinter sich lassend. Ein mächtiger vierfacher ankerartiger Haken, an dem ein dementprechender Knochen mit Draht befestigt wurde, an einer *Stahldrahtleine* verfestigt, eine Anzahl großer *Korkschwimmer*, das Ganze an einer guten *Hanfschnur*, die über eine Rolle lief, war alles, was zu diesem Sport nötig erschien, auch ein *Karabiner* wurde sichtbar. Nun war ich also durch Freund Zufall im offenen Meer auf *Haifischjagd*, der ich bisher bloß *Binnenmeere* kennengelernt hatte.

Die Sonne sengte, unser Boot flog nur so dahin, der Haken ging über Bord, die Leine rollte ab. Vergeblich waren wir eine Stunde

gekreuzt, die Leine lag knapp 100 m hinter uns, da kam das Kommando: Abrollen! Erst fand ich nichts, aber bald hatte auch mein Trieder die dreieckige Flosse eines Haies erspäht, der sich bald mehrere andere zugesellten, langsam ging die Rolle zurück, auf knapp hundert Meter kam ein mächtiger Hai (*Carcharias glaucus* Cuv.) heran, blitzschnell spielte sich nun alles ab. Ich sah einen weißen Bauch, ein Ruck ging durch unseren Kahn, die Segel füllten sich, und nun ging der Tanz los, nach halbstündigem Kampfe ging der Mensch als Sieger hervor, ein Gewehrscuß erlöste den niedergelassenen Riesen. An die 3 m lang war der mehrere Zentner schwere Fisch, den wir ins Schlepptau nehmend nach Hause brachten. Gegen Mitternacht war ich an Bord, der südliche Sternenhimmel stand in seiner ganzen Pracht über mir. Da dachte ich noch nicht an Schlaf, auch mein Kabinengenosse gesellte sich zu mir, über die Reling in das hell erleuchtete Trapani mit seinen Palmen an der Strandpromenade hineinblickend, erlebten wir ein grandioses Schauspiel, das mir als Naturforscher besonders interessant war. Ein Seil, das unser Schiff mit dem Ufer verband, war um eine Palme gelegt worden, es hing etwas über dem Wasser, in leichtem Bogen, ungestraft. Langsam kletterte eine Ratte zu uns aufs Schiff, bald folgte eine zweite, wir machten einen Matrosen darauf aufmerksam, er ließ das Seil etwas herunter, so daß es etwa 1½ m ins Wasser tauchte. Nach wenigen Minuten erschien schon die dritte Ratte, am Wasser angekommen, da wo das Seil zu Ende war, ging sie kurz entschlossen ins Wasser, erreichte schwimmend das Seilende zum Schiff, sie war hinüber. Einige größere Fische hatten sich angesammelt, es waren kleine Haie, wahrscheinlich Hundshaie (*Scyllium canicula* Cuv.) Wieder kam eine Ratte, die sofort die Fährte des Vorgängers aufnahm, aber kaum hatte sie das Wasser berührt, als sie schon in die Tiefe gezogen war. Die nächste, die kam, kehrte das Wasser kurz beschnuppernd, um, aber sie fand auch ihr Ende, da wir sie vom Seile herunterschüttelten.

So war die Zeit bis zur Abfahrt vergangen. Die Maschinen begannen zu stampfen, bald lag Sizilien weit hinter uns. Prächtig ausgeschlafen kam ich zum Dejeuner. An der Insel Faviguana wurde etwa 200 m vom Ufer haltgemacht. Ein Taucher wurde vom Schiffe herabgelassen, um an einem verlorengegangenen Anker eine Stahltrasse zu befestigen, was ihm auch gut gelang, das Wasser, etwa 25 m tief, war so klar, daß man den ganzen Vorgang gut sehen konnte. Erst kam der Taucher wieder herauf, dann holte der Schiffskran den Anker herauf. In einer knappen Stunde ging es weiter. Am Nachmittag, bei prachtvollem Wetter, spiegelblanker See saß ich auf dem erhöhten Promenadendeck, Wasser und Himmel gab es da zu sehen, ein kleiner italienischer Torpedojäger hatte uns bald eingeholt, dreimal die Flagge senkend. In Marsala wurde angelegt, so daß Zeit war, die Weinfabriken von Marsala zu bewundern. Aber dann ging es in scharfer Fahrt gen Tunis.

Am anderen Tage vormittags wurde noch einmal in der Nähe der Insel *Pantellaria* Station gemacht, an der anzulegen gar nicht beabsichtigt war. Ein Kriminalbeamter kam an Bord, um einen steckbrieflich verfolgten Deutschen zu fangen. Mein Paß hätte mich

kaum vor einer vorübergehenden Internierung auf der Verbrecher-Insel Pantellaria geschützt. Der italienische Waffenschein gab mir die Freiheit.

Pantellaria ist ein einziges italienisches Gefängnis, die bewachenden Beamten sind auf einer etwa 800 m weit entfernten Insel angesiedelt, ein Entrinnen ist unmöglich, dafür sorgen die die Insel umlagernden Haie. Die Insel selbst aber muß herrlich sein, so weit das Auge darüber hingleitet, Weinberge mit Oelbäumen, Orangen und Feigensträuchern übersät.

Abends 6 Uhr sollten wir in Tunis ankommen. Sprühregen setzte ein, ein kalter Wind kam, etwa 2 Stunden brauchten wir, den Lotsen an Bord, um in den Isthmus von Tunis einzubiegen. Alle, bis auf mich, hatte die Seekrankheit niedergestreckt, die aber sofort im Isthmus verging. 8 Uhr abends waren wir in Tunis angelangt.

Im Hotel de Tunis stieg unsere ganze Gesellschaft, bestehend aus einem belgischen Ehepaar, zwei italienischen Reisenden ab. Ein Bierabend in einem auf der Hauptstraße gelegenen Café beschloß den Abend, der sich für mich und die beiden Italiener etwas weiter ausdehnte, da uns der Conciérge zu Bauchtänzerinnen führte.

Drei Stunden Schlaf hatten mir genügt, in herrlichem Sonnenschein lag die alte Seeräuberstadt Tunis vor mir, heute französisches Besitztum. Am Hafen kamen gerade Austernfischer von hoher See, die die schmackhaften Schalentiere gleich in ihren Kneipen feilboten, als ich beim dritten Dutzend angelangt war, kam der Wirt mit einer Flasche herrlichen Portweins, alles kostete 1½ Franken. Langsam schlenderte ich die Hauptstraße von Tunis entlang, am Araberviertel endend. Ein Führer brachte mich zum Deutschen Generalkonsulat. Es liegt ziemlich versteckt. Der Sekretär *Herr Ballauf* empfing mich in liebenswürdigster Weise, alle nötigen Papiere zur Erlangung der nötigen Waffenscheine waren schnellstens in meinen Händen. Leider war *Herr Graf v. Hardenberg* nicht zu erreichen, meine Zeit drängte. Die französischen Behörden waren von großer Liebenswürdigkeit.

Als ich mittags ins Hotel kam, hatte ich neben den Waffenscheinen für „fusil und Browning“ noch ein halbes Dutzend Empfehlungsschreiben in Händen, was hätte das in Sibirien unter des Zaren Knechten gekostet?

Am Abend lotsten mich die beiden Italiener von der Szylla, die gute Geschäfte gemacht hatten, nach einem Tingel-Tangel, der Bank von Tunis. Die Darbietungen waren mäßig, dagegen war der Spielsaal interessant. Meine Bekannten haben da ordentlich verloren. Obgleich ich sonst ein Gegner des Spieles bin, ließ ich mich verleiten, auch einen Napoleon = 20 Frs. zu riskieren, des Spieles unkundig, rollte das Goldstück auf die Linie 6 und 7. Schon hatte es der Croupier auf die 7 geschoben. 140 Franken bekam ich heraus, die zog ich aber schleunigst ein. In einer italienischen Garküche, es gibt dort vorzügliches Essen und Asti spumante, wurden 20 Franken verbraucht.

Morgens um 6½ Uhr ging die Reise nach dem Innern. Mit Proviant war ich gut versehen, es war nicht nötig, da oft Möglichkeiten bestehen, um etwas essen zu können.

Die Franzosen haben aus diesem Lande wirklich einen Garten gemacht, ich staunte über die Pracht der durch Bewässerungsanlagen

geschaffenen Kultur. Gegen 10 Uhr langten wir in *Sousa* an, das wunderbar malerisch am Meere gelegen ist. 2 Stunden Aufenthalt. Meine Nase führte mich an den richtigen Platz, wo es für mich interessantes zu sehen gab. Unzählige Riesenschwämme, *Ophioderma longicauda* M. Str., lagen hier zur Auktion bereit, Meergrundeln *Gobius ophiocephalus* Pall., Schleimfische *Blennius pholis* L., neben allerhand mir unbekanntem Fischarten, vermengt mit Seepferdchen, *Hippocampa antiquorum* Leach, Seespinnen *Hyosaranae* und *Maja squinado* Latr. alles lag wirt durcheinander. Auf einem Haufen lagen die widerlichen Octopusarten, meist *Octopus vulgaris* Lam. Kraken genannt. Die Auktion war ziemlich stürmisch, besonders in Schwämmen waren die Umsätze groß. Prachtvolle Korallen waren wertlose Ware, ja, die Transportkosten.

O a s i s G a f s a .

Am Nachmittag kamen wir in El-Djem an. Ein Wunderwerk alt-römischer Baukunst ist hier in Ruinen der Menschheit erhalten geblieben, ein antikes Theater, wie es wenige wohl auf Erden gibt. Gegen Abend waren wir in Sfax.

Von hier aus biegt der Zug in westlicher Richtung in das Innere der tunesischen Steppe. 3 Uhr morgens langte ich in Gafsa an. Eisig kalt fühlte man sich, nach der vorausgegangenen Tageswärme. Ein Omnibus stand am Bahnhof, das Gepäck war schnell verstaubt, unzählige Hände griffen zu. Nach halbstündiger Fahrt langte ich in O a s i s G a f s a an bei der Kasbah = Festung, der gegenüber das einzige gute Hotel gelegen ist, das Hotel de France. Heißer Kaffee mit einem recht bedeutenden Schuß Schwarzwälder Kirschwasser, oder wie es dort heißt „L'eau des forêts noires“, brachte die gesunkenen Lebensgeister wieder ins Gleichgewicht. Dem Wirt erklärte ich mein Vorhaben, schnell wies er mir ein Zimmer in einem Nebenhaus aus Marmor an, mit dem freundschaftlichen Rate: Erst schlafen, dann verhandeln. Ein delikater Rumpunsch ließ mich auch tatsächlich bis gegen 10 Uhr schlafen, dann aber war ich nach einem kurzen Bade auf den Beinen.

Ein prachtvolles Zimmer mit Balkon erhielt ich nebst voller Verpflegung von dem Wirt angewiesen, das Ganze für 120 Franken im Monat.

Nach dem Dejeuner aber wolle er mit mir auf die Jagd gehen, ich solle mir die Oase erst einmal ansehen; da ich Hunger hatte und Zeit, war ich mit diesem Vorschlag einverstanden.

Madame Marquis lud mich zu einem Pfefferminzschnaps ein, dann ging es hinaus in die blendende Sonne. Vor dem Hotel breitete sich ein größerer Platz aus, der gegenüber dem Hotel von der Kasbah begrenzt wurde, hinter der Kasbah aber rauschten, vom Frühlingswind bewegt, die Palmen, der Reichtum der Oase und ihrer Bewohner.

Phoenix dactyliformis Linné, die Dattelpalme, die mir manch Interessantes aus ihrem Dasein im Laufe meines Aufenthaltes enthüllen sollte. Am Ende des Platzes an der Mauer eines größeren Gebäudes befand sich ein umfangreicher Steinhaufen, der mir nach kurzem Umwälzen an 50 riesige Blapse bescherte. Blaps Heydeni Rtt.,

neftaensis Seydl., propheta Rche. sowie 2 Stücke aus der Nitens-Gruppe war ein Anfang, der sich sehen ließ. Meine Sammelflasche faßte den Reichtum nicht, so daß ein Teil im Hute nach Hause getragen wurde, um im Zimmer abgetötet zu werden. Mein Gepäck war nunmehr auch vollzählig eingetroffen, ausgepackt sollte am Abend werden.

Das Dejeuner war vorzüglich und reichhaltig, dazu kostenlos Rotwein auf dem Tische. Um 1 Uhr ging es mit Herrn Marquis, dem Hotelier, in die Oase. Vom Hotel aus links mündet an einer kleinen übermauerten Quelle vorbei der Weg ins Palmenparadies. Die Oase Gafsa zählt mit zu den schönsten Oasen des nördlichen Afrika. Sie zerfällt in drei Teile, wir befanden uns in dem nach Süden gelegenen Teil. An 80 000 Dattelpalmen beherbergt die Gafsa-Oase. Feigenbäume, Olivenhaine, prächtig gepflegte Gärten, unterbrochen von Kleeäckern, blühende Aprikosen- und Pfirsichbäume, Orangen und Zitronen wechselten in bunter Reihe ab, bis wir an eine kleine Wüstenei steppenartigen Charakters gelangten. In unbelaubten Platanenbäumen saßen in Unzahl flugmüde Drosseln, die des Herrn Marquis Jagdlust entflamnten, beim Anpirschen mußten wir durch einen verwahrlosten Garten, in dessen Grase es plötzlich lebendig wurde, ich dachte im ersten Ueberraschtsein, kleine Kaninchen vor mir zu haben, das war ein Irrtum, große fette Ratten huschten um mich herum, eine wohlgezielte Dublette beförderte zwei dieser ekligen Biester ins bessere Jenseits. Einige Steine wurden auf die Kadaver gehäuft, der erste Köderplatz war geschaffen. Mein Hauswirt war recht ärgerlich, da ich die Drosseln rege gemacht hatte. Eine aufstiebende Wachtel brachte ein glücklicher Schnappschuß zur Strecke. Nun war er schußhitzig geworden, die Drosseln aber vorsichtig, so daß die Jagd recht wenig erbrachte. Mir lag es an den Bälgen, ihm an dem Fleisch der Drosseln, die er als petits oiseaux (petits oiseaux, ein Lieblingsgericht gallisch-romanischer Völker, gelinde gesagt eine Kulturschande) zu servieren gedachte. Aus diesem mir außerordentlich unsympathischen Gerichte kleiner Vögel in Olivenöl gebraten wurde für diesmal nichts, dagegen hatte ich am Abend 14 gute Bälge von *Turdus viscicornis* L., *merula* L. var. *pilaris* L., *musicus* L., *iliacus* L. — Auf einer kleinen Umbellifere saß ein *Trichodes umbellatarum*, *Rasse gafsana mihi*. Die obersten blauschwarzen Binden ziehen sich nach dem Halsschild halbmondförmig gebogen nach oben hin, die Mittelbinden halbmondförmig nach hinten, die letzte Binde geht in halbkreisförmiger Linie über die Flügeldecken, ein großes rotes Abdomen freilassend.

Steine waren wenig zu finden, ein großer in einen unbewässerten Graben gestürzter Stein brachte einen *Buthus occitanus* Am., den über Nordafrika weitverbreiteten Skorpion. Vorsichtig wurde er mit der Pinzette am Giftsack, am Schwanzesende erfaßt, um dem Giftglas einverleibt zu werden. Ein *Licinus silphoides* v. *siculus* Dej. sowie ein Stück von *Pheropsophus africanus* Dej. beschlossen die entomologische Ausbeute für diesen Tag. Mein Hauswirt erklärte mir, morgen gehen wir wieder auf Jagd, dankend lehnte ich ab. Er störe mich in meiner Tätigkeit, und ich — verscheuche ihm sein Lieblingsgericht.

Wieder kamen wir in die Palmenregion, die für den Entomologen wirklich wenig verheißend aussah. Für den Eingeborenen sind diese Palmen aber wirklich Mädchen für alles. Abgesehen von der mühseligen künstlichen Bestäubung, von der die Qualität der Früchte abhängt, liefert sie erstens das Hauptnahrungsmittel des Wüstenarabers, die Dattel, dann Palmwedel, aus denen Besen, aus der Mittelrippe sogar recht haltbare Spazierstöcke fabriziert werden, — Fremdenindustrie —, das Holz aber ist Bau- und Nutzholz. Der unfruchtbare gekappte Baum liefert Palmwein, im frischen Zustande aus dem Baume herausgequollen ein prachtvoller kühlender Trunk, der aber, ein wenig abgestanden, sofort in Gärung übergeht und dann gefährlich berauschend wirkt. Ich selbst habe einmal im Sonnenbrande einen Katzenjammer von Palmwein spazierengeführt, es war ein recht böser Tag für mich.

Zu Hause angelangt, musterte ich die Schar derjenigen, die in meine Dienste treten wollten. Das Examen auf Grund meines geringen Sammelerfolges fiel zugunsten eines einäugigen, etwa 20 Jahre alten Arabers aus. Er erklärte mir von dem Palmen-Bombardierkäfer, dem *Phaeropsophus africanus* Dej, ein ganzes Nest zeigen zu können. Einen am Nachmittage mitgenommenen Tausendfüßler *Orya barbarica* erklärte er als gefährlich, den Skorpion aber als vollkommen ungefährlich. Innerlich war ich vom Gegenteil überzeugt, sollte mich aber späterhin von seiner Anschauung überzeugen lassen. Mohamed ben Hamed el Zouari wurde also auf Probe engagiert und zum Auspacken beordert. Sein Burnus war frisch gewaschen, der ganze Kerl blitzte vor Sauberkeit. Da diese Sauberkeit aufs strengste durchgeführt wurde, blieb ich in Gafsa frei von Ungeziefer. Nach einer Stunde war alles ausgepackt und vorläufig verstaut, daß es handlich greifbar war. Nach dem Diner, das wiederum ausgezeichnet war, wurde die Feinsortierung der Instrumente vorgenommen, die Drosseln abgebalgt. Mein arabischer Boy lernte dies tatsächlich in wenigen Minuten, diese Leute sind sehr geschickt, falls sie wollen. Nach getaner Arbeit wurde noch Kaffee getrunken, der nächste Morgen mußte zum Besuch der Behörden verwandt werden, am Nachmittag erst sollte die Sammlertätigkeit eintreten. Da Hamed nur 80 Centimes pro Tag verlangte, beauftragte ich ihn, einen zweiten Boy auszusuchen, worüber er nicht wenig stolz war. Als ich zu Bette ging, war er an der Türe, er wolle zu meinem Schutze auf dem Balkon schlafen. Ich war einverstanden. Militärmusik erscholl: „La retraite“, der Zapfenstreich. Hoch zu Roß, in der kleidsamen Uniform der Spahies, von Fackeln bestrahlt, ritt ein Trompeterkorps an meinem Fenster vorbei, ein buntes Farbenbild dem Auge bietend.

Mein Hamed schnarchte noch laut auf dem Balkon, als die Reveille von der nahen Kasbah erklang. Da ich munter war, weckte ich ihn, er solle meinen Gehrock bürsten. Schnell schrieb ich ein paar Briefe und Karten, da fiel mir ein, daß ich für die Besuche meinen Diener etwas ausstaffieren müsse. Der mitgebrachte abgelegte Oberarztrock, nebst dementsprechenden Hosen, ein Hemd mit Stehkragen machte ihn mit seinem sonst etwas affenartigen Gesicht recht passabel. Am Frühstückstisch sitzend, ließ mich ein infernalisches Gebrüll auf dem Platz an der Kasbah aufschrecken. Von den derben Fäusten

zweier Unteroffiziere gepackt, stand Hamed el Zouari schlotternd vor der Menge. Ich hatte die Achselklappen an der Litewka gelassen und so war dieser Unglücksmensch auf Frankreichs heiligem Boden in preußischer Garde-Dräger-Arzt-Uniform in die Oase gelaufen, um sich seiner staunenden Verwandtschaft zu präsentieren. Einige französische Offiziere, denen ich den Sachverhalt aufklärte, haben sich halbtotgelacht, die Angelegenheit war somit geregelt, aber Hamed hatte noch lange unter den Spottreden seiner Freunde zu leiden. Gegen ½9 Uhr brachte er seinen Unterboy an, der auch Hamed hieß; diesem wurden 50 Centimes zugebilligt. Auch er war auf einem Auge blind. — Mir wurde einmal erzählt, daß die Mütter bei der Geburt eines Knaben in Tunis diesem immer ein Auge blendeten, um ihm den Militärdienst zu ersparen. Sicheres habe ich nicht erfahren, es ist aber bei dieser fanatischen Menschenrasse leicht möglich. Ob aber im allgemeinen in Tunis bei den seßhaften Arabern, deren Sitten sich sehr gelockert haben, nicht luetische Momente für die vielen Blinden ausschlaggebend sind, ist eine offene Frage.

Mein erster Besuch galt dem Residenten von Gafsa, der aber nicht zu Hause war, mein zweiter dem Chirurgen-major, dem Stabsarzt, einem außerordentlich liebenswürdigen Herrn, den aber Entomologie nicht im geringsten interessierte. Ganz wie bei uns daheim, 90% der Aerzteschaft hat keine Ahnung von Entomologie, mir ist es sogar in der Nachkriegszeit einmal passiert, daß mich ein „Regierungs-Medizinalrat“ frug, was ist denn das für ein Gewerbe, und dieser Mensch war Vertrauensarzt, allerdings *nicht* der Kriegsbeschädigten, sondern des Reichsversorgungsamtes. Der interessanteste Besuch aber war bei dem Kaid, dem Richter, einem vornehmen Araber. Der Herr hatte in Paris studiert, feinste Manieren sowie umfangreiches Wissen zeichneten ihn aus, sein Garten, ein prachtvolles Palmengrundstück mit Wiesen, stände mir Tag und Nacht offen, das war sehr viel wert. Alles in allem konnte ich mit meinem Debüt zufrieden sein. Bald war ich umgezogen, das Dejeuner verzehrt, dann ging es hinaus in die Oasis, den Teil von gestern. Die faulen Tage mußten durch intensive Sammlertätigkeit ausgeglichen werden.

Links vom Hotel ging es an den alten Araberhäusern vorbei, an den Bädern von Gafsa, über die ich später berichten werde, in die Oase. Jeder Garten war durch Lehmwände und Kakteen geschützt, daß an ein Eindringen in diese Privatgärten nicht zu denken war. Zouari aber fand einen Weg in einen etwas verwahrlosten Garten. Unter Steinen fand sich *Broscus politus* Dej., *Amara aenea* Degeer in ausnehmend großen Stücken, wenige Staphylinen, ein kleines Gesiebe wurde versucht, es war gleich Null. Bald waren wir im Oelbaumgelände angelangt, der Sammelerfolg blieb auch gleich Null. Auf einer Wiese, die im Frühstadium war, gaukelte ein *Pieride* herum, den ich nach langen Mühen erwischte, es war *Pieris naps v. flavescens* Obth. Skorpione gab es reichlich, in der Not frißt der Teufel Fliegen, also wurden diese auch gesammelt, letzten Endes ergaben auch sie interessantes Material. Am Bachlauf sonnten sich einige Schlangen *Tropidonotus vipernius* Latr., die teils als Köder verwandt, teils als Spirituspräparate mitgenommen wurden.

Einige *Trichodes*, wie vorher erwähnt, das war alles. In einem der

verwahrlosten Gärten fing ich zu klopfen an; da wurde es lebendig, aus allen Ecken und Enden rannten Ratten heraus. Das Ergebnis meiner Arbeit waren drei Chamaeleone, die wie tot vor Schrecken im Klopfschirm lagen. Am Ende der Oase angelangt, breitete sich die weite Steppe aus, ein trostloses Bild für das Auge des Insekten-sammlers. Eine Leguminose mit gelben Blüten spann sich am Boden im Sande dahin. Ich fing zu graben an, meine Bemühungen waren nicht umsonst, die verschollene *Sphenoptera pharae* Gory saß in Mengen an den Wurzelstöcken. Nun war die Freude groß, leider war es nur eine Art der *Sphenoptera*, dafür hatte ich wieder eine neue Fangmethode. Mein Araber sagte: „Effendim, wir müssen zurück, um die Puffkäfer zu fangen.“ An einem Arabergarten — man nennt diese einem Eigentümer gehörenden Gärten kurzweg „jardin“ = Garten — sah ich prächtige riesenhafte Zitronen hängen, mein Durst war groß, ich bat um eine Frucht. Etwas Köstlicheres wie diese süße Zitrone habe ich nie mehr gefunden; in der ganzen Oase gab es nur zwei Bäume, deren Früchte meistens mir geliefert wurden. Allerdings kostete das Stück etwa 16 Pfennig, die Probefrucht nichts. Am Wegrande unter Steinen fand ich zahlreich *Chrysomela Banksi* L. mit ihrer prächtigen Varietät *dolorosa* Reiche, die sehr selten geblieben ist. Endlich waren wir im Herzen der Oase an einem Brückchen angelangt, das durch einen Steg mit einem großen Jardin verbunden war. Auf der Uebergangseite stand ein abgestorbener Palmbaum, der das Geländer der Brücke hielt. Zouari ging hinüber und ließ mich sitzen. Bald kam er mit dem Besitzer des Gartens zurück, einem alten weißhaarigen Araber, der mich willkommen hieß und mich bat, mit ihm Kaffee zu trinken. Erst mußte ich mit einer Tasse Kaffee der Gastfreundschaft Genüge tun, dann wurde mir die Erlaubnis erteilt, bei ihm zu Hause sein zu dürfen. Ich hatte also zu jederzeit, ob Tag oder Nacht, das Eintrittsrecht. Durch eine Höhlung griff ich mit unbewehrter Hand in den Palmbaumstumpf hinein, da wurde es aber lebendig, wohl ein Dutzend *Phaeropsophus africanus* Dej. im Leben ein Prachtthier, griff ich, aber die explodierenden Gase der Analdrüse des gesamten Nestes hatten meine etwas zartbesaitete Europäerhaut recht unangenehm berührt, überall bildeten sich kleine Bläschen, die entsetzlich brannten und schmerzten. Resolut griffen meine Arbeiter in den Stock hinein, alles wurde in ein untergehaltenes Sieb eingebeutelt. Nach dem Souper, beim Aussuchen hatte ich weit über 200 Stück im Sammelglas. Die Hände wusch ich mir in Spiritus, worauf der recht brennende Schmerz nachlies.

Am Abend wurden noch einige Auslobungsplakate in Gafsa verklebt, dann war mein Tagewerk vollbracht.

Der 1. März war nun da, meine Leute standen abmarschbereit. Diesmal sollte es um den bisher im Innern rekognoszierten Teil in die Oase I gehen, da ich mir an den Rändern größere Beute versprach als in dem bisher rekognoszierten Terrain, dem Inneren der Oase, die eben doch erst im ersten Frühlingsstadium stand. Um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr marschierten wir 3 Mann hoch aus. Mein Blapsfundplatz vom ersten Sammeltage war ergebnislos, dafür fand sich unter den ersten Steinen nach dem Steppengebiet, Richtung Djebel Benjounes, allerhand

Interessantes: *Lithophilus cribratellus* Fairm., *Dichillus laeviusculus* Kr., *Amara affinis* Dej. — *Graphipterus luctuosus* Dej., ich taufte das Tier das Rennpferd, war zahlreich, aber sehr schwer zu fangen, da er sofort in den Dornbüschen Unterschlupf suchte und dann verloren war. Hier hieß es energisch zugreifen, bald waren einige Exemplare gefangen. Eine *Aurigena unicolor* Oliv, die leider hier Unikum blieb, war immerhin ein Erfolg. Es war warm geworden, wir zogen uns zum Rande der Oase zurück. Araberweiber und Kinder, zum Sammeln aufgefordert, brachten viel Material, darunter *Adelostoma longiceps* Rtt., sowie *Cymindis suturalis* Dej., die dann allenthalben in der Steppe unter Steinen angetroffen wurden. Ein weggeworfener Blütenstengel einer Dattelpalme fiel mir am Wege auf, er gab reiche Beute recht seltener und interessanter Tiere in aberhundert Exemplaren, ein Zufallsfund ohnegleichen. Der etwa 30 cm lange Blütenstand einer männlichen Dattelpalme war in leichter Fäulnis, vorsichtig über dem Sieb samt seinem Untergrund ausgebeutelt, ergab er eine Reihe beehrter Kleintiere: *Laemophloeus testaceus* var. Rtt. *Cryptophagus affinis* Sturm., *cellaris* Scop., *Corticaria fulva* Com., die seltene *illaesa* Mannh. verus!!, fast niemand besitzt dieses Tier in typischer Form (Mitteilung Edmund Reiters, Paskau) und die Reihe der *Carpophilus*-Arten, *Carpophilus bipustulatus*, *dimidiatus* F., v. *mutilatus* Er., *hemipterus* L. und der recht seltene Varietät 4 *signatus*. Nach kurzem Frühstück ging es wieder hinaus in die Sonne, um *Pieris rapae* v. *immaculata* Obth. nebst var. *orientalis* Obth., die gemeinschaftlich hier flogen, zu sammeln. Nach kurzem leisteten meine beiden Mohameds darin Vorzügliches, so daß ich mich wiederum etwas an den Oasenrand zurückzog, mancherlei interessante Pimeliden sammelnd. Eilends rannte eine *Adesmia acervata* Kl. mir vor den Füßen weg, kaum vom Erdboden trotz ihrer schwarzen Färbung zu unterscheiden. *Erodium Lefrancei* Kr. und *zophosoides* Ald. waren häufig. *Tropinota squalida* Scop. unter Steinen selten, später auf Blüten gemein, desgleichen *Lichenum Gebieni* Rtt., dessen wenige Stücke der Namensvetter erwarb, es ist eigentümlich, welch riesenhafte Preise von Spezialisten für wertvolles wissenschaftliches Material gezahlt werden, Herr Gebien, Hamburg, schlug 20 Pf. durch die Bank für das Stück für Tenebrioniden, die er zwecks Determination erhielt und behielt, also sicher das Beste, vor. — Zu seiner Ehrenrettung: er zahlte dann auf einiges Zureden den von mir verlangten Preis. Häufig war *Pilemia pilifera* Sen., die später sehr selten wurde. Meine Leute hatten eine ganze Anzahl Falter der genannten Pieriden gefangen, aber nur wenig Käfer. Während ich mich im Schatten einer Olive niederließ, gingen sie nochmals auf Käferjagd. *Scaurus algiricus* Sol., *Gonocephalum setulosum* Faldm. neben der von mir gefangenen *acervata* Kl. reichlich mitbringend. Zwei Stunden rasteten wir, einige *Meloe purpurascens* Germ. sozusagen im Schläfe mitnehmend. Langsam ging es Gafsa entgegen, hauptsächlichste Beute bildeten *Graphipterus*, die wir zu fangen gelernt hatten. Todmüde vom ungewohnten Klima kam ich heim. Das Hotel war von halbwüchsigen Bengels belagert, sie mußten warten, erst mußte ich mich ausruhen. Nach einer Stunde war ich wieder so einigmaßen auf Deck, mein Hotel-

wirt half mir, denn meine erste Börse unter dem temperamentvollen Volk der Araber war wirklich ein Kunststück. Aber ohne Zouari wollte ich nicht verhandeln. Ich hatte ihn nach dem Rattenköder vom ersten Tage mit einem Siebe gesandt. Er kam mit leeren Händen zurück, die ausgelegten Ratten waren von ihren Stammeskollegen aufgefressen.

Einige Schlangen und Skorpione war alles, was die Leute gesammelt hatten, nur ein Araber hatte einige Käfer, die ich gut bezahlte, in der Hoffnung, dadurch die Sammeltätigkeit anzuspornen, die meisten Leute waren nur zum Zusehen gekommen, woran mir nichts gelegen war. Immerhin wurde es eine Instruktionsstunde, die letzten Endes ihre Früchte trug. Am nächsten Morgen ging es mit frischen Kräften nach der Oasis 2, die nach dem Bahnhof in östlicher Richtung gelegen ist. Beim Durchqueren eines mächtigen Strombettes, das aber zu dieser Jahreszeit nur von einem kleinen Rinnsal durchzogen war, fanden sich an Weiden beim Klopfen *Phytodecta rufipes* Dej., v. *ictericus* Wse., v. *6 notatus* F. v. *Spartii* Hiv. nebst einer neuen Rasse in Anzahl. Aber sonst war wenig los in der dem Bahnhof zu gelegenen Oase, so daß wir im Strombett weitersammelten, *Scarites gigas* F., *laevigatus* F. *striatus* F. waren vereinzelt unter Steinen zu finden, das war wenig. Wir wandten uns wieder rückwärts. Kurz nach Ueberschreiten der Straße auf einer Sandbank am Rande eines prachtvollen jardin flog *Cicindela flexuosa* Fabr. nebst ihren Varietäten *lunata* Beuth., v. *albocincta* Beuth., v. *circumflexa* Dej. v. *sardoa* Sp., sowie eine neue Form: *Cicindela flexuosa* v., *gafšana mihi*, deren Schulter und Mittelbinden verbunden sind.

In kurzer Zeit waren einige hundert der flüchtigen und schwer zu sichtenden Tiere gesammelt, der zweite Hamed wurde mit zwei Sammelgläsern zurückgelassen, die er abwechselnd zum Abtöten gebrauchen sollte, da die Tiere sich allzuleicht die Fühler im Todeskampfe abbeißen. Reichlich warm war es mittlerweile geworden. In der Mitte des ausgetrockneten Flußbettes hatten sich einige Tümpel erhalten, an deren Rand die schöne *Cicindela lunulata* v. *barbara* Cast. vereinzelt flog. Nach zweistündiger Jagd waren 5 Stück gefangen. Vom Tümpel aus führte ein mit Algen durchwachsenes Rinnsal, der Wasserkescher trat in Tätigkeit, endlich ein gutes und interessantes Material, aber artenarm ergebend. *Deronectes Clarki* Wall., *Dyschirius pusillus* Dej., *salinus* Schaum., nebst *Bembidion jordanaense*, das leider Unikum blieb, sowie *Bembidion Andreae* F., das von Herrn Professor Dr. Netolitzky als: „endlich einmal das echte *Andreae* bezeichnet wurde“. „Hochinteressant“ war es mir, diese *Bembidion* vollkommen im Wasser in den Algen lebend festzustellen. Die schwindende Tageszeit hieß uns heimwärts gehen. Unter einem Steinhaufen fand ich neben einigen belanglosen *Tenebrioniden* eine *Machlopis elongatula* Quedenfeld, sowie *Oenera hispida* Forskal. Der zum *Cicindelenfang* abgeordnete Mohamed war schon zur Stelle, er hatte weit über 300 *flexuosa* gesammelt. Zur abendlichen Börse kam kein Mensch. Mit kleinasiatischen oder gar sibirischen Sammelergebnissen verglichen, war es ein knapper Erfolg. Das Souper schmeckte gut, eine Flasche Rotwein war schnell geleert; der Garçon stellte eine neue auf den Tisch. Als ich sie zur Hälfte geleert hatte,

erschien der Wirt. Herr Marquis machte mich darauf aufmerksam, daß so viel Wein schädlich sei. Da der Wein gratis war, schenkte ich ihm keinen Glauben. An diesem Abend machte ich die Bekanntschaft eines österreichischen Herrn, der sich mir anschloß, allerdings beritten: doch da er zwei Diener mitbrachte, war mir neben seiner famosen Persönlichkeit sein Anschluß sehr wertvoll, da ich nun über reichliche Arbeitskräfte verfügte. In der Nacht aber bewahrheitete sich des Gastwirtes Warnung: mir wurde furchtbar elend, der genossene Wein erwies sich als unverdaulich. Ich habe in Zukunft meinen Durst lieber mit den landesüblichen Eisgetränken gelöscht.

Noch etwas marode ging es am nächsten Tage nach dem dritten Teile der Oase, der verhältnismäßig klein ist, aber ein Dorado für Reptilien zu sein schien. Der Cicindelensammler von gestern wurde wieder auf seinen Sammelplatz geschickt, wir aber wanderten in die Frühlingspracht, die am Rande dieses Oasenteiles durch einen in schneeweißer Blüte stehenden Birnbaum reizvoll verkörpert wurde. Beim Abklopfen regnete es förmlich von Apioniden, aestivum, tenue Ko., frumentarium v. occultans Fst., Meligethes, Bruchus und Spannenraupen. Riesige Kröten saßen in Kopula in der Sonne im feuchten Sande des Regenstrombettes, das diesen dritten Teil der Oase umklammerte. Scharen von Rohrdommeln (Kuhreiher, *Botaurus stellaris* Steph.) saßen aufgeblockt auf den Bäumen, eine Dublette brachte zwei zur Erde, der eine hatte äußerlich nur eine Flügelspitze gebrochen, er wurde meiner lebendigen Menagerie einverleibt, verendete aber leider nach wenigen Tagen, da er auch ein Schrot in den Unterleib bekommen hatte, er war schon sehr zutraulich geworden. An Schildkröten gab es hier ungeheure Mengen in zwei Arten, die ich als *Testudo graeca* L. und *Cistudo lustraria* Strauch. rekognoszierte. Es waren, der Größe nach zu schließen, Veteranen dabei. An einem Ginstergebüsch wuchsen wieder Leguminosen, die an ihren Wurzelstöcken Sphenoptera gemellata Sll. und rauca F. beherbergten. Allenthalben befanden sich Wasserbecken geringen Umfangs in diesem Teil der Oase von *Heplochromis Desfontainesi* Fairm. einem reizenden Fischchen bevölkert, eine Anzahl wurde probeweise nach Hause geschickt, starb aber in ganz kurzer Zeit ab. Ein geringes Gesiebe, das aber nur ganz gemeine Staphylinen ergab, war enttäuschend. *Adesmia insignis* Mill. = synonym *dilatata* aber lief am Rande der Oase in der Steppe in Anzahl herum; Schmetterlinge waren überhaupt keine zu sehen. Der größte Erfolg war auf seiten Herrn Edwin Reitthers, Mislowitz, zu buchen, der einige jüngere hübsche Araberinnen bei der Wäsche im Bilde fing, ein Unterfangen, das bei diesen rabiaten Leuten recht gefährlich ist. Am Abend wurde meine Menagerie um 2 Schakale und einen jungen Wüstenfuchs bereichert, ein einziger Araber brachte Käfer, Sphenoptera pharao in Unmengen. Zeitig ging es ins Bett, unsere Boys wurden auf meiner Veranda einquartiert, damit sie am nächsten Morgen pünktlich zur Stelle sein konnten; denn es sollte in die Steppe gehen. Herr Reitter auf seinem Maultier trug die mir lästige Flinte, rechts und links von seinen Boys begleitet, damit der edle Renner nicht durchgehe. Den Schluß bildete meine Wenigkeit,

nebst den beiden Mohammeds. So ging es hinaus in die weite, weite Steppe, das Strombett durchquerend. *Cicindela lunulata* v. *barbara* war heute in der frühen Morgenstunde leichter zu erwischen. Ein Schof Krickenten ließ sich auf der Pfütze nieder, aber ehe Gewehr und Patronen bei der Hand waren, zogen sie ins Weite. Ein förmliches Hochplateau bildet diese Steppe, die nur durch die Eisenbahn durchschnitten wird. Vorerst ging es in breiter Linie sammelnd in nördlicher Richtung dahin, *Pimelia interstitialis* Sol. *simplex* Dej., *Micipsa Mulsanti* Lercat., *Microthelus Lethierryi* Rche. in Anzahl ergebend. Sonst aber war die Steppe tot. Nach mehrstündigem Marsche ging es längs des Bahngeleises zurück. Eine defekte *Prionotheca coronata* Ol., die Unikum blieb, hob meine Laune nicht besonders. Im blendenden Sonnenschein flog eine große Cicindele auf, nach wenigen Metern unsichtbar werdend. Die zweite aber saß im Netz, freudestrahlend zeigte ich meinen Leuten die erste *Laphyra Truquii* Guérin, es gab viele, aber sie waren furchtbar schwer zu sammeln. Nach einer kurzen Rast im Schatten einer der unzähligen mit Schlehen bewachsenen Hügel, die dem großen grauen Würger als Standquartier dienten, von denen ich aber an diesem Tage keinen einzigen zur Strecke brachte, ging es weiter in der sonnendurchglühten Steppe der Bahnstation Gafsa entgegen. Ein kleines zerklüftetes Terrain, mit niedrigen Büschen besetzt, war schwärzlich überhaucht, *Timarcha laevigata* L. und *Zonabris tenebrosa* Cost, letztere ungeheuer variierend regten zu eifriger Sammeltätigkeit an. *Melitaea*-Raupen waren auch massenhaft vorhanden, aber leider meist angestochen. Unsere Boys wurden mit dem Aufklauben der Mengen beauftragt, während Herr Reitter und ich einer nahe gelegenen Kneipe mit lechzender Zunge entgegeneilten, *Zonabris litigiosa* Chevr. in zwei Exemplaren ergatternd, bei denen es aber auch blieb. Der Schankwirt hatte Bier vom Faß, das löschte den Durst. Bald kamen auch unsere Boys mit vollen Flaschen an. Am nächsten Morgen, dem 5. März, ging es wieder hinaus in die Steppe, die sicherlich doch noch ergiebig werden mußte. Auch Herr Reitter trug ein Schmetterlingsnetz, um *Laphyra* zu jagen. Ein prachtvoller Würger saß auf einem Schlehenhügel, auf kurze Distanz holte ich ihn herunter, *Lanius excubitor* L. war es. An den dornenumsponnenen Hügel herantretend, um die Beute zu ergreifen, ging mir vor den Füßen ein fuchsartiges Tier auf, das im Feuer roulierte. Es war ein Schakal, *Canis aureus* Bris. An den Schlehendornen aber war eine Käfersammlung aufgespießt, die mir zeigte, daß ich alles gefunden hatte, was es hier zu finden gab über der Erde. *Anthia* befand sich nicht darunter, der Würger kannte scheinbar deren unangenehm wirkende, unfehlbare Waffe, die aus der Analdrüse gespritzte Ameisensäure. Aufgeregt kam einer meiner Leute angerannt. Sie waren angewiesen, jedes ihnen neu erscheinende Tier vorzuzeigen. Triumphierend zeigte er schon von weitem ein ungewisses zappelndes Etwas, um es kurz vor mir mit einem Wehlaut fallen zu lassen. Schnell griff ich zu, ein heftiger Schmerz im rechten Auge ließ mich zusammenzucken. Noch konnte ich das Tier in die Sammelflasche stecken, dann aber hatte ich für den heutigen Tag an der Spritze Ameisensäure genug. Die Leute blieben weitersammelnd zurück, ich aber langte nach etwa zweistündigem Marsche

in Gafsa an, das rechte Auge war geschlossen, kühlende Umschläge linderten den infamen Schmerz, am Abend war die Geschwulst zurückgegangen, aber auch der nächste Tag war als Sammeltag für mich verloren. Ich hatte eine *Anthia 6maculata* Dej. gefangen, die Ameisensäure spritzt, meine Leute brachten eine ganze Anzahl davon mit, wir sammelten später noch viele, aber ich war vorsichtig geworden, ohne grüne Schutzbrille ging ich nicht mehr auf Anthiajagd, von der ich auch eine Abart erhielt:

Anthia sexmaculata v. *gafsana* Bodem., die zwei weißen ange deuteten Haarflecken in der 4. Längsrippe des Thorax fallen samt der ihnen Halt gebenden Grube aus.

Nutzlos war der Tag nicht, Briefe waren angekommen, ein ziemlich ausgedehnter Frühschoppen mit den Besatzungsoffizieren, dazu Verpackung der gesammelten Präparate, Fütterung meiner kleinen Menagerie, ließen keine Langeweile aufkommen. Am Abend aber wollte ich zum ersten Male mit der Hirschhorn-Lampe in die Oase gehen, da sich Anflug von Nachtfaltern bemerkbar machte. Ein Brief aus Berlin endete mit den Worten: . . . und nun senden Sie uns auch mal so ein Viech, wie sie dort drüben vorkommen. —

Die Blendlampe war gut ausprobt, Zouari in allen Einzelheiten instruiert, beim ersten Abenddunkel ging es nach der Oase. Bums, Z. hatte die Lampe auf den Boden gesetzt, Glas und Brenner bildeten eine Scherbenmasse. So endete der erste Blendabend. Nach 10 Tagen hatte ich reichliches Ersatzmaterial. Ein nächtlicher Gang durch Gafsa an den allenthalben vorhandenen Petroleumlampen, brachte nur einige Geometriden, meist der Gruppe *Larentia* angehörend.

Der 7. März war wieder einmal der Oasis I gewidmet, leider war der Zuwachs an Arten gering, dagegen die Individuenzahl groß, allein einige 100 Sphenoptera pharao gruben wir aus, für meine Kollektion neu waren *Amara affinis* Dej., *Masoreus Wetterhali* v. *aegyptiacus* Dej.?, *Cymindis* und *Licinus* die früher erwähnten Tiere. Dagegen brachte ich endlich einmal in der Oelbaumzone ein interessantes Gesiebe ans Tageslicht, wovon *Ctenistes Staudingeri* Ol., *Ochthebius detritus* Rey, *Litargus connexus* Geoffr., sowie eine Anzahl *Anthicus*arten, besonders *Anthicus instabilis* Sch., sowie *Formicomus coeruleipennis* v. *cyanopterus* Laf. erwähnenswert sind. *Porocleonus candidus* M., *Coniocleonus excoriatus* Gyll., *variolosus* Woll., *Dicranotrogus hieroglyphicus* Oliv. fanden sich vereinzelt an sonnigen, sandigen Stellen, während an einem Brachfeld eine Anzahl *Meloe purpurascens* erbeutet wurden. Nur Zouari hatte mich begleitet, die anderen waren in der Steppe tätig. Ein etwa 10 cm langer Skolopender *Oryia barbara* B. hatte Z. gebissen, die Bißwunde schwoll stark an, so daß der Heimweg sofort angetreten wurde. Eine fieberhafte Erkrankung war die Folge des Bisses, dagegen hatte ein Mann meiner Steppenkolonne, der von einem riesigen *Buthus australis* v. *priamus* Koch. gestochen worden war, fast gar keine Schmerzen. Meine Leute hatten in der Steppe tüchtig gesammelt, die Anthiajagd, die sie nun nach ihren gesammelten Erfahrungen meisterten, war lohnend geworden, auch Tenebrioniden wurden zahlreich von ihnen gefangen.

Für den 8. März hatte ich eine Einladung zum Dejeuner beim Kaid, die selbstredend angenommen wurde. Die vielen Präparate wurden verpackt, dann ging es zum Frühstück, das mit einer Besichtigung des Garten des Kaid beendet wurde. Hier flogen zum erstmal Colias. Zouari holte schnell Netze, die ersten Colias edusae v. pyrenaica Gr. waren gefangen; ich hatte die Oase ein paar Tage in dieser Gegend vernachlässigt, so war auf einmal reiches Falterleben da. Pieris rapae v. immaculata und orientalis Obth., napi v. flavescens Obth. konnte ich auch in diesem blühenden Garten zahlreich sammeln. Auf einem blühenden Pfirsichbaum saßen in Anzahl Ebaeus humilis Er., die ich in ein Netz einbeutelte, um sie zum Gaudium der Anwesenden mit dem Saugapparat einzusammeln. Meine Leute kamen am Abend auch wieder reich beladen nach Hause, zahlreich Laphyra und Anthia, nebst den unvermeidlichen Tenebrioniden nach Hause bringend. Am Abend aber saßen wir im arabischen Kaffeehaus, das reichliches Typenmaterial bot. Ich lasse nun Herrn Marquis erzählen: „Sehen Sie den Alten dort, er war 70 in Schweidnitz als prisonnier de guerre (Kriegsgefangener), dieser Italiener dort war 20 Jahre Legionär in Madagaskar, und der dort drüben, der Teppichhändler, ist der reichste Mann von Gafsa. Er heiratet sich, bzw. er kauft sich jedes Jahr eine Frau, und zwar immer die beste Schülerin der Teppichwebereischule, er hat jetzt 23 Frauen, die für ihn arbeiten. Seitdem Sie Ihre Menagerie auf dem Dache meines Hotels haben, darf keine Frau mehr auf das Dach seines Hauses, das direkt neben unserem Dache liegt. — Später werde ich über diese arabischen Heiratsgebräuche noch eingehender berichten können. —

Der 9. März war meinen Leuten in der Steppe gewidmet, um mir ihr Arbeitsfeld und ihre Sammelmethode zeigen zu lassen. Hier in Afrika ist es für den Europäer unmöglich, große Arbeitszeit zu leisten, die ewig glühende Sonne erläßt ein eisernes Arbeitszeitgesetz. — Diesmal machte ich mich auch beritten, meine Leute waren schon vor 2 Stunden abmarschiert, das vollkommen ausgedörrte Flußbett wurde durchritten, in weiter Ferne tummelte sich meine Mannschaft, bald waren die Leute erreicht, die Maultiere wurden gefesselt, der Proviant in den Schatten gelegt. Totenstill in sengender Glut lag die weite Steppe vor uns. Zwei meiner Leute waren mit mächtigen Pickeln bewaffnet.

Die Anthiajagd begann:

Langsam ging es durchs Terrain, einer winkte, den Schatten im Rücken, ging es an einen von Steppenratten verlassenen Bau, kurz vor dem Einschlupfloch der Höhle saß in Kopula, das Männchen auf dem Rücken des Weibchens, ein Anthia-Pärchen. Die Spitzhacke sauste herunter, das Einfahrtsloch war verschüttet. Verzweifelt rannte die mit ihrem Männchen beladene Anthia herum, um alsbald im Giftglas zu enden, erst im Toteskampfe die Kopula lösend. Wieder ging es auf die Maultiere, da wo Laphyra flog, an dieser Jagd beteiligten wir uns auch, so daß gegen Mittag über 50 Stück gesammelt waren, aus dieser Tagesausbeute stammt auch das einzigartige Stück der *Laphyra Truquii* Guér. Vid., wie die Gafsaform genannt ist, die gleich leucosticta Fairm. zu 2 Dritteln (exkl. Schulter) von einer weißen

Binde umrandet ist. Dieses Unikum ging in die Kollektion des um die deutsche Entomologie so hochverdienten Herrn Dr. Horn-Dahlem über, ich nenne sie *ab. gafsana* mihi. Gegen Mittag aber ritten wir nach Hause, der nächste Tag war für eine große Rekognoszierung gedacht. Gegen 4 Uhr, wir lagen im schönsten Schlaf, kam ein alter Araber an, Effendim, gib mir den Gazeschleier, meine Bienen sind geflogen. Glückselig zog er mit meinem Mückenschleier ab, um nach etwa einer Stunde mit köstlichen Honigwaben und dem Gazeschleier anzutreten. Da er sich zum Palaver niederlies, wußte ich, er will das Mückennetz, das ihm recht gute Dienste beim Einfangen des flüchtigen Stockes getan hatte. Eine Postkarte an Wertheim, Berlin, genügte, um ihm nach etwa 10 Tagen das Erwünschte zu verschaffen. Die zurückkehrenden Leute und die wenigen Sammler waren bald abgefertigt, 6 Mann stark schliefen sie auf unserem Balkon, Herr Reitter war in mein Zimmer übersiedelt, um 4 Uhr surrte der Wecker. In dunkelster Nacht begann der Marsch nach El-Getthar, einer etwa 18 km entfernt liegenden kleinen Oase in der weiten Steppe dem Meere zu, also ostwärts. Zwei Gepäckesel mit Proviant, Reitter und ich beritten, die anderen per pedes, so ging es am 10. März in tiefster Dunkelheit und grimmer Kälte auf der vorzüglich gehaltenen Poststraße ins Ungewisse. Gegen 8 Uhr waren wir in El-Getthar angelangt. Erst wurde einmal gefrühstückt, dann ging es nach allen Windrichtungen immer zu zweit zum Sammeln los. Eine etwa 3 km weit entfernte verlassene kleine Nebenoase wurde als Sammelpunkt gegen Mittag verabredet. Unbarmherzig sengte die Sonne hernieder. Als beste Sammelokalität erwiesen sich die 4—5 m tiefen ausgetrockneten Zisternen, in denen sich große Mengen von Tenebrioniden gefangen hatten, meist waren es schon bekannte Arten, leider waren keine Blapsarten darunter. Immerhin war das Tagesergebnis an für mich neuen Arten, durchgehend Tenebrioniden, reich. *Pachychilina oxyophthalma* Rtt., *Steveni* Sol., *Himatismus villosus* Haag., *Sepidium Wagneri* Er., *Akis Goryi* Sol., *Scaurus carinatus* Sl., *Pimelia interstitialis* Sl., *granul. v. intertuberculata* Sol., *Thriptera Varvum* Sol., *Phylax costatipennis* Luc., *Hoplarion compactum* Frm., *Anemia sardoum* Gené, *Gonocephalum perplexum* Lac., *setulosum* Fald., *Opatrum emarginatum* Luc. und *Opatroides punctulatum* Boll., *Lichenum Gebien* Rtt., *pulchellum* Küst. Der einzige Vertreter der Laufkäferwelt war *Graphipterus luctuosus v. Heydeni* Kr. Pünktlich gegen Mittag war alles zur Stelle, unsere Reittiere wurden herbeibracht, und dann schliefen wir allesamt, denn zu sehr brannte die Sonne. Gegen 6 Uhr waren wir wieder in Gafsa. Noch galt es den Djebel Benjounes zu explorieren, deshalb wurde der 11. März als Ruhetag eingeschoben, er wurde der Anthiajagd gewidmet. Mit Pickeln und Schaufeln bewaffnet, ging es wieder in die Steppe. Ein umfangreicher Bau, an dessen Röhren wir schon eine Anzahl Anthien gefangen hatten, lockte zum Aufgraben, da kam allerhand Interessantes zutage. Unzählige Kadaver von Heuschrecken und Pimeliden fanden sich in den weitverzweigten Röhren des Baues, aber auch interessante mit der Anthia in Symbiose lebende Käfer wurden ausgegraben. Der seltene *Sphodrus picicornis* Dej., *Laemosthenes algerinus* Fairm. neben *Dyschirius pusillus* und *salinus*, die ich

in den Algen des Wasserlaufes vor wenigen Tagen gesammelt hatte, waren gut vertreten. Der ganze Tag wurde mit Buddeln verbracht, ein kleines, aber interessantes Ergebnis war der Erfolg. Am Rande der Oase wurden wiederum einige Sphenoptera rauca und gemellata gesammelt. Am Abend brachte ein Araberjunge einige 100 Stück Sphenoptera pharao, für das Stück verlangte er einen Sou = 4 Pf., ein paar Ohrfeigen, die nicht von schlechten Eltern waren, der Hotelier verabfolgte sie, schlossen den Handel zu meiner Zufriedenheit ab. Triumphierend rannte der Bengel mit $\frac{1}{2}$ Franken davon. In aller Frühe ging es nun am 12. März nach dem Djebel Benjounes, einer sterilen etwa 400 m hohen Erhebung. Am Fuße des Berges wurden die Reittiere gefesselt und mit einem Wächter zurückgelassen. Langsam sammelnd ging es den steilen Berg hinauf, Crypticus dactyliformis Küst. und Helops amabilis waren die einzig neuen Errungenschaften, dazu bei Ameisen Oochrotus unicolor Luc., einzig und allein eine Anzahl Pachydema hirticollis Fbr. waren neben den vielen anderen nunmehr schon so viel gesammelten Tieren eine Abwechslung. Dagegen entschädigte der Blick von der Spitze des Berges für den schwachen Sammlererfolg. Beim Abstieg aber passierte mir das Malheur, mich zu versteigen. Es war eine unangenehme Situation, aus der ich nur mit großer Mühe von meinen Leuten geborgen wurde. Man muß das durchgemacht haben, um die Qualen, die man in dem glühenden Felsengestein erleidet, zu verstehen, um einige 30 m beim geringsten Rühren abzustürzen. Glücklicherweise unten angelangt, war der Schrecken bald vergessen. Jedem Gafsa-Reisenden aber rate ich, zuerst den Djebel Benjounes zu ersteigen, denn von dort aus ist das ganze Land wie eine Landkarte ausgebreitet zu sehen. Eine photographische Aufnahme aber wurde dem Mohamed ben Zouari zum Verhängnis, der beim Barte des Propheten geschworen hatte, er sei ein Feind des Alkohols. Sich unbeobachtet fühlend, hatte er im Moment der Aufnahme die Rotweinflasche am Halse. An Spott fehlte es nun nicht mehr, als die wohlgelungene Aufnahme vor ihm lag. Eine gut gemauerte Zisterne lag am Wege, unsere Leute erklärten, baden zu wollen, etwa 4 m tief war das Wasserloch; mein Staunen wuchs, als die Leute mit sicherem Kopfsprung in die Tiefe tauchten, kleine Münzen mit Leichtigkeit beim Hinabgleiten ins Wasser erhaschend. In kurzer Zeit war aus dem vorher kristallklaren Tümpel eine Jauchegrube geworden, so hatten die Schwimmkünste unserer Leute das Wasser mit den darunter ruhenden Ablagerungen vermennt. Am Abend saßen wir noch lange auf der Veranda, eisgekühlte, landesübliche Getränke lutschend. Die nun beinahe eine Woche vernachlässigte Oasis I wurde am 13. März wieder einmal Sammelterrain, zahlreich flogen Colias-pyrenaica, Euchloë callidice Erg., belemia v. desertorum Tur.

Zwei Leute wurden zu dieser Sammeltätigkeit ausgebildet, während wir die Oase durchwanderten, Papilio saharae Obth., sowie die hübsche Euchloë charlonia Douz. wurden eifrig gesammelt, desgleichen die noch flüchtigeren Zigaritis zohra v. jugurtha Obth., Chrysophanus coeruleopunctata Stdgr., dagegen kostete mich der Fang einiger Zigaritis siptax Luc. mit ihrer Varietät erythraea Stdg. 2 Netze. Die Tiere fliegen in den Dornbüschen und sind sehr

schwer zu erhaschen. Für *Charlonia* und *Jugurtha* war bald eine Sammelmethode gefunden, in Abständen von 50 m wurden nasse Laken ausgebreitet, auf denen sich die Tierchen durstig niederließen. Alles in allem war der Tageserfolg heute seit langer Zeit gut zu nennen. Auch die auf anderen Plätzen sammelnden Leute brachten reichlich, aber es war immer dasselbe, die Leute fanden nie etwas Neues aus eigener Initiative, man mußte ihnen alles zeigen. Deshalb entschloß ich mich am 14. März zu einer Exkursion nach den etwa 5 km entfernten Viehweiden, die reichliche Ausbeute an Mistkäfern ergab, viel gemeines Zeug war darunter. Als bessere Arten, die aus Kuhfladen gesiebt wurden, führe ich an: *Aphodius laevistriatus*, *trucidatus* Harold, v. *suturifer* Rtt., *Thorectes laevigatus* Fabr., *Oniticellus concinnus* Gené, *fulvus* Goeze, *Onthophagus amyntas* Bedel in Riesenstücken, *trigibber* Rtt., *crocatus* Muls., *nebulosus*, *opacicollis* Rtt., *taurus* Schreb. in neuer Abart. Gemein waren *Copris hispanus* L., *Bubas bubalus* Ol. und *bison* L. Unter alten vertrockneten Kuhfladen fanden sich *Pachydema phyllopratoides* Rtt. und *xantochroa* Fairm., zwei recht begehrte und seltene Tiere. Eine kleine Grashalde, die reichlich steinig war, ergab das Beste vom Tage: *Pterostichus crenatus* Dej., *distinctus* Luc., *Orthomus barbarus* Dej. und *Bodemeyeri* Rtt. Am Abend kamen meine Leute, die nun sammeln gelernt hatten, mit reichlichem Material nach Hause, so daß ich getrost einen Ruhetag einlegen konnte, um alles zu ordnen und zu verpacken. *Zouari* hatte allein 48 *Pieris belemia* v. *desertorum* Tur. —

Am 15. März gellten die arabischen Trommeln, Flintenschüsse knallten, ein Wogen ging durch die ganze Oase, sie faßte kaum Mensch und Tier, es war Markt.

Töpferwaren, Kupfergefäße, Teppiche, Palmmatten, Pferde, Esel, Maultiere, Dromedare, Felle, Haare, Wolle, Waffen, Honig, Feigen, Datteln, Orangen, Zitronen, Seidenstoffe, antike Münzen und tausend anderlei Dinge lagen und standen zum Verkauf. Eine Anzahl Münzen wurde nach stundenlangem Feilschen erworben und ein prächtiger zahmer Gazellenbock (*Gazella dorcas* Licht). 40 Franken zahlte ich für das handzahme Tier; mein Hausdach wurde ihm zur Unterkunft angewiesen; leider konnte ich ihn nicht nach der Heimat bringen, da die Rinderpest herrschte, ein Ausfuhrverbot war erlassen worden. Ein reicher Araber aus Gafsa übernahm ihn. Der Tag wurde auf diese Weise regelrecht verbummelt, zuviel interessante Eindrücke hatte man; erst des Muezzins Ruf „*Illaha ill allah*“ (Es gibt keinen Gott außer Gott) setzte dem Treiben ein Ende. Allen anderen sich anschließend, landeten wir im Bordell: französische Dirnen, Araberinnen und Negerweiber bevölkerten diese Stätte der sogenannten Kultur. Die Bauchtänzerinnen aber waren wieder prima. Dann aber fing der Sirocco an zu wehen, die mächtigen Palmen fast zur Erde niederbeugend; auch der Abend war für jegliche Sammeltätigkeit verloren. Schleunigst mußten Fenster und Türen geschlossen werden, Staubwolken riesigen Umfangs hüllten die Oase ein; ein erlösender Regenguß schwächte den Sturm ab, so daß wir am nächsten Morgen zeitig in die weite Steppe hinauszogen, Herr Reiter auf seinem Eseltier, das ihm an diesem Tage viel

Aerger bereitete. Eine Anzahl der sonst so scheuen Würger wurde geschossen und eilends abgebalgt; in diesen Gegenden muß man mit der Konservierung von Vogelbälgen sehr schnell arbeiten, da die Zersetzung oft nach wenigen Stunden beginnt, das Objekt unbrauchbar machend. *Anthia* sowie die vielen früher erwähnten Tenebrioniden bildeten unsere hauptsächlichliche Beute, ich jagte *Laphyra Truquii*. Weit hinaus in die Steppe war ich geraten, eine halbmannshohe Liliazee war der Fundplatz für die prächtige *Agapanthia irrorata* F. und ihrer schönen Varietät v. *granulosa* Co. Bald waren meine Leute zur Stelle, um dieses neue Tier zahlreich zu fangen, aber Freund Reitter fehlte. Sein edles Reittier hatte sich mit ihm veruneinigt, das Handseil nachschleppend, entging es immer seinen lebhaften Bemühungen, es einzufangen; da eilten meine Leute zu Hilfe. Eine kostbare Stunde ging mit der Eseljagd verloren. Am Abend kamen Leute, die unzählige Tenebrioniden anbrachten, aber leider keine neue Art. *Colias* sowie die anderen Falter wurden in guter Qualität, aber geringer Anzahl abgeliefert. Am nächsten Tage kamen die Ersatzteile für meine Lampe an, die von Grund auf repariert werden mußte, so daß ein Arbeitstag mit der Montage verbracht werden mußte. Da der Sirocco wie wahnsinnig wehte, war nicht viel verloren. Am Abend war Windstille, in dem Garten am Rande der Oase hinter der Kasba glühte die Hirschhornlampe, reichlichen Anflug zeitigend. Hauptsächlich flogen *Acidalia*- und *Larentia*-Arten, die zwecks Eiablage in Ablegeschächtelchen untergebracht wurden. Dagegen fingen nach 10 Uhr abends *Copiophana gafsana* Blach. und *Metopocera omar* Obth. zu fliegen an, vereinzelt, aber in prachtvollen frischen Stücken, aber nur Männer. Spät nach Mitternacht ging es nach Hause, als kein einziges Tier sich mehr zeigte. Leichenblaß überflutete der Mond die Oase, ein Bild bietend, das sich unvergeßlich in seiner einzigartigen Schönheit der Seele einprägte. Das gibt es wohl nur in Nordafrika mit seinen zauberhaften Frühlingsnächten.

Der 18. März galt dem Sieben in der Oelbaumzone, das reichlich Staphylinen ergab. *Ctenistes Staudingeri* blieb der einzige Pselaphide. Ich nenne als beachtenswerte Staphylinen: *Scopacus laevigatus* Gyll., *Lathrobium multipunctatum* Grav., *Leptacinus batrychus* Gyll., *Heterothops dissimilis* Grav., *Falagria obscura* Grav., *Atheta Pertyi* Heer., *atramentaria* Gyll., *sordida* Marsh., *sordidula* Er., *gregrai* Er., *clientula* Er., *parva* Sahlbg., *amicula* Steph., *scabricollis*, *pellucida* Fauv., *Chilopora longitarsus* Er., *Oxypora abdominalis* Mannh., *haemorrhoea* Mannh., *Aleochara bipustulata* L., *curtula* Götz., *moesta* Grav.

Eine Anzahl hübscher Ammern, deren Bälge leider von meinen kleinen Schakalen erwischt und zerrissen wurden, waren das ornithologische Ergebnis. *Emmeriza hortulana* L., die bei den alten Römern gemästet als Delikatesse galt, waren es. Am Abend erhielt ich von Arabern etwa 10 Stück lebend, aber sie starben nach wenigen Stunden an Herzeleid über die verlorene Freiheit. Ein Bengel brachte 18 Stück *Zamenis viperinus*, so daß mein Schlangenkäfig reichlich bevölkert war. Bei diesem massenhaften Vorkommen von Ratten und Schlangen wundert man sich überhaupt, daß in der Oase auch

nur ein einziges anderes lebendes Wesen existieren kann. Der Sirocco sauste am Abend, an Schmetterlingsnachtfang war nicht zu denken, zeitig ging es zu Bett. Blendend schön war es am Morgen, der Tag sollte wiederum der weiten Steppe gehören. Beim Ueberqueren des Flußbettes flogen *Pyrameis atalanta* v. *nana* Schultz., deren Jagd uns lange aufhielt, da sie sehr rege waren; einige gute Stücke konnte ich sammeln. *Harpalus serripes* Qued. vergrößerte das Material an Carabiden. Desgleichen an Arten: *Chrysomela bicolor* F., v. *dolorosa* Rche., *numida* Rche., *Lithargus connexus* Geoffr., *Notoxus chaldaeus* Laf., typische Tiere der Oase Gafsa. Anthien und Laemosthenes wurden gegraben, die reizenden Zigaritisformen der Steppe kosteten wieder einmal ein Netz, die Lilien wurden von *Agapanthien* abgesammelt; auch einige Sphenoptera waren willkommene Beute. Aber schwer erarbeiten muß man sich jeden Erfolg in der Steppe.

Am Abend saßen wir an der Lampe; der Anflug an Geometriden war reich, die ersten Eigelege waren schon weggesandt, da flog die Perle der Oase Gafsa ans Licht: *Anephana Warionis* Obth., es ist eine der schönsten Arten der Steppeneulen.

Anephana charboides Obth., v. *albicans* Stdg., *Vaulogeri* Stdg., *maroccana* Stdg. in nur wenigen Belegstücken verschönerten den erfolgreichen Tag, an dem ich 21 Stunden auf den Beinen gewesen war. Es gibt ja auch Leute, die 28 Stunden am Tage arbeiten, das sei ihnen unbenommen, bloß sie sollen es niemand anderem zumuten.

Meine Menagerie war nun so groß geworden, daß ich ernstlich an einen Abtransport denken mußte. Die Ernährungskosten waren zu teuer, dazu fing der Gazellenbock an, recht widerspenstig zu werden, die Ausfuhrbewilligung wurde nicht genehmigt, ein Aufkäufer nahm mir alles ab. Blutenden Herzens gab ich die mir lieb gewordenen und teilweise schon handzahmen Tiere ab: 2 Wüstenfüchse, 4 Schakale, Schlangen sowie die Gazelle. Geldverluste habe ich keine gehabt, aber der zu erwartende Gewinn in Deutschland war zum Teufel. Böseartig brüllte der Sirocco, an Ausgehen war nicht zu denken, dabei war es glühend heiß. Bis zum 23. März wehte dieser furchtbare Orkan, nur in der Oase war an ganz geschützten Stellen eine Sammeltätigkeit möglich. *Chamaeleon vulgaris* L. wurde mir von Arabern gebracht, aber ich lehnte den Einkauf ab, da dieses Tier ja nicht einmal als Spirituspräparat in Betracht kommt. *Vanessa antiopa* L. in einer schönen kleinen Rasse hatte Zouari gefangen, eine Springmaus *Djerba aegyptiacus* H. et Ehrbg. behielt ich spaßeshalber, von den Skorpionen aber erhielt ich viele: *Buthus occitanus* Ad., *australis* v. *priamus* Koch. Abends, wenn der Orkan etwas nachließ, zogen wir mit der Lampe an unseren geschützten Fangplatz, der oft reiche Beute gab. Die vorher erwähnten Eulen, dazu *Cleophana baetica* Rbr., *pectinicornis* Stdgr., *Harpagophaga picturata* Rotsch., *Cleophana Vaulogeri* und *maroccana* kamen immer einmal vereinzelt an die Lampe, Kleinschmetterlinge und Geometriden waren zahlreich. Erwähnenswert dürfte es sein, daß ich keine einzige Eiablage einer der angeführten Eulenarten erzielen konnte, trotzdem ich eine erhebliche Anzahl dieser seltenen Tiere zu Zuchtversuchszwecken, also zu Eiablagen opferte.

Der 23.—25. März wurde vollkommen dem Schmetterlingsfang in

der Oase gewidmet. Es waren immer dieselben Käfer, die man sammelte; nur der abendliche Lichtfang machte die mageren Tage etwas schmackhafter. Heuschrecken und Ohrwürmer wurden mitgenommen, an den Schlehcn flogen *Cyanirus argiolus* v. *hypoleuca* Koll., kaum der zehnte Falter war intakt. *Virachole lucida* Klug. erbrachte drei gute Stücke. Dagegen waren die Wiesen von *Colias pyrenaica* und der seltenen Aberration *helicina* Obth., *Pieris sulphurea-tincta* Reuter, der im Seitz erwähnten *distincta*-Form mit gelblicher Grundfärbung, sowie mit *Synchloe callidice*, die fraglos eine neue nordafrikanische Form an dieser Stelle vorstellt, recht zahlreich bevölkert, so daß an hundert Stück erbeutet wurden. *Coniocleonus escoriatus* Gyll., *variolosus* Well., neben unzähligen Pimeliden, die wirklich unangenehm häufig auf der abendlichen Börse wurden, waren eine schlechte Käferausbeute. In ganz wenigen Stücken kamen beim abendlichen Anflug als begehrte Falter *Anephana aurita* J., *Omaphomale Pauli* Stdg. — das Unikum blieb —, sowie *Ammetopa codeti* Obth. als Neuerscheinungen hinzu.

Schnell waren wir mit dem Wirte einig, unser Zimmer behielten wir, noch in dieser Nacht wollten wir an den Rand der Sahara reisen, vielleicht war dort mehr zu holen, außerdem lockte der Forschergeist. Unsere zwei Mohammeds machten große Wäsche, die Stiefel wurden instand gesetzt, denn ohne saubere Kleidung und Schuhe wird kein Araber auf der Eisenbahn expediert, eine Maßregel, die außerordentlich berechtigt ist, da die meisten um diese Jahreszeit Läuse haben.

Mitternachts ging es in einem für uns reservierten Coupé hinaus, Richtung Metlaonis. Eiskalt war es am Frühmorgen bei der Ankunft.

Metlaonis ist der Sitz der „Mines de la Société des Phosphates du Sfax-Gafsa“. Ein ungeheures Vermögen an Rohstoffen, Phosphaten, liegt hier oberirdisch, reichen Dividendengewinn den glücklichen Unternehmern abwerfend.

Sammlerisch ist hier nichts zu wollen, Sand und Steine lassen keine Flora und Fauna aufkommen. In einem Store nach amerikanischer Art tranken wir heißen Tee mit Sherry, um 8 Uhr ging es weiter. Am Chott el Djerid, einem riesigen Salzsee, in dem nach alter Sage die Riesenstadt Atlantis untergegangen sein soll, lief die schwer asthmatische Bahn vorbei. Die Oase *El-Touzeur* war erreicht.

Aus dem Bahnhofsgebäude herausschreitend, liegt die Kasbah vor unseren Augen, nicht so monumental gebaut als die in Gafsa, aber immerhin ein respektables Festungswerk. Im Hotel gab es kein Unterkommen, wir nahmen Privatquartier. Die Preise waren ungeheuer. Trotz Sirocco gingen wir nach der Oase, die mit ihren weit über 400 000 Dattelpalmen zu den größten des französischen Kolonialreiches zählt. Kreuz und quer wurde exploriert, Siebversuche an gestellt, gekeschert, der Erfolg war gleich Null! Wir hatten eigentlich die Absicht, nach Nefta zu reiten, aber die Führer weigerten sich bei diesem Orkan mitzugehen, da gaben wir es kurz entschlossen auf und reisten um 4 Uhr nach Gafsa zurück. Wer nach mir Tunis bereist als Entomologe, sollte unbedingt den Anfang in El-Touzeur machen, gegen Mitte März erst nach Gafsa gehen, wo dann große Ausbeuten zu machen sind. Weit über 100 Franken hatte der Ausflug nach Touzeur gekostet, der Sirocco hatte gesiegt.

Es war eintönig geworden, trotzdem wurde fleißig gesammelt; das Tagewerk wurde dem Klima angepaßt, gegen Mittag war man meist von der Sammeltour zu Hause, die Hitze wurde zu groß. Am 29. März ging es noch einmal nach dem Djebel-Benjounes, reichlich *Heliotaurus menticornis* Rtt., *confusus*, *planifrons*, *parvicollis* Fairm. sammelnd. Endlich fiel mir auch der gefürchtete *Buthus afer* L., der schwarze Skorpion, in die Hände. Auf Schlehbüschen klopfte man viele Arten der Gottesanbeterin (*Manthia*), aber sonst war die Natur tot. Ein *Eupsalis Reichei* Fairm. war das einzig bemerkenswerte Tier, das meine Hauswirtin am Licht fing. Zwei *Tarentola mauretanica* L., Dornschwanzechsen, die mir meine Leute anbrachten, wurden sauber verpackt und lebend nach Berlin als Belegstücke nordafrikanischer Fauna an meine Stammtischkollegen gesandt. Diese Sendung führte zu einer wirklich erzählenswerten Anekdote, denn anders kann man das wirklich nicht bezeichnen.

Schon die Beschaffung eines geeigneten Kastens hatte Mühe genug gekostet, das Bohren der nötigen Luftlöcher, das Einnähen, Siegeln, dann die Aufgabeschwierigkeiten bei der Post, die sogar mehrere Dienstgespräche nach Tunis nötig machten, war zeitraubend gewesen. Endlich ging die Sendung mit 50 Franken versichert als „*deux lezards vivants*“ nach Berlin ab. Erst in Ain-Draham erhielt ich einen launigen Brief: die Sache mit den „beiden Leoparden“ war ja glänzend; beim Lesen dieser Zeilen machte ich ein wenig geistreiches Gesicht. Der Sachverhalt klärte sich in Kürze auf. Wohlbehalten kann man nicht sagen, aber wohl äußerlich wohlbehalten war die Sendung deklariert als „*deux leopards vivants*“ in Berlin angekommen, ein Kistchen von 40 zu 30 cm. Der Zollbeamte, dem dies ominöse Paket ausgehändigt wurde, las die Adresse: Herr Oberarzt Dr. Fritsch z. Zt. in Mauers Weinstube, Berlin, Mauerstr. 3. Sofort hängte er sich an die Telephonstrippe und telephonierte. Mit Mordshallo, einen mannfesten Dobermann mit sich führend, setzte sich der gesamte Stammtisch nach der Köthener Straße in Bewegung. Die gefährliche Sendung, die ein faustgroßes Luftloch hatte, wurde geöffnet: sie war leer. Da die Annahme verweigert wurde, ging sie über Gafsa nach Ain-Draham an mich zurück. Aus „*deux lezards = 2 Eidechsen*“ waren auf dem Verwaltungswege „*deux leopards = 2 Leoparden*“ geworden. Die Versicherungssumme erhielt ich nach langen Monaten auf dem Postamt Schöneberg I ausbezahlt, der Vorgang war zu einem stattlichen Aktenbündel geworden, sogar die Direktion des Jardin des plantes in Paris hatte ein Gutachten abgegeben. Das Verschulden traf die Dampfschiffahrtsgesellschaft, da die Kiste durch Ratten aufgenagt worden war, die sich ein für die Gesellschaft recht teures Frühstück geleistet hatten. Warum füttern denn diese Bourgeois, denen das Dampfschiffunternehmen gehört, ihre Ratten nicht besser, wenn sie dieselben schon an Bord dulden? Meine Leute hatte ich unter Führung Zouaris in Bewegung gesetzt, aber als wir das Paket glücklich auf den Weg gebracht hatten, waren wir infolge der Hitze und reichlicher „drinks“ so müde, daß wir uns nach dem Dejeuner aufs Bett legten, um einzuduseln. Ohne anzuklopfen trat ein Hirtenjunge in unser Zimmer, eine Art Angelrute hinter sich herschleifend, an der eine *Cerastus*

cornutus Forsk. am Schwanzende angebunden war. Blitzschnell war ich zum Bette heraus, denn die gefürchtete Sandvipera lag vor meinem Bette, die über den Augen befindlichen Hörner aufrecht gestellt. Eine Morphiumspritze beförderte das gefährliche Reptil ins bessere Jenseits. Spät am Abend erst kamen meine Sammler mit beträchtlichem Material, leider aber mit keinem neuen Tier aus der weiten Steppe zurück. Im Hotel war es sehr laut geworden, eine amerikanische Reisegesellschaft, eine der berühmtesten Cookschen Wandertruppen, war eingetroffen, und zwar scheinbar II. Klasse des amerikanischen Kontinents. Da es eine wunderbare Nacht war, wurde Zuflucht in der Oase genommen; leider war der Anflug gering.

Am 1. April morgens waren meine Boys nicht anwesend, die Amerikaner brauchten Reittiere und Führer. Endlich bekam ich sie zu fassen, einer beschuldigte den anderen, woraus sich eine solenne Prügelei entwickelte; zu allem Unglück mußte auch noch so ein Yankee herankommen und 5 Franken für den Sieger ausbieten, da wurde der Kampf zu einer derartig widerlichen Roheit, wie man es nur bei den nach Bezahlung lechzenden Preisboxern, jetzt leider auch in Deutschland, gegen Eintrittsgeld zu sehen bekommt. Da ich mir meine beiden besten Jungen sich nicht gegenseitig kaputt schlagen lassen wollte, griff ich durch einen alten Araber ein, jedem 1 Franken versprechend, wenn einer sich hinschmisste. Das machten sie im selben Moment beide. Nun zogen wir auch los, am Bad der Kasbah angekommen, baten die beiden Boxer baden zu dürfen. Mit elegantem Kopfsprung sausten sie aus einer Höhe von weit über 10 Metern in das prachtvolle Marmorbassin, in dem vor beinahe zwei Jahrtausenden römische Legionen gebadet hatten. Die Wasser von Gafsa sollen radioaktiv sein, viele Luetiker suchen hier letzte Rettung. *Triodonta ochroptera* Qued., ein reizender kleiner Melolonthide, zahlreich auf Löwenzahn sitzend, war endlich ein neu auftretendes Tier, das ich glücklicherweise zahlreich sammelte, aber es war arg lokalisiert in der Steppe. Fast die ganze Nacht brauchte ich, um die vielen Präparate zu packen, so daß der 2. April nur dem Schmetterlingsfang gewidmet wurde, da die früher erwähnten Pieriden sehr stark in feiner Qualität flogen. Der Nachmittag aber galt der Abschiedsfeier für Herrn Reitter, er wollte weiter nach Biskra. Ein ganzes Sortiment *Chamäleon africanus* bekam ich an diesem Tage in den Klopfschirm, die als Fliegenfänger in meinem Zimmer mit starrer Würde ihres Amtes walteten. Diese Tiere erinnerten mich immer an die unangenehm starren Blicke meiner Gymnasiallehrer, die oft das Wort Chamäleon als Spitznamen erhielten.

Riesige Palmwedel schwingend rannte meine Truppe neben dem Hotelwagen, der Edwin Reitter zum Bahnhof brachte, ein kurzer Händedruck, ein Abschied fürs Leben.

Ihm danke ich die prachtvollen Aufnahmen aus Gafsa; mancher Kamerad in den Straßburger Lazaretten hat Freude an meinen Lichtbildervorträgen gehabt, rudimentäre Reste sind übriggeblieben, die Platten aber unter den Wirren des Rückzuges verlorengegangen. In kurzem Bogen ging es im Morgendämmern auf Gafsa zurück, mein Plan stand fest, ich wollte nach dem Djebel Orbata in östlicher Richtung dem Meere zu marschieren, obgleich mir dringend

abgeraten war, den Bergbeduinen sei nicht zu trauen. Meine Leute beorderte ich auf 2 Uhr nachmittags, die beiden Hameds und den riesigen Ali, der einige Tage zuvor sämtliche französische Unteroffiziere beinahe mühelos auf die Matte gelegt hatte; er war mir besonders ergeben, da ich ihm für sein Kind Chinin gegen das Fieber gegeben hatte. Ganz unauffällig (ein Esel führte die Vorräte) zogen wir gegen 4 Uhr am 4. April hinaus in östlicher Richtung; rasch kamen wir auf der prachtvoll gebauten französischen Poststraße voran, da war es ein Kinderspiel, in der herrlichen Abendluft zu wandern; Sammeln wurde strengstens verboten, nur vorwärts. Nachts gegen 12 Uhr aber mußte haltgemacht werden, da der Esel doch zu stark bepackt war. Schnell wurden Stauden geschlagen, ein Höllenfeuer loderte zum Himmel; die Hirschhornlampe angezündet, ein kleiner Imbiß, dann rollte ich mich in meine Decke, die anderen sollten abwechselnd wachen. Nur die Sterne waren am Himmel, groß stand das Kreuz des Südens über meinem Haupt. Das Eselchen stand neben mir, da heulte es rechts und links auf, heller flackerten die Feuer auf. Schakale, manchmal bis auf zwanzig Schritte herankommend, jaulten uns an. Wer von ihnen in den Lichtkegel der Hirschhornlampe kam, verhalf einer Berliner Dame zu einem sogenannten Fuchspelz. Ich hatte vielleicht eine knappe Stunde geschlafen, da wachte ich durch neue eigenartige Geräusche auf, das Feuer war vollkommen ausgegangen, hundekalt war es, meine Leute schnarchten. Ein tüchtiger Kognak belebte meine erstarrten Glieder, dann aber machte ich meine Boys mobil. Schnell wurde gepackt, dann ging es im Morgengrauen weiter, den nahen Bergen entgegen. Die Araber hatten sich eine grüne Flagge mit Halbmond in Gafsa zurechtgemacht, auf der stand: „Vive les Arabes et les Allemandes.“

Graphipterus luctuosus und *Heydeni*, neben unzähligen *Adesmia*-arten, das war alles, was an diesem Tage erbeutet wurde, nicht ein Schmetterling kam zur Sicht. Am Fuße des *Djebel Orbata* machte ich halt. Ein gutes, einigermaßen schützendes, dornenumsäumtes Lager wurde zurechtgemacht. Ali ging auf die Suche nach Wasser, nach etwa 2 Stunden kam er mit einer Anzahl Beduinen zurück, sie boten mir Gastfreundschaft, brachten auch allerlei Lebensmittel, ich zog es vor, in meinem Lager zu bleiben, da ich das Ungeziefer in den Arabergorbis fürchtete. Dagegen versprachen sie mir für den nächsten Tag Sammler zu stellen. Herrlich brach der 7. April an, es war wirklich prachtvolles Wetter. Eine Anzahl kleiner *Carabiden* waren der Anfang der Sammeltätigkeit, *Bradycellus verbasci* blieb Unikum. *Julodes onopordi* v. *setifensis* Luc., v. *Königi* Mann., *Acmaeodera lanuginosa* Gyll., dazu tausende von *Tenebrioniden*, die ich aus Gafsa schon genannt habe, letzten Endes auch noch ein ganz interessantes Gesiebe, aus dem ich nur *Philonthus concinnus* Grav., *nigritulus*, *varians*, *umbratilis* Grav., *Plathysthetus nitens* Sahlberg, *oxythelinus* Fauv., *Bledius fossor* Heer anführe.

Aber auch eine hochinteressante Naturstudie auf coleoptero-logischem Gebiete verdanke ich diesem Tage. Eine Kamelkarawane, wie man es nennt, es waren *Dromedare*, die nur einen Rückenhöcker haben, ließ abwechselnd gewisse Naturprodukte fallen, die von den

Arabern mit Vorliebe als Heizmaterial beim Brotbacken verwandt werden; diesmal lagen sie ganz frisch rauchend vom Produzenten in der leuchtenden Steppe. Mit Lokomotivgeschwindigkeit sauste ein großer Käfer in weitem Bogen um mich herum, um alsbald in weiter Ferne zu entschwinden; bald folgten Artgenossen, die er nach meiner Ansicht unbedingt verständigt haben mußte; ich gebot meinen Leuten Ruhe, die Netze wurden parat gemacht, in kurzem hatten wir über 100 *Ateuchus sacer* in tarsenreinen Stücken erbeutet, darunter riesenhafte Burschen, wie ich sie bisher noch nie gesammelt hatte. Der Djebel Orbata aber war eine Niete, er hat mich viel Schweiß und Geld gekostet, entomologisch ist hier nichts zu finden, außer ein paar Tenebrioniden und Skorpionen; dagegen ist die gefährliche *Cerastes* = *Vipera cornutus* hier heimatberechtigt, wir haben eine ganze Menge erschlagen. Trotz glühender Hitze trieb ich zum Heimweg. *Thelopes uniformis* Fairm., *alternatus* Rtt. nov. spec. auf kleinen gelben Blüten einer Löwenzahnart war das einzige gute Tier dieser strapaziösen und verhältnismäßig teuren Tour. Ein Glück für mich war, daß ich am Morgen die Poststraße erreichte und die Postkutsche, die ziemlich geräumig ist. Ich, meine drei Leute und der Esel nebst Gepäck fanden darin Platz, 8 Uhr abends waren wir alle wohlbehalten in Gafsa angelangt. Jeder Forschungsreisende, der Gafsa besucht, lasse alle größeren Exkursionen sein, in der Umgebung der Oase sammelt man bei weitem besser und mehr, besonders lepidopterologisch, als wenn man in die weiten unendlichen Steppen auf Abenteuer auszieht.

Der 9. und 10. April sah mich beschaulich an den Rändern der Oase sitzen, während meine Leute das kostbare Naß zur Anfeuchtung der Laken heranschleppten; auf die ausgelegten weißen Tücher flogen in Mengen durstige Falter, besonders prächtige Stücke von *Zigaritis zohra* v. *jugurtha* Oberth., selten kam ein *Papilio saharae* an dieses Lockmittel; mir war es aber bei weitem mehr um das Ausruhen zu tun, da mich die letzten Tage doch sehr stark angestrengt hatten. Auch beim Keschern brachte ich noch einige bessere Tiere zusammen: *Malthodes distinctus* Pic., *pictipennis* Pic., *Ebaeus humilis* Fr., *Malthinus longipennis* Luc., *Axynotarsus brevicornis* Kr., dazu ein Heer von Apioniden, Meligethes. Am Rande eines Gartens beobachtete ich das interessante Schauspiel, wie eine Ratte einen Palmbaum zu ersteigen versuchte; meine Araber waren aber ebenso fix im Hinaufklettern wie die Ratte, die bald abgeschossen vor mir lag. Am 12. April wurde mir in aller Herrgottsfrühe ein Rudel Antilopen gemeldet, eine stundenlange vergebliche Jagd war das Endergebnis; dagegen hatte ich einige prächtige Stücke von *Sagitta palästina* Ksch. erwischt. Am 13. April wandte ich mich nochmals dem Djebel Benjounes zu, der immerhin doch noch etwas Neues bringen müßte, aber außer jetzt massenhaft auftretenden Giftschlangen (*Cerastes cornutus* Forsk., *Vipera ammodytes* L., *aspasia* L.) wirklich nicht der Mühe und des Aufwandes wert gewesen ist. So verbrachte ich nun die letzten Tage meines Aufenthaltes in der Oase selbst; im Gesiebe trat hier und da mal ein besseres Tier auf, das erwähnenswert sein dürfte: *Trogophloeus corticinus* Grav., *Haploderus caelatus* Grav., *Oxythelus intricatus* Grav., *plagiatus*

Rost., sculpturatus, inustus Epp., sehr selten *Stenus guttula* Müll. *Ateuchus sacer* und seine Verwandten wurden an den Karawanenwegen recht häufig, vereinzelt blieb *variolosus* F., *puncticollis* Latr., von denen oft beinahe grasgrüne Stücke, wie aus Jade geschnitten, vereinzelt vorkamen. Der schöne *Philonthus plagiatus* Fauv., *Aphodius nitidulus*, *levistriatus*, *maurus*, *brunneus*, *punctatosulcatus* Rtt., *trucidatus* Harold, v. *suturifer* Rtt. Eintönig ist es hier, sowie die Hitze beginnt. Nachtanflug an Schmetterlingen war fast gar keiner mehr, da die Nächte oft sehr stürmisch waren. Am 19. April telefonierte ich nach Aïn-Draham, wie das Wetter dort aussehe; die Antwort war: der Frühling kommt. In der Nacht vom 20. auf den 21. April nahm ich Abschied von Gafsa, von dem ich nie im Leben ein Insekt, trotz unzähliger Versprechen, erhalten habe; einzig Zouari schrieb einen Brief nach Aïn-Draham mit der Bitte um ein größeres Darlehen, da er sich eine Frau kaufen wolle . . . — Mancher Deutsche, darunter auch der Ex-Boxer Mielenz, waren im Weltkrieg als Zivilgefangene in Gafsa interniert, das Frühjahr dort haben die meisten wohl nicht kennen gelernt, denn sie verfluchen alle noch heute die Oase Jugurthas des Großen¹⁾.

Am Abend des 21. April kam ich in Tunis an, neuen Taten entgegengehend.

Auf nach Aïn-Draham.

Abgespannt war ich durch die lange, in der Hitze recht anstrengende Fahrt. Auch hatte eine am Tage zuvor in Gafsa mitgemachte große Araberhochzeit, bei der ziemlich reichlich Alkohol konsumiert worden war, ihre Nachwirkungen. Nachts von der Hochzeit in den Bahnen, um 5 Uhr morgens in Sfax, wo der Zug stundenlang hält, die vielen Restaurants wollen ja auch etwas verdienen. Erst mittags geht die Bahn weiter. Glücklicherweise hatte ich Zuschlagbillett zum Aussichtswagen genommen, so daß man während der Fahrt frischen Luftzug hatte; meine starke Offenherzigkeit erregte einen Yankee, der sich in Gesellschaft einiger älthlicher weiblicher Semester befand, außerordentlich; die Beschwerde beim Kondukteur seinerseits, mir das Rauchen zu verbieten, hatte aber einen großen Mißerfolg.

Aus Rache zündete ich meine Räucherpfeife an, da ich den vordersten Platz hatte, schlug der gute Mann Frieden vor, der ihm auch großmütig gewährt wurde, da auch mir die Puste von dem Rübenkraut auszugehen drohte. Trotz aller Müdigkeit schlenderte ich am Abend in Tunis umher, es war eine zauberisch schöne Nacht nach der vorausgegangenen Tageshitze. Viele deutsche Reisende waren im Hotel, bald war Anschluß gefunden, so daß es wieder recht spät wurde.

Am andern Morgen ging es erst wieder einmal zum deutschen Konsulat, wo der halbe Vormittag mit Erzählen verging, dann wurde gefrühstückt, eine Wanderung durch die Handelsviertel der Araberstadt mit ihren alles enthaltenden Magazinen brachte bald die heiße Mittagszeit, so daß ich auch eine kleine Siesta hielt. Beim Aufwachen

1) In der Oase Gafsa soll nach altrömischen Ueberlieferungen Jugurtha, König von Numidien, riesige Schätze vergraben haben.

war es beinahe 6 Uhr. Tatsächlich hatte ich einen ganzen Tag gebummelt, ich hatte ihn mir durch die vielen Strapazen in Gafsa verdient.

Der 22. April sah mich früh auf den Beinen, da noch alle europäischen Geschäfte geschlossen waren, schlemmte ich erst einmal wieder in Austern, aber dann ging es Munition erneuern, 10 Liter Spiritus für die Hirschhornlampe im Bidon wurden erworben, ein sauber gearbeiteter Fliegenschrank, wie ihn die Straßenhändler feilboten, der als Raupenzuchtkasten sehr geeignet erschien, photographische Platten, einige Medikamente wurden angekauft. All diese Geschäfte waren zeitraubend, da die Leute entsetzlich viel Zeit haben; bald war es Mittag, die Läden wurden geschlossen, um erst um $\frac{1}{2}$ 4 Uhr wieder geöffnet zu werden. Das Gepäck wurde umgepackt, alles in Ordnung gebracht, Briefe geschrieben, soweit es bei der Affenhitze möglich war. Am Abend war ein abkühlendes Gewitter, das am anderen Morgen einen geradezu herrlichen Reisetag brachte. Um 7 Uhr fuhr der Zug in Richtung Constantine ab. Immer wieder setzte mich die prachtvolle landwirtschaftliche Kultur dieser Gegend, die doch hauptsächlich auf künstliche Bewässerung angewiesen ist, in Bewunderung. Eine alte Hochwasserleitung, ähnlich der im Belgrader Wald bei Konstantinopel, in Ruinen, wie wir sie auf vielen Briefmarkenwerten von Tunis sehen, umgeben von hohen Weizenäckern, die der Blüte entgegengingen, fesselten neben weidenden endlosen Viehherden das Auge. Mittags zwei Uhr war Souk el Arba erreicht. Damit hatte ich ein ganzes Ende von Tunis mit seinen 99 600 Quadratkilometern gesehen, vom Rande der Sahara bis ans Mittelmeer und bis an die algerische Grenze. Nur 2 Millionen Menschen bevölkern diesen Riesenkomplex.

Souk el Arba ist der Ausgangspunkt in die Khroumerie. Ein Landstädtchen mit Fremdenverkehrszuschnitt, dem üblichen Schlangenschwörer mit der Giftschlange, der die Giftzähne ausgebrochen sind, den französischen Restaurants und arabischen Cafés, den Freudenmädchen, den promenierenden, recht eleganten französischen Offizieren, alles auf die Ankunft des Zuges theatermäßig zugeschnitten. Zu meiner freudigen Ueberraschung erfuhr ich, daß in etwa 2 Stunden ein Postauto der Compagnie tunisie nach Ain-Draham über Fermana ginge, man könne aber gleich bis Tabarka am Meere weiterfahren. Mein Reiseziel war Ain-Draham, zu deutsch: die Stadt, wo Geld verdient wird; früher soll hier auch einmal Silber gegraben worden sein, so übersetzten es andere mit Silberstadt und anderen ähnlichen Varianten. Nach einem kurzen Imbiß ging die Fahrt los. Der Chauffeur fuhr wie der Teufel die stark steigende, karawanenbedeckte Straße, die in leichten Windungen verläuft, hinauf. Die ersten 20 Kilometer Luftlinie waren in knapp 1 Stunde geschafft. Erst war es durch Weizenäcker gegangen, bei Fermana das Weideland erreicht, von riesigen Herden an Schafen, Ziegen, Rindern und Pferden bevölkert. Menschen sah man, soweit das Auge sah, keinen einzigen. Eine halbe Stunde Aufenthalt, aus der aber durch lebhaftes Prösterken beinahe eine Stunde wurde. In Afrika hat man Zeit. Nach wenigen Minuten waren wir im Waldterrain. Urwald im wahren Sinne des Wortes. *Quercus suber* L. (Korkeichen) und *Q.*

Mirbecki waren hier prädominierend, prachtvolle Bestände bildend. Ein äußerst scharf gehandhabtes Forstgesetz läßt den Holzschiebern jede Lust vergehen, sich dieser Bestände zu bemächtigen. Größtenteils gehört das Gebiet dem Bei von Tunis, der ohne französische Genehmigung auch nicht einen Stamm schlagen lassen darf. Halbwegs Ain-Draham liegt das Hôtel des chênes, für entomologische Zwecke wenig empfehlenswert, da zu tief im Innern des Waldes liegend, dazu unverschämt teuer, man verlangte von mir 8 Franken am Tage. In kurzer Zeit war die Waldgrenze erreicht, links lag nochmals ein kleines Wirtshaus, unter mir aber in einem Bergsattel von der Abendsonne vergoldet lag ein langgestrecktes Dorf, mein Ziel „*Ain-Draham*“. In wenigen Minuten hielten wir vor der Post, auf der ich erstmals mein Gepäck deponierte. Es war kalt hier oben in beinahe 1000 Meter Höhe. Heißer Kaffee belebte die erfrorenen Glieder.

Nun ging es auf die Suche nach einer Unterkunft; da es von Hotels wimmelte, glaubte ich sehr schnell etwas zu haben. Platz war genug, aber die Preise, unter 6 Franken war überhaupt kein Unterkunftsraum nebst Verpflegung zu haben; es war, wie ich merkte, eine einzige Verschwörung, ich war der erste Sommervogel in diesem im Sommer von reichen tunesischen Kaufleuten stark bevölkerten Luftkurort. Kurz entschlossen mietete ich am Ende des Dorfes einen Raum ohne Fenster, der mir für die kommende heiße Zeit außerordentlich günstig erschien. 20 Franken im Monat. Meine Bagage wurde untergestellt, das Bett war sauber, ich hatte wirklich schon schlechtere Unterkunft gehabt. Das Essen im Hôtel de la Poste war sehr gut und reichlich für 1 Franken, anders konnte man mir es in Gegenwart mehrerer Gäste nicht berechnen. Mittlerweile war ein undurchdringlicher Nebel heraufgezogen, so daß ich um Begleitung nach meiner Höhle bitten mußte. Hundekalt war es, klappernd legte ich mich unter die leichte Decke; am anderen Morgen war alles klatschnaß, meine Präparate lagen wohlgeschützt im Rohrplattenkoffer, der auf zwei Holzscheite aufgestellt war, vorsorglich mit einer Gummidecke, wie ich sie immer zum Gesiebeaussuchen verwandt habe, geschützt. Ohne eine Miene zu verziehen, wanderte ich durch das im Morgennebel liegende Dorf, freundlich von Monsieur Bergonzi begrüßt: „*Comment ça va-t-on* (Wie geht es)“? „*Merci, très bien, Monsieur* (Danke, sehr gut)“. Das Frühstück schmeckte, das Kirschwasser wärmte. Ob ich einen Boy haben könne; bald war ein 18jähriger Bengel zur Stelle; ob er wisse, was Käfer seien; ja natürlich, er habe schon für ein paar Naturalista gesammelt, für jeden Schmetterling habe er 50 Centimes bekommen; da hatte ich ja einen netten Galgenvogel vor mir, aber ich behielt die Ruhe. Gut, heute erhältst du 1 Franken für den Probetag, nachher können wir verhandeln. Ein Giftglas in der Tasche, die Flinte auf dem Rücken, ging es ins nasse Gras; hier gibt es nichts, sagte mein Führer. Ich schnauzte ihn an, daß ihm Hören und Sehen verging, er habe mir zu parieren. Schon die ersten Steine in westlicher Richtung auf den von Schlehen, Ginster und Eichenkuscheln bestandenen fetten Wiesen brachten beim ersten Umdrehen gleich ein neues Tier in Anzahl. Stenosis Kapfereri Reitter. Visionär erschienen mir die Türme Konstantinopels, das qualvolle Warten dort, den Rückzug

aus dem Belgrader Wald vor Augen; dort bei der Erstlingsreise war letzten Endes ein glänzender Erfolg geworden, da sollte ich hier wegen ein paar erpresserisch veranlagter Wirthe die Flinte ins Korn schmeißen? — Nimmermehr.

Mit dieser neuen Art vergesellschaftet fand sich *Dichillus laevisculus* Kr., *Mesostena laevicollis* H., sowie *Dromius crucifer* Abeille. Es regnete ganz fein, mein Herr Boy versuchte es sich recht bequem zu machen, als ihn ein paar tüchtige Mauschellen munter machten, er habe zu arbeiten und nicht zu faulenzten, das zog fürs erste. Nach etwa 4 Stunden war ich bis auf die Haut durch, der arme Teufel zitterte vor Kälte. In einem leichten Bogen ging es meiner Höhle zu. Wer beschreibt mein Entsetzen: mitten durch den Raum war eine Rigole gezogen zwecks Bewässerung des Gartens meines Hausherrn. Nun kam der *Furor teutonicus* über mich. Erst mal ein paar Glas Wein hinuntergegossen, dann schlug ich Krach, das imponierte; soviel Temperament hatte man dem Deutschen gar nicht zugetraut. Monsieur Szeglis, ein französischer Jude und Händler für alles, wurde meine Rettung. Er ging mit mir zur Gendarmeriestation. Monsieur Espinasse war der Kommandant, seine Frau eine Württembergerin. Ich erzählte ihm mein Leid, drohte mit dem Konsulat: bedenklich kratzte er sich hinter den Ohren, als er die Bescherung sah. Szeglis rettete die Situation, er wisse ein Quartier. Monsieur Bergonzi vermietete mir ein ihm gehörendes Häuschen: 2 Zimmer, im Souterrain einen Pferdestall, den aber auch die Spahis zum Unterstellen ihrer Pferde benützen dürften, mit voller Verpflegung für 100 Franken im Monat. Ich war gerettet.

Sofort wurde der Umzug bewerkstelligt, das Bett bezogen, ein lustiges Feuer brannte im offenen Kamin, wohlthuend wärmend. Schnell war ich in trockenen Kleidern, dann ging es an den Kaffeetisch; Großmutter Bergonzi trank ein Schnäpschen nach dem anderen, sie hatte das Hauptgeschäft gemacht, gehörte ihr doch das Häuschen, ein Teil des Geldes also auch.

Mein trefflicher Ali verlangte in ziemlich frechem Tone 2 Franken; einen schmiß ich ihm hin, für den anderen gab es von mehreren Seiten eine wohlthuende Abschlagszahlung. Am nächsten Morgen wurde er zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe abgeholt, da er verschiedene Eigentumsdelikte noch zu sühnen hatte. Dafür wies mir Herr Szeglis einen zuverlässigen Mann nach, der zu meinem größten Bedauern sich aber in den letzten Tagen vor meiner Abreise als diebisch entpuppte; doch davon später. Es war Mohamed ben Ali ben Othman, der gegen 40 Franken und Marschverpflegung in meine Dienste trat. Er erhielt 20 Franken Vorschuß, einen abgelegten Herrenanzug und einen neuen Fes. Freudestrahlend rannte er beurlaubt seinem Gorbi zu, um seiner Frau die Botschaft zu bringen, mit dem Versprechen, am anderen Tage zeitig um 6 Uhr zur Stelle zu sein. Im Gasthaus wurde es lebendig, Soldaten des 5. afrikanischen Chasseurregimentes, Beamte, Händler füllten den tabakgeschwellten Raum; draußen aber preschte der Regen herunter, es war, als ob das ganze Berggelände in ein Meer versunken wäre, sintflutartig. Erst gegen Mitternacht wanderte Herr Szeglis mit mir nach Hause, wir wohnten jetzt Haus an Haus. Die Hirschhornlampe

brannte, das wohligh durchwärmte saubere Zimmer, sogar eine Wärmflasche war im Bett, ließ mich alles vergangene Ungemach vergessen.

Punkt sechs am 25. April trat Hamed bei mir ein: „Bonjour, Monsieur!“ Er solle mal Nägel besorgen, damit wir uns einrichten könnten, dann solle er mich im Gasthaus abholen, da ich erst frühstücken wolle. In der Post war schon lustiges Leben, bei dem Wetter war an Ausgehen nicht zu denken; man hat überhaupt immer sehr viel Zeit in Afrika. Sauber war mein Tisch gedeckt, reichlich Kaffee, Weißbrot, Butter, Honig, ein Ei, dazu eine Karaffe Kirschwasser, da war ich wirklich unter die Schlemmer geraten. Um 11 Uhr solle ich zum Dejeuner zurück sein, zum Mangiare = fressen, wie Herr Bergonzi, der sich auf dieses deutsche Wort viel zugute tat, meinte.

Nun ging es ans Auspacken; Hamed staunte, aber er erzählte auch viel, sogar den Gründungstag von Ain-Draham, den 24. April 1881, hatte er in der Schule gelernt und nicht vergessen. Nach und nach wurde aus dem wüsten Durcheinander eine geordnete Kleider- und Instrumentenkammer im Zimmer. Besonders amüsierte er sich über den Saugapparat, diesem unersetzlichen Hilfsinstrument für Minutien und Dipteren, sowie Wespen bis zu den dicksten Bombus; unentwegt fing er Spinnen von den Wänden, eine Anzahl Culex wurden so schleunigst aus versteckten Winkeln befördert; als er aber hörte, das sei nun sein Instrument zu der Arbeit bei mir, da hüpfte er wie ein von der Tarantel Gestochener umher, ob er ihn auch nach Hause mitnehmen dürfe? Ja, aber mit des Geschickes Mächten . . ., das Glas hatte er wohl nicht richtig auf den Pfropfen gesetzt, bums, kaputt. Da es Frühstückszeit war, telegraphierte ich vorsorglicher Weise um ein halbes Dutzend Ersatzgläser, die heute benutzten Zelluloidgläser sind also fraglos praktischer. War ich in Gafsa schon gut gepflegt worden, so lernte ich hier das Staunen. Hors d'œuvre, kleine Fischchen in Oel, Schinken, Radieschen, Butter, Weißbrot. Dann Makkaroni mit Parmesankäse und Soße, Hammelrippchen, gebraten, mit Reis und Salat, Nachtmisch: Käse und Früchte. — Als ich im noch immer gleich strömenden Regen nach dem Kaffee meiner Behausung zueilte, begegnete ich der Frau des Kommandanten, sie fragend, ob die Leute denn immer so leben. Ja, die gebe alles aufs Gewand aus und aufs Fresse. Hamed ordnete und putzte wie ein Hausmädchen; für 6 Sous (1 Sou = 5 Centimes = 4 Pfennig) = 24 Pfennig brachte er einen guten Weißwein an, von dem er ohne sich zu zieren ein Glas annahm. Nach und nach wurde es lichter, der Wind wehte, am Abend strahlte noch die Sonne beim Untergehen vom Himmel; Hamed versprach gutes Wetter. Als ich pünktlich um 6 Uhr bei der Post anlangte, kam gerade das Auto an, eine herkulisch gebaute, an einer Hüfte lahrende Dame entladend, mit unzähligen Kasten, Bidons und Körben; wie Donnergrollen hallte ihre mächtige Stimme, die Namen der Kinder, des Mannes entströmten dem Gehege der Zähne, das war: Madame Bergonzi. Stillschweigend setzte ich mich an einen Apéritif, dem Kommenden ein wenig mutlos entgegensehend; schon nach wenigen Minuten, mit einer Grandezza, wie man sie selten sieht, kam sie wie eine Kanonenkugel ins Gastzimmer geschossen: „Wo ist der deutsche Naturalist?“

Auch den Kavalier markierend, küßte ich ihr die fleischige, gefühlvolle Rechte, um ihr spanisches heißes Herz im Sturme erobert zu haben. Sehr ernst erklärte sie mir, hier führe sie das Kommando, niemand hat hier etwas zu sagen wie sie. — Ich habe mich mit ihr glänzend verstanden, denn niemand war leichter einzuwickeln wie: „La Madame.“ — Tatsächlich konnten wir am 26. April gleich nach dem Frühstück mit einem anständigen Freßkober versehen losziehen. Emsig wurden die leider spärlichen Steine auf den Wiesen abgesammelt und immer wieder an die alte Stelle gelegt; es war ein Massenfang der Tiere des ersten Fangtages. Dann überschritten wir die Autostraße, dem Djebel Bir, der über den Kasernements liegt, entgegeneilend. Hamed warnte mich vor den „joyeux“, wie der Volksmund die Soldaten ohne Waffe nennt, das seien alles gefährliche Leute. Tatsächlich lag hier eines dieser Strafbregimentier. Was ging es mich an? Unter den ersten Steinen fingen wir *Nebria andalusiaca* Ramb., *rubicunda* Quens., schöne ausgereifte Stücke in Anzahl; immer höher steigend, mahnte Hamed ab, oben sei die heliographische Station, das Beschreiten des Terrains sei ohne Erlaubnis verboten. Einen Rinnsal entlang kamen wir an einen kleinen Tobel, in dem massenhaft *Agabus nebulosus* Forst., sowie die neue Varietät *v. nigrofasciatus* Ahlwarth herumschwammen; auch viele kleine Tiere wurden gesichtet, die zwei Tage später eine Tagesarbeit ergaben, da drei Tobel auszufischen waren. Herrn Ahlwarth (Berlin), der leider im Weltkriege den Heldentod erlitt und der meine gesamte Wasserkäferausbeute bearbeitet hat, sei an dieser Stelle ein bescheidener Ehrenstein gesetzt.

3 Uhr war es, die Nebel fingen zu wallen an, um ½5 Uhr waren wir zu Hause. Mit Hamed hatte ich einen guten Griff gemacht. Etwas viel Dreck brachte er noch in die Flaschen hinein, aber er war intelligent und willig. Die Nacht schlief Hamed bei mir, schon um 5 Uhr bekam ich im Gasthaus Frühstück, die Wirtsleute waren Tag und Nacht auf den Beinen; dann ging es in der prächtigsten Morgensonne über den Exerzierplatz, das Haus des Garde forestier (Forstwartes) links haltend in die Farnkräuter, die hier und da schon zur Entwicklung schritten. Schon der erste von mir aufgedeckte Stein zeitigte 2 *Paussus Favieri* Fairm. Nun bekam Hamed genaue Verhaltensmaßregeln, damit die Baue in Ordnung blieben, jeder Stein mußte wieder genau auf denselben Ort zurückgelegt werden. Nach 2 Stunden war das Terrain abgesammelt, einige 40 *Paussus* ergebend; dann ging es den Djebel Farcie hinauf. Unter Steinen saßen ganze Kolonien großer, schwarzbrauner Ohrwürmer mit ihren Jungen. Diese Ohrwürmer müssen also nach dieser Beobachtung in einem innigen Verhältnis zu ihrer Brut stehen. Ein herrlicher Durchblick zeigt von den Höhen aus Tabarka mit seinen vorgelagerten Inseln, die voll wilder Ziegen sein sollten. Selbst habe ich dies nie feststellen können, da mir der Contrôleur civil von Tabarka die Ueberfahrt verweigerte. An einem Bachrande gelang ein kleines Gesiebe, das *Trechus tingitanus* Putz., *Plathysthetus nitens* Sahlberg, *oxythelinus* Fauv., *Lesteva sicula* Er. zum Vorschein brachte. Eine Gelegenheit zum Sammeln war hier entdeckt, die uns einige Wochen prächtiges Gesiebe einbrachte. Kurz nach

Mittag kam wieder dieser üble Nebel an, wir gingen zur Talsohle, um über die Sturzäcker nach Hause zurückzukehren. Zahlreich lagen hier Steine umher, *Pterostichus numidicus* Lus., *Percus lineatus* Dej., *Zabrus incassatus* Germ. und riesige Stücke des Skorpions *Buthus occitanus* Am. beherbergend. Herr Geheimrat Kraepelin (Hamburg), der meine gesamte tunesische Skorpionenausbeute bearbeitete, war über die riesigen Exemplare selbst erstaunt. Auch diesem in ein besseres Jenseits übergegangenen Naturforscher sei noch hier mein Dank ausgesprochen für seine liebenswürdige Bemühung. Die *occitanus* waren so steif, daß wir sie mit der bloßen Hand ins Giftglas warfen. Zur Konservierung von Skorpionen möchte ich folgendes bemerken: Nach dem Abtöten in Zyankali habe ich die Tiere in denaturiertem Alkohol konserviert, sie bleiben bei dieser Art der Verpackung am besten erhalten, während im heißen Klima Afrikas eingetütete Tiere furchtbar unansehnlich und brüchig werden. Zum Ausstopfen aber hat man zu wenig Zeit, auch ist es zu unlohnend.

Da ich noch am Gesiebeaussuchen saß, ein Moment, wo man Raum und Zeit vergißt, brüllte es draußen im Nebel schon von weitem: „Mangiare, mangiare, fressen, Monsieur Baron“; na, da hatte ich die Bescherung, das Diner war verbummelt, das konnte ja einen schönen Radau geben, denn la Madame wußte ganz genau, daß ich schon zwei Stunden zu Hause sei. Schnell reinigte ich mich etwas; mein Hausherr (?) machte eine traurige Miene, ich beruhigte ihn. Eine Käferbrosche einsteckend, ging ich ganz gemütlich den Berg hinan, während er zur Eile trieb. „Bon soir, Madame (au, die Miene), ich habe mich verspätet, weil ich eine schöne Brosche für Sie heraussuchen wollte, ich glaube, die Farbe paßt am besten für Sie.“

Mit diesen Worten überreichte ich ihr eine hübsche exotische Cetonide, die in Broschenform sie augenblicklich besänftigte. Als ich nach dem Essen aber ein paar ganz böse Zoten im Kreise der Erwachsenen erzählte, da war der Vorfriede geschlossen, nun ging ich zur Attacke vor: Klipp und klar erklärte ich ihr, meine Arbeiten könnte ich nicht nach ihrem Familientisch richten. Um alles zu vermeiden, wünschte ich einzeln zu essen oder nachserviert zu bekommen. Herr Szeglis rettete die Situation, es hat Burgfriede geherrscht bis zu meiner Abreise; der Herr (?) des Hauses mußte sogar des öfteren mit auf Käferjagd ziehen, da er zu dick werde. Leise rieselte es am 28. April vom Himmel herunter; Hamed, der Herr (?) und ich gingen auf kürzestem Wege nach den drei Tobeln. Jeder arbeitete für sich an einem, nach 5 Stunden (es war mittlerweile arg warm geworden) waren die Tobel so ausgefischt, daß nichts mehr zu fangen war. Das Resultat nach Ahlwarths Bestimmung war folgendes: *Coelambus confluens* F., *Bidessus angularis* Klug, *Hydroporus lepidus* Oliv., *longulus* Muls., *pubescens* Gyll., *Agabus nebulosus* Forst., v. *nigrofasciatus* Ahlw., *bipustulatus* L., *Meladema coriaceum* Lap., *Unikum*, *Helophorus aquaticus* v. *inaequalis* Th., *brevipalpis* Bed., Th., *viridicollis* Steph., v. *longulus* Hu., *Ochthebius brachyale* Fairm., *detritus* Rey., *Philhydrus melanocephalus* Ob., *Laccobius alutaceus* Thoms., *Revelieri* Perris.

Nun wurde Picknick gemacht, dann ging es ans Sieben an den Uferrändern. Bald waren drei ordentliche Lasten beisammen. Kurz

vor dem ersten Blitz war die Post erreicht. Nur eine Stunde dauerte das Wetter, dann schien die Sonne. Kunstgerecht wurde das Gesiebe in der Hinterkammer aufbewahrt, wie immer hängend, gut gespannt, im Vorderzimmer aber hieß ich Hamed heizen, schenkte ihm einen Franken, denn in dieser Nacht mußte noch allerhand gearbeitet werden, da ich dies erste Gewitter für eine Etappe in den Witterungsverhältnissen hielt; jetzt hieß es bei den afrikanischen Temperaturverhältnissen: sieben, sieben und nochmals sieben. Meine Diagnose war richtig, der Erfolg beweist es.

Seit über 14 Tagen war ich ohne Post geblieben, dafür kam nun alles auf einmal, unter anderem ein Schreiben des Herrn Grafen v. Hardenberg, das mir eine große Beruhigung war. Es ist eigentümlich, wie allenthalben Gerüchte ausgesprengt werden, denen man nur zu oft Glauben schenkt, sich den Kopf zerbricht, um nachher, wenn man der Sache auf den Grund geht, zu erkennen, daß alles Quatscherei gewesen ist, so das Waldverbot für Ain-Draham.

Kaiserlich Deutsches
Konsulat
für die
Regentschaft Tunis.
No. 373.

Tunis, den 11. April 1913.

Auf Schreiben vom 8. d. Mts.

Es ist mir nicht bekannt, daß in Ain-Draham irgendwelche Beschränkungen für Europäer beim Besuch des Waldes bestehen. Jedenfalls haben zahlreiche Personen meiner Bekanntschaft sich dort aufgehalten und die Wälder nach allen Richtungen durchwandert. Sollten Euer Hochwohlgeboren auf irgendein Verbot stoßen, so bitte ich Sie zunächst an den Contrôleur civile in Souk-el-Arba zu wenden. Sollte sich dann noch eine Schwierigkeit ergeben, so werde ich gern mich verwenden.

Die bestehenden Beschränkungen sind meines Wissens nur für die Araber im Interesse des Schutzes der Wälder vor Brandschaden gegeben.

Der Kaiserliche Konsul:
(gez.) Graf v. Hardenberg.

An

Herrn Bodo v. Bodemeyer, Hochwohlgeboren
G a f s a
Hotel de France.

Als ich an das Verpacken der Stenosis ging, bemerkte ich zu meiner Ueberraschung, daß fast sämtliche Tiere wieder lebendig geworden waren; es ist tatsächlich oft erstaunlich, wie langlebig gewisse Käferarten sind. Noch zwei Stunden wurden Gesiebe ausgesucht, ein einziger *Laemosthenes Favieri* Fairm. neben sonst zahlreichem Material wie *Trechus tingitanus* Putz., diversen Staphyliniden zeigte mir, daß das Sieben lohnend wird.

In der Richtung Tabarka ging es am 29. April mit den Sieben hinaus. Unter Rindenstücken im Walde fand sich *Leistus crenatus*

Fairm., der auch bald bei einer Stichprobe nebst *fulvibarbis* Dej. im Gesiebe gesichtet wurde. Nach vierstündiger Siebearbeit ging es heim, um mit dem Aussuchen zu beginnen. Zu den schon beobachteten *Leistus* trat noch *spinibarbis* v. *abdominalis* Rche. (nach Bänninger, Gießen, der verschollene *Leistus afer* Coq.) hinzu. *Staphylinus ater* Urav., *obscuraoeneus* Fairm. blieben äußerst selten, *Metabletus Ramburi* Piech., *Omalius caesum* Grav., *Trogophloeus corticinus* Grav., *Stenus aceris* Stegst., *Astenus uniformis* Duv., *Achennium striatum* Latr., *Naceris pulcher* Aubé, *Anemadus subcostatus* Rtt., *Scaphium immaculatum* Oliv., *Esarcus Leprieuri* Reiche, nebst unzähligen Staphyliniden war sehr vielversprechend. Herr Bergonzi beteiligte sich an der Aussucherei, Hamed wurde nach dem Walde geschickt, um neues Material herbeizuschaffen. Die günstigsten Gelegenheiten zum Sieben waren an den Stellen, wo irgendeine Ueberbrückung die Waldwege kreuzte; hier hatten sich oft riesige Laubansammlungen abgelagert, die von der Sonne bestrahlt beim Aussieben direkt lebendig wurden, das hatte der Araber kapiert; zweimal des Tages, so auch am nächsten, zog er hinaus, mächtige Säcke Gesiebe heimschleppend, die mich auch noch diesen Tag ans Zimmer fesselten. *Scydmaenus Olivieri* Rtt., *Tachys algiricus* Luc., v. *socius* Schaum., *haemorrhoidalis* Dej., *bisulcatus* Nic., *Eucinetomorphus Leprieuri* Fairm., *Nargus velox* Speuch., *Catops marginicollis* Luc., *rufus* Kr., der prächtige kleine smaragdgrüne Rüssel *Oryx nitidus* Chev., *Staphylinus cupreus* Rossi, der Kosmopolit *Staphylinus olens* Müll. in riesigen Stücken, dazu das Heer der Staphylinen, das machte Laune; ein gutes und billiges Glas Wein stand auf dem Tische, ein lustiges Feuer brannte im offenen Herd, da lebt man tatsächlich wie Gott in Frankreich. Abends um 11 Uhr war das letzte Restchen Gesiebe aufgearbeitet. Noch ein Stündchen wurde bei Kaffee-Kirsch in der Post verbracht, dann ging es am anderen Morgen in einen herrlichen, sonnigen Frühlingstag, die Erde dampfte, die Obstbäume fingen zu blühen an, es war ein Leuchten, ein Blühen in der ganzen Gegend, daß man seine Freude daran hatte. Zunächst wandten wir uns einmal recht energisch den Farnkräutern zu, wo *Paussus Favieri* wieder in Anzahl gesammelt werden konnte. Im Walde unter Steinen fand sich neben *Buthus occitanus* auch *Heteromethrus maurus* L., als zweiter Vertreter der Skorpion-Familie, aber sonst war im Walde außer einigen Gesiebegelegenheiten wenig los. Es ging also an den Waldrand, wo unter Steinen *Ditomus sphaerocephalus* Oliv., *tricuspidatus* und *opacus* vereinzelt zu finden waren, *Ophonus planicollis* Dej., *Anisodactylus heros* v. *Dejeani* Euqu., *Apotomus flavescens* Apetz, sowie sehr selten *Abacetus Salzmanni* Germ. waren eine Abwechslung, die zu den bisher genannten Carabiden kamen.

Am Waldrande zeigten sich die ersten Falter, hauptsächlich Pieriden, aber sie waren sehr spärlich: *Euchloe belia* v. *auronica* Hbn., ein Stück, das man als die gelbe aberrative Form *ochracea* Tryb. ansprechen kann, außerdem ein paar Exemplare von *Anthocharis euphene* L. und *euphenoides* Stdgr. Es war heiß geworden, 28 Grad Celsius zeigte das Taschenthermometer. Hamed hatte ein tüchtiges Gesiebe angelegt, das er in seinem Gorbi (Wohnhaus der Araber)

verstaute. Bei dieser Gelegenheit lernte ich auch seine Frau kennen, knapp 16 Jahre und schon zwei Kinder. Unweit seines Gorbis befand sich eine gefaßte Quelle, deren Umgebung sich als ein wahres Dorado für Chlaenier entpuppte; was sich hier auf wenige Quadratmeter an Käferleben zusammengedrängt hatte, war unheimlich: *Chlaenius circumscriptus* Duft., *velutinus* v. *auricollis* Gené, *variegatus* Fourer, *aeratus* in grasgrüner und stahlblauer Färbungsvarietät tummelten sich mit hydrophilen Staphylinen in Anzahl herum; es blieb für Tage ein ergiebiger Fangplatz, der allmorgendlich von Hamed abgesammelt wurde. Beim Aufsaugen einiger Chlaenier machte ich die interessante Beobachtung, daß diese Tiere eine ähnliche Absonderung wie die Brachynen haben, die beim Einsaugen einen recht unangenehmen Geschmack hervorriefen, der letzten Endes mit einem wenig angenehmen Brechreiz endete. Mit mächtigen Gesiebesäcken beladen ging es nach Hause. Durch die klare Abendluft schallte des Jagdhorns Ruf, Monsieur d'Estimbre der Garde forestier aus Belemedir war gekommen, um den 1. Mai in Aïn-Draham zu verleben, mit Kind und Kegel. Neben der Post war ein Photograph und Weinhändler, der einen prachtvollen Steinadler besaß; das Tier war ihm treu, wie ein Hund ergeben, gegen Fremde aber äußerst aggressiv; mit der Zeit freundete er sich auch mit mir an, aber zwei Strolchen setzte er mit seinen mächtigen Fängen einmal eklig zu.

Eine kleine Weinprobe wurde hier noch vor dem Essen veranstaltet. Am Abend nagelten wir ein mächtiges Plakat an meiner Haustüre an, wo ich den Ankauf aller naturwissenschaftlichen Gegenstände auslobte; es hat sich gut bewährt. Bis tief in die Nacht und den ganzen 1. Mai wurde Gesiebe ausgesucht, die schon erwähnten Arten waren sämtlich in Anzahl gefangen worden, dazu kamen folgende Staphylinen, die dauernd blieben, teils da und dort auftretend: *Proteinus atomarius* Er., *Anthobium brachiale* Fv., *minutum* F., *metasternale* Bernh., *Omalius caesum* Grav., *Lesteva fontinalis* Grav., *Oxytelus nitidulus* Grav., *Stenus capitatus* Epp., *coarcticollis* Leinbg., *cordatus* Grav., *Guynemeri* Duv. (sehr selten), *languida* Er., *similis* Herbst., *Lithochara ochracea* Grav., *Scimbalium testaceum* Er., *Doliceon biguttulus* Lac., v. *minor* Bernh., *Leptacinus parumpunctatus* Gyll., *Xantholinus angustatus* Steph., *glaber* Nordm., *hesperus* Er., *punctulatus* Payk., *Gauropterus fulgidus* F., *Othius laeviusculus* Steph., *Philonthus varians* Grav., v. *agilis*, *concinus* Grav., *fimetarius* Grav., *fenestratus* Fauv., *fuscipennis* Mannh., *hesperus* Fauv., *intermedius* Lec., *laminatus* Czert., *sordidus* Grav., *varius* v. *nitidicollis* Lac., *Quedius abietum* Ksw., *cruentus* Oliv., *declivis* nova varietas *aterrimus* Bernh., *fumatus* Steph., *novus* Bernh., *punctifrons* Fauv., *scutillans* Grav., *duplex* Fauv., *picipennis* Heer., *Heterothops humeralis* Bernh., *Mycetoperus flavicornis* Luz., *solidicornis* Woll., *Conosoma pubescens* Payk., *Tachyporus hypnorum* F., *nitidulus* F., *solutus* Er., *Tachinus flavomaculatus* Fd., *Habrocerus apillaricornis* Grav., *Myllaena gracilicornis* Fairm., *Autalia impressa* Oliv., *Falagria desertorum*, *Atheta insecta* Thoms., *Reyi* Ksw., *longiuscula* Grav., *scrobicollis* Kraatz, *longicornis* Grav., *sordida* Marsh., *fungi* Grav., v. *orbata* Er., *oraria* Kr., *nigerrima* Aub., *scabricollis* ?, *pellucida* Fauv., *parens* Rey., *Astilbus memnonius* Märk.

Oxypora alternans Grav., *opaca* Grav., var. nov. Bernh., *vittata* Märk., *Stichoglossa corticina* Er., *Aleochara bipustulata* v. *pauvilla* Rey., *puberula* Klug.

Am Abend, als Herr d'Estimbre sich mit Familie auf den Heimweg machte, erhielt ich eine Einladung nach Belemedir, das in ungefähr 2 Stunden am 2. Mai erreicht war. Herr Bergonzi hatte sich angeschlossen, auch ein Träger in Erwartung eines großen Gesiebes wurde mitgenommen. Ein herrlicher taufrischer Morgen, richtiges Maiwetter war es, als wir loszogen. Hinter den Kasernen führt die Straße an dem Fluß Tobel, der so viel Wasserkäfer gebracht hatte, vorbei. Mächtige Eichenbestände rechts und links des Weges. Da wo die Sonne den Weg beschien, flogen spärlich *Cicindela campestris* v. *pseudomaroccana* Röschke, nebst Varietät, die emsig gesammelt wurden. Am Waldrande begannen Stoppelfelder, auf denen es unter Steinen von *Zabrus incrassatus* Germ., *Apristus subaeneus* Chd., *Calathus circumspectus* Germ. und *Ophonus planus* Dej. wimmelte; seltener waren diverse Tenebrioniden: *Gonocephalum perplexum* Luc., *prolixum* Er., *pusillum* F., *rusticum* Oliv., *setulosum* Fald. Skorpione gab es mehr als genug, so daß es ein Wunder war, daß sich hier überhaupt noch Käfer unter Steinen halten konnten. *Calandra granaria* L. war beängstigend häufig. Schon von weitem waren wir gesichtet worden, das Waldhorn hallte durch den zauberisch schönen Frühlingsmorgen. Im Schatten mächtiger Eukalyptusbäume lag das Forsthaus. Erst hieß es frühstücken; am Zaunrande spielten ein paar Araberkinder mit einem ungewissen zappelnden Etwas; erkennen und zueilen, „barra, barra“ (mach daß du fortkommst) rufend, sprang ich zu: eine Kopula von *Saturnia atlantica* war das kostbare Spielzeug; das war eine Freude und ein Erfolg, der sich hoch ausgewertet hat. Sorgfältig wurden die beiden Tiere in eine große Schachtel mit Luftlöchern eingesetzt. Dann frühstückte auch ich. Die prächtigen Gärten einiger Kolonisten wurden besichtigt, Weine geprobt, dann ging es in Felsenland; unzählige Baue von Stachelschweinen waren hier zu sehen, ab und zu fand man einen Stachel, aber die Tiere selbst sollen ziemlich heimlich sein. Dagegen hatte ein Waldwärter eine Manguste *Herpestes ichneumon* L., einen Ichneumon unverletzt gefangen, den er leider getötet hatte. Fell und Kopf wurden der zoologischen Sammlung einverleibt. Am Waldrande flogen einige *Euchloë Pechi* Stdgr., die eifrig gejagt wurden, aber im allgemeinen war wenig los, das Sieben ganz unrentabel. Im Walde gab es viele Blauracken, einige Belegstücke wurden geschossen, aber sie waren alle schlecht im Balge. In einem Tale im Bergwald lagen mächtige Eichen gestürzt durcheinander. Unter der Rinde saßen in Kolonien vereinigt *Dorcus musimon* Gené, deren mit Rückenlängsriefen versehene Weiber mich das Tier sofort erkennen ließen. In Symbiose mit diesen fand ich den seltenen *Teredus nitidus* Reitt., sowie *Bostrychus capucinus* v. *nigriventris* Frm.; auch *Tachyta nana* L., der mich auf all meinen Reisen begleitet hatte, wurde in zahlreichen Belegstücken mitgenommen. Immerhin ersetzte die Artenarmut die große Individuenzahl der gesammelten Objekte. Am Abend wurden die ersten Lichtfangversuche begonnen, aber nur Kleinschmetter-

linge sowie eine Anzahl Larentien, Acidalien und Eupitocien, die sich als gewöhnliche Arten erwiesen, waren der Erfolg. Noch in der Nacht löste sich die Kopula der Saturnia, schon am anderen Morgen gingen die ersten Eier nach Freiburg im Breisgau ab. Das Weibchen legte treu und brav an 120 Eier in den nächsten fünf Tagen; alle Eier gelangten wohlbehalten bei Herrn Witzemann (Freiburg im Breisgau) an, dessen glänzendes Zuchtergebnis über 100 Imagos zeitigte; das war ein großer Erfolg, der Tag von Belemidir hatte sich gelohnt, genau wie der Tag von Belemidir in Anatolien im Tschakit-Tal (Band I, Kleinasien).

Herrlicher Sonnenschein war am 3. Mai, arg naß war es noch vom Nachttau, wir hielten uns auf der Straße Richtung Tabarka. An Sammeln im Walde war bei der Nässe nicht zu denken. Um so ergiebiger sollte diesmal das Straßenterrain werden. Allenthalben waren Steinhaufen am Rande der Automobilstraße angehäuft, unter denen sich *Broscus politus* Dej. zahlreich angesiedelt hatte. Die Steine mußten wohl schon längere Zeit gelegen haben, denn da, wo sich Zwischenräume zeigten, war Gras durchgewachsen; durch Zufall zupfte ich einen kleinen Ballen aus, es wurde lebendig; emsig ging es ans Aussieben dieser Grasbüschel, eine schöne Ausbeute an Pselaphiden war der Lohn, um so interessanter, da ich die Tiere vereinzelt ab und zu immer wieder unter eben denselben Lebensbedingungen fand. *Brachygluta dichroa* Sl., *Reichenbachia heterocera* Aubé, *opuntiae* Schmidt, *Bythinus Sharpi* Saulcy, *Neuraphes subcordatus* Fairm. waren interessante afrikanische Pselaphiden. Aber sonst brachte der Tag außer umfangreichem Gesiebe im Waldesinnern nur wenig, außer *Asaphidion Rossi* Schaum., *Bembidion obtusum* Serw.

Am Rande einer Waldwiese saßen die ersten *Trichodes umbellatarum* v. *propemaroccana* Oliv., die ich aber in dieser Rasse v. *ain-drahamensis* benenne:

Trichodes umbellatarum v. *aindrahamensis* Bodemeyer, der von mir aus Gafsa beschriebenen *Trichodes*-Rasse am ähnlichsten, unterscheidet sich durch schwächere weißliche Behaarung des Kopfes, die erste Rückenbinde ist schärfer von der Basis nach der Flügelmitte eingeschnitten, die zwei unteren Binden sind schmaler und weniger dunkel gefärbt.

Rechtzeitig war ich heute zum Essen, es sollte Kuskus geben, ein arabisches Gericht aus gebratenen Hammelrippchen, Maismehl, Reis und Gemüse bestehend, ehrlich gesagt ein schauderhaftes Zeug, da der Mais in dieser Beschaffenheit recht fade schmeckt. Den Abend saß ich noch lange an der Lampe, es flog wenig; als erster Frühlingbote aus dem Geschlecht der Eulen kam *Metopoceras canteneri* Dup. in einem einzigen Stück ans Licht geflogen, Kleinschmetterlinge und Geometriden waren auch nur spärlich vertreten, die Abende waren noch zu kalt. So sah uns auch der 4. Mai nach unseren Siebplätzen wandern, aber wir wanderten etwas weiter in westlicher Richtung, wo ein neuer Wildbach den Urwald durchkreuzte. An einer von der Sonne bestrahlten Stelle lief ein großes blaues *Bembidion* eilends dahin, *Bembidion africanum* Netolitzky, eine Varietät aus der *Dalmanium*-Gruppe. In den an den Bachrändern reich-

lich angeschwemmten Humusablagerungen wurden große Mengen davon gesiebt, aber auch andere sehr feine Sachen wurden dabei erwischt. *Bembidion elongatum* Dej., *laterale* Dej., *speculare*, *ambiguum* Dej., das seltene *Asaphidion curtum* Heyden, dann feine hydrophile Staphylinen, *Oedichirus paederinus* Er., *Medon Bodemeyeri* Bernh., *propinquus* Bris., *ripicola* Kr., *Astenus uniformis* Duv., *Paederus caligatus* Er., *Lesteva sicula* Er., dabei alles reichlich war ein neuer Beweis, daß beim Sieben die feinsten Tiere gefunden werden.

Am Bachrande lohnte es sich sogar zu keschern: *Lema melanopus* L. und *Labiodostomis taxicornis* F. neben vielen Halticiden zeigten so richtig das kommende Frühjahr in schnellstem Uebergang zur Sommerszeit an. Da unsere Gesiebesäcke recht umfangreich und schwer geworden waren, das Aussuchen auch schnell stattfinden mußte (*Bembidion*-Arten sterben nämlich sehr schnell bei starker Wärme im Gesiebe ab), ging es heimwärts. Die Lampe am Abend brachte guten Anflug, leider spärlich in der Stückzahl: *Cleophana charboides* Oberth., *baetica* Rbr., *jubatha* Oberth., etwas häufiger *pectinicornis*, die scheint allenthalben in Nordafrika vorkommt.

Knapp eine Stunde dauerte der Anflug; heißer Kaffee frischte die merklich abgekühlten Lebensgeister auf. Am nächsten Tage war viel zu verpacken, so daß der ganze Vormittag damit hinging. Meine *Dorcus musimon* aber waren sämtlich wieder lebendig geworden, trotzdem sie über 12 Stunden im Tötungsglas gelegen hatten. Glücklicherweise hatte ich sie alle in einem Kästchen verpackt, das sie auch prompt durchfressen hatten. Es ist auffallend, daß in der heißen Jahreszeit gesammelte *musimon* sehr schnell starben, während die im Winterschlaf in Kolonien lebenden Tiere sehr schwer abzutöten waren. Ich hatte in Sibirien mit *Upis ceramboides* genau dieselben Erfahrungen gemacht. Ich erkläre mir den Vorgang so: Ueberwinternde Coleopteren besitzen die Eigenschaft, ihre Trochäen vollkommen zu schließen, die Atmung ist bis auf ein Minimum reduziert, Kälte und Feuchtigkeit, aber auch alle anderen Reize werden sofort durch absolut hermetische Abschließung der Atmungsorgane beantwortet. Dadurch besteht die Möglichkeit, daß die Tiere sich auch gegen die sich langsam entwickelnde Blausäure schützen konnten, und zwar automatisch durch Schließung der Trochäen. Da die anderen gesiebten Tierarten alle schnell in denselben Giftgläsern abstarben, ist meine unmaßgebliche Erklärung wohl doch „beachtenswert“.

Nach dem Dejeuner ging es in das Wiesengelände. Eine prächtige Smaragdeidechse huschte an mir vorbei, bald war sie gehascht; aber o weh, das geängstigte Tier verbiß sich an meinem rechten Zeigefinger, erst ein energischer Schlag auf den Kopf, der sie leider tötete, ließ mich frei. *Lacerta viridis* Daud. in beinahe Halbmeterlänge ist ein wehrhafter Bursche, das merkte ich an meinem stark geschwellenen und schmerzenden Finger. Auf Berganemonen saß *Trichodes leucopsideus* L., der eifrig gesammelt wurde, unter den wenigen Steinen *Amara lucida* Duft., sehr selten fand sich *Rhizotrogus eburneicollis* Raff., der später auch ans Licht flog, sowie *pallidimargo* Reitt. Ein *Eurycarabus numida* Cast., der noch unausgefärbt unter einem Steine saß (er war noch elfenbeinweiß),

ließ in mir die Hoffnung aufkommen, auch Caraben zu finden. Sorgfältig wurde der Fund in einem Schächtelchen aufbewahrt, als wir abends nach Hause kamen, war er ganz verhutzelt und ausgefärbt; leider nahm er keine Nahrung an, so daß mein erster afrikanischer Carabe ein Fragment blieb. Eine *Metopocera canteneri* Dej. fing ich an einer Straßenlampe, die, als Weibchen erkannt, in ein Ablegeschächtelchen gesetzt wurde, ihren Verpflichtungen aber nicht nachkam. Vom 6. bis 8. Mai blieben wir dauernd in den Wäldern, teils explorierend, aber meist die Gesiebegelegenheiten ausnutzend, um auch von den bisher seltener gefundenen Arten reichlicheres Material zu erhalten. Abends aber hing die Hirschhornlampe am Waldrande, die oft sehr Gutes anfliegen ließ.

Zu den bisher gesammelten Käfern kamen *Acupalpus piceus* Rottbg., *puncticollis* Coqu., *Stenolophus teutonius* Schrnk., *Harpalus punctatostriatus* Dej., *attenuatus* Steph., *Manicellus marginatus* Dej. Am Mittag des 6. Mai fingen wir *Colias croecus* Fourc. = *edusa* F. in geringer Anzahl, aber die konnten fliegen, nur ganz wenige erhaschten Hamed und ich. Am Abend flog *Agrotis mamestra* L., *Omphalophana serrata* Tr., *Metopocera felicina* Dong., erstere in einigen Stücken, letztere sehr spärlich an der Lampe an. Am 7. Mai erhielt ich von Herrn Heinrich Witzemann die freudige Nachricht, daß die von mir in Gafsa gesammelte *Acidalia*, von der ich ein hübsches Eigelege abgesandt hatte, die seltene *Acidalia incisaria* und die Zucht gut geglückt sei, da hatte man mal wieder eine Freude. Zwei Soldaten brachten im Morgengrauen eine Schlangenausbeute, die als *Zamenis hippocrepis* L., *Macropotodon cucullatus* Geoffr. festgestellt wurde. *Trox granulipennis* Fairm. fand sich in der Näh, eines Unratshaufens. *Opatrum emarginatum* Sol. und *Opatroides punctulatum* Bull. unter Steinen im Farnkräuterterrain. Auf Weiden am Bachrande *Epilachna chrysomelina* F., *Exochromus flavipes* Thunb. Am 8. Mai flog *Colias edusa* häufig, eine große Seltenheit war *v. helicina* Oberth. Die Stelle war sehr beschränkt im Raum, wo der Flug stattfand, so daß reichlich Zeit zum Sieben blieb; unter Steinen bekam ich *Pachydema phylopatroides* Reitt., an Cruciferen saßen in Unmengen *Heliotaurus coeruleus* Fisch., *distinctus* Sap., *v. planipennis* Lys.; im Waldesinnern unter der Rinde gefallener Bäume saß neben *Dorcus musimon* der seltene *Thymalus limbatus* F., *Tenebrioides maroccanus* Reitt., *Temnochila gemella* Bd. Unter Steinen aber die genannten Skorpione, die für den Entomologen die größten Schädlinge und Konkurrenten infolge ihrer Raubgier bilden, alles Käferleben vernichtend. Beim Lichtfang wurde es mobil, neue hinzutretende Arten: *Cleophana pectinicornis* war häufig, dann waren *Gopicullia syrtana* Mab., *Cleophana baetica* Rbr. in häufig prächtig gefärbten Stücken, aber spärlich sind diese Seltenheiten, man sitzt manchmal für ein bis zwei Exemplare von Anbruch der Dämmerung bis um Mitternacht, wo eiskalter Tau den Aufenthalt im Freien unmöglich macht. Da war es dann immer gut, daß man bei Madame Bergonzi noch einen heißen Trunk bekam. Die Nacht vom 8. auf 9. Mai wurde scharf durchgearbeitet, am nächsten Tage wollte ich mich in Tabarka dem Contrôleur civil vorstellen. Emsig wurde gepackt, etikettiert, Briefe geschrieben.

Raupeneier in Federposen gebracht; dann kam großes Reinemachen, auch ein Wächter wurde geworben: Herr Szeglis versprach, in meinem Zimmer zu schlafen, so war also alles aufs beste geregelt. Gegen 4 Uhr kam das Postauto an (es war jetzt Sommerdienst), um uns nach etwa dreistündiger Fahrt mit mehrfachem Aufenthalt wohlbehalten in Tabarka zu landen.

Die Unterredung mit dem Contrôleur civil fand noch am Abend statt, mein Araber erhielt die Erlaubnis, mein Jagdgewehr zu tragen sowie Vögel usw. für mich zu schießen. Im allgemeinen erhalten Araber sehr selten diesen Erlaubnisschein, um so stolzer war Hamed darauf. Der Abend war herrlich, die Sonne versank glühend ins Meer. Ein recht primitives Quartier im Hafenviertel, in dem es aber vorzügliches Essen gab, war nach einigem Suchen gefunden. Ein Gang durch das Hafenviertel war weniger schön, der Abschaum der Menschheit war hier auf enge Löcher zusammengedrängt; einzig ein arabisches Kaffeehaus war sauber. Noch im Morgengrauen wanderten wir los. Allenthalben nimmt die Landschaft, wo keine Bewässerungsanlagen vorhanden sind, steppenartigen Charakter an. Unter zahlreichen Steinhaufen fanden sich zahlreich Tenebrioniden, *Lichenum pulchellum* Küst., *Phaleria acuminata* Küst., *Hypophloeus fasciatus* F., *Cossyphus algiricus* Lap., letzterer meist in kleinen Kolonien zusammen lebend, *Pachydema xantochroa*, *Hoplarion compactum* Fairm., recht häufig aber war *Scaurus atratus* et var. nach Reitter; *Anemia sardoa* Gené, *Anacaena globulus* Payk. waren typische Vertreter der Steppen-Tenebrioniden; immerhin war das Sammeln lohnend. An einem Bachlaufe, der in ein sumpftartiges Terrain mündete, lief *Agonum ruficorne* Goeze und seine hübsche Varietät *viridicupreum* Goeze von der Morgensonne bestrahlt herum, da traten unsere Saugapparate in Tätigkeit; auch eine Anzahl *Olisthopus fuscatus* Dej. und der seltene *Masoreus Wetterhali* v. *aegyptiacus* Dej. kamen hier vor, sonst aber war es in dem Vorgelände bis zu den Wäldern trostlos; dazu war die Hitze so furchtbar geworden, die Ausdünstungen aus den stagnierenden Sümpfen widerlich, daß das Auto uns hochwillkommen war, um heimzufahren. Tabarka aber ist im Sommer ein verrufenes Fiebernest, kein Wunder bei den vielen Sümpfen, die wahre Brutstätten für die *Anopheles* sein mußten. Die Leute in Aïn-Draham schoben allerdings die Malaria auf den Genuß von Feigen aus der Niederung zurück, das ist natürlich Unsinn. Von Malaria infizierte Fliegen werden im Laub, das zum Zudecken der Feigen dient, in die Höhen verschleppt und veranlassen hier oben vielleicht die Ansteckung; eine Entwicklung der *Anopheles* findet hier oben nicht statt, wie ich mich bei zahlreichen Sumpfdurchforschungen sowie der Bäche um Aïn-Draham überzeugen konnte. An einer Haltestelle des Postautos gelang es noch ein beträchtliches Gesiebe anzulegen. Der Abend aber wurde im Dolce far niente, im Nichtstun an der Lampe verbracht, nicht ein einziger Falter flog an, trotzdem Hamed bis Mitternacht durchhielt. In meinem Quartier in Tabarka war ich wieder mal gründlich verlaust; ich hatte wollene Wäsche statt meiner seidenen Unterkleidung getragen, um den Temperaturschwankungen besser standhalten zu können. So mußte der 11. Mai zu einem Großreinemachen verwandt

werden. Am Gartenzaun etwas keschernd fing ich eine ganze Anzahl der beim Keschern erwähnten Tiere: *Agriotes Olivieri* Desbr. v. *hipponensis* Schw. und *sordidus*, sowie *Meligethes lugubris* Sturm, *hipponensis* Sturm traten als Neuheiten hinzu. Gegen Mittag war alles wieder sauber, eine tüchtige Lysolmenge war verbraucht. Als ich vom Dejeuner nach Hause ging, beobachtete ich eine Anzahl Araber, die auf Nachbar Szeglis warteten, um ihm Häute und Wolle zu verkaufen. Sie hatten es sich auf den Steintreppen vor meinem Hause bequem gemacht; zum Zeitvertreib suchten sie sich wie die Affen ihre Läuse ab. Statt das Ungeziefer zu töten, wurde es sorgfältig auf die Steinfliesen gesetzt; denn ein frommer Moslem tötet kein Tier. Das war ja eine heitere Bescherung. Hamed heckte nunmehr einen teuflischen Plan aus. Etwa 6 Eimer mit Wasser schleppte er heran, dann schlossen wir die Haustüre, durch die es gleich ins Zimmer ging.

Als die läusesuchende Gesellschaft wieder Platz genommen hatte (die Tür stand etwa 2 Zentimeter über dem Erdboden offen), da wurden die Kübel blitzschnell entleert, die Läusefänger flüchteten teils lachend, teils schimpfend; noch oft wurde dies Mittel angewandt, kaltes Wasser ist dem Araber aber in dieser Verabfolgung sehr unangenehm. Die Sache sprach sich herum und ich hatte meine königlich bayerische Ruh. — Der Abend brachte wieder reichlichen Anflug, aber es waren immer wieder dieselben Tiere, einzig allein der afrikanische Junikäfer *Rhizothrogus eburneicollis* brachte etwas Abwechslung, außerdem kamen die Nebel zeitig, so daß man früh zu Bette ging.

Sengend lag die Morgenhitze über Aïn-Draham, den Nachttau schnell abtrocknend. Richtung Beledir, die Tobel sowie der Djebel-Bir wurden wieder einmal näher untersucht. Gesiebe aus den im Anfang genannten Arten war nur noch spärlich an ganz feuchten Stellen zu finden, dagegen war es unter der Rinde gefallener Baumriesen recht lebendig geworden; recht feine Arten waren oft zahlreich zu sieben: *Agathidium algiricum* Reitt., *Parnus luridus* Er., *Adelocera carbonaria* Schr., *Paracymus aeneus* Germ., *Cyphon coarctatus* Payk., *Trogophloeus variabilis* und *Bodemeyeri* Bernh., letzterer bisher aus Korfu bekannt, *Tarphius gibbulus* Germ., *Endophloeus Markovichiana* Pill., *Cyphramus chloroticus* Fairm., *Ceropachys celtis* Germ., *Olibrus corticulus* v. *assimilis* Flach., *Glischrochilus 4-pustulatus* L., *Scaphium immaculatum* Oliv., *Lyctus linearis* Goeze, *Cryptophagus cellaris* Scop., *Anacaena laeviceps* Baudi, *limbata* F., die unvermeidliche *Tachyta nana* waren für den Vormittag in Anzahl gesiebt, eine gute Belohnung. Am Waldrande auf Disteln flog ein Kosmopolit aus dem Schmetterlingsgeschlechte *Pyrameis cardui* L., in außerordentlich farbenprächtigen und variierenden Stücken; nach einstündiger Jagd mußte ich mich schachmatt im Schatten niederlegen, ja, die afrikanische Hitze ist ein böser Faktor bei der Falterjagd in der Sonne. Am Waldrande wurde noch fleißig gekeschert: *Agriotes sordidus* v. *marginipennis* Luc., v. *parallelus* Schwarz, v. *Schwarzi* Buyss., *Meligethes aeneus* F., v. *australis* Küst., *subrugosus* Gyll., *varivollis*, *Smicronyx cyaneus* Gyll., *Spermophagus Küsteri* Schilsky, sowie eine prächtige Kolle-

tion *Anathaxia* der Arten *smaragdifrons* Mars., *funerula* Ill., *cichorii* Oliv., in stark variabler Färbung waren der heißen Mühe Preis. Bei Madame Bergonzi aber benötigte ich ungeheure Quantitäten Feuchtigkeit, um meinen Körper wieder aktionsfähig zu machen. Der Lichtfang verlief, wie bisher, recht spärlich. Die genannten Tiere, bloß Kleinschmetterlinge, wurden häufig, leider war oft von 20 Stücken nur eines brauchbar. Der 13. Mai wurde von mir zum Ausruhen benutzt, Hamed ging auf die Plätze vom Tage zuvor, um zu sieben. Man kann im afrikanischen Klima nicht dasselbe leisten wie in Kleinasien oder gar in Sibirien. Die Sonne ist intensiver, der Körper von einer größeren Strapaze leichter erschläfft, unbedingt der Ruhe bedürftig. Häusliche Arbeiten gab es genug. Am Zaune meines Hausgartens standen eine Anzahl blühender Obstbäume, bei denen ich eine Klopfprobe vornahm, aber alles flog in der sengenden Sonne, nur wenige Stücke erwischte ich; da war bald ein Mittel gefunden, um die Tiere zu erwischen. Jeder erreichbare Blütenast wurde tüchtig im Kescher abgebeutelt, dann ging es in meine Wohnung, die, vollkommen unter Wasser gesetzt, Kellertemperatur hatte. Nach wenigen Minuten waren die Tiere im Tötungskasten geborgen, etwa 20mal machte ich den Gang zu den Obstbäumen, ein Heer an Apioniden, Malachini, nebst manchem anderem war gesammelt. Herr Hans Wagner (Berlin-Mariendorf) fand allein 19 Apion-Arten bei der Determination: *Apion aeneum* F., *aestivum* Germ., *carduorum* Kb., *dissimile* Germ., *frumentarium* v. *occultans* F., *gracicolle* Gyll., *hydrolapathi* Mensch., *laevicolle* Kb., *hipponense* Db., *loti* v. *fallax* Weh., *malvae* F., *onopordi* Kb., *pisi* F., *Putoni* Ch., *radiolus* Kb., *stolidum* Germ., *tenue* Kb., *virens* Herbst, *violaceum* v. *virescens* Schilsky; dann kamen in Anzahl *Attalus maculicollis* Luc., *maculicollis* v. *immaculicollis* Pic., *breviusculus* v. *brevicornis* nach Pic = *ab. rufifrons* = *cyaneipes* Ab. sowie *jocoxus* Er. var. Auch *Pullus pallidiventris* Muls., *Rhizobius litura* F., *Anthrenus festivus* Rosenh., *pimpinellae* F., *Cardiophorus maurus* Db., *scapulatus* Candez. und *vestigalis* nach Pic waren von dem „Wirte wundermild“ heruntergeklopft. Einige gute Tiere brachte das Keschern am Spätnachmittag am Waldesrande an den Wiesen unterhalb Aïn-Draham: *Colaspidea grossa* Fairm., *Coptocephala unicolor* Lachnaea *paradoxa* Oliv., v. *vicina* Lac. — Hamed war auch fleißig gewesen, so ging es heute, nachdem alles ausgesucht und gereinigt war, sehr zeitig zu Bette. Der nächste Tag war Beledir in seiner weiteren Umgebung gewidmet, da auf der abendlichen Börse der erste *Cerambyx cerdo* v. *Mirbecki* aus den dortigen Waldgebieten aufgetaucht war. In aller Herrgottsfrühe, mit reichlichem Proviant und noch reichlicheren Getränken versehen, ging es gen Beledir, die Bewohner des Forsthauses lagen noch in tiefem Schlafe. Im lustig sprudelnden Bache wurden die Weinflaschen eingegraben, dann ging es mit Axt und Standhauer an die gefallenen Bäume. *Musimon* war zahlreich gefunden, auch eine Anzahl *cerdo*-*Mirbecki*, dazu der schöne *Elater dibophus* Schrödt., häufig war *Uleiota planata* L., *Silvanus surinamensis* L., die ihrem weitverbreiteten Vorkommen nach auch als Kosmopolit zu betrachten sind. Ein schönes Exemplar von *Zamenis hippocrepis* L., das als Schlange

unter einem Baumstamme liegend momentan erschreckte, war schnell abgetötet. Im Handumdrehen war der heiße Tag vergangen. Am Rande der Gärten in der Abendsonne klopfte und kescherte ich noch etwas, es war lohnend: *Cyrtosus mauritanicus* Lc., *meridionalis* Abll., *Anthaxia viminalis* C., *nitidula* L., *inculta* Germ., *umbellatarum* Lap., *Acmaeodera Henoni* Ab., *Adonia constellata* Laich. neben Unmengen früher aufgeführter Tiere entschädigten für den Ausfall an Gesiebe, das wirklich kläglich zu nennen war. Todmüde kamen wir zu Hause an. Der 15. Mai brachte nur geringe Kescherresultate: *Chlorostola Guérini* v. *trifoveolata* Desbr., eine von Herrn Pic als neu bezeichnete *Tituboea*, *Tit. 6-maculata* v. *parviceps* Luc., *Barathraea cerealis* Oliv., in Unmengen *Coccinella 7-punctata* L., *distincta* v. *demiduca* war alles. Am Abend erhielt ich von einem Soldaten ein Prachtexemplar von *Zamenis algerus* Jan., die meiner Reptilienausbeute zugute kam. Der 16. Mai sah uns schon früh auf den Wiesen vor dem Hause. *Gonepteryx cleopatra* L. flog in einzigartig schöner Qualität, dazwischen zahlreich *Pyrameis cardui*, die schwer zu erwischen sind. Die Leute in Aïn-Draham nannten die *Cleopatra* „La Reine“, die Königin. Einige 50 Stück waren am Abend des ersten Flugtages gesammelt. Dazwischen wurde hier und da gekeschert: *Macrolenes dentipes* Oliv., v. *bimaculata* Rossi, *Coccinella 10-pustulata* L., *10-punctata* v. *8-punctata* Müll. nebst einer Reihe anderer stark variierender *Coccinelliden* war wieder einmal etwas anderes. Beim Abendflug an der Lampe war ein sehr schlechtes Resultat zu verzeichnen. Auch der 17. Mai wurde sehr energisch dem Falterfang gewidmet, da sich *Colias edusa* in verschiedenen Formen, die bis Ende Juni allenthalben flogen, zugesellte. Mit 4 Netzen wurde intensiv gearbeitet, dementsprechend war auch die Ausbeute, quantitativ und qualitativ. An Käfern, die ich zwischen den verschiedenen Flugzeiten (ich stellte eine solche von ungefähr 7 Uhr morgens bis 11 Uhr mittags und dann wieder gegen 4 Uhr nachmittags fest) fing, sind als Käfer *Gonodera antennata* Panz., *Chrysomela diluta* Germ., *Sphenoptera rauca* F., *gemellata* Ill., letztere zum erstenmal als Blütentiere beim Keschern, nennenswert. Einige *Brachycerus callosus* Schönh. und *algerus* T. wurden mir von Kindern herbeigebracht; sie hatten sie unter Steinen in den Farnkräutern gefangen. Es ist hier sehr schwer, Kinder zum Sammeln zu bekommen, die Wälder gelten als unsicher, aber wo sich in der nächsten Nähe der Ortschaft der Fang abspielte, bekam ich neue Hilfe, die nicht zu verachten war. So verging auch der 18. Mai bis zum 20. Meine *Pieris*-Raupen, die die wunderschöne nordafrikanische Kohlweißlingform v. *cataleuca* ergeben sollten, waren restlos angestochen. Beim Keschern kamen die ersten hübschen Böcke zum Vorschein: *Calambius gracilis* Creutz., *filum* Rossi, dazu recht reichlich *Chrysomelen*. Am Abend aber brachten einige Soldaten Reptilien an, deren Abtötung ziemlich schwierig war. *Lacerta ocellata* var. *pater* Latr., *Psammodromus algerus* L., sowie einige *Lacerta major* Boul. Ein derartig reiches Gebiet an Reptilien wie die Bergauen von Aïn-Draham habe ich nie im Leben mehr zu Gesicht bekommen, ein Terrarienkundiger müßte hier kolossales Material zusammenbe-

kommen. Allerdings die Fang- und Transportkosten sind groß, aber mit einem festen Abnehmer käme man sicherlich glänzend auf seine Rechnung. Auch der nächste Tag verging, wie der vergangene, einzig *Trechus rufulus* Dej. der die größte Seltenheit unter Steinen am Bachrande blieb, sowie die prächtige *Bolitochara Schusteri* Bernhauer, die ich von *Caltha palustris* kescherte waren neben *Hypachus depressus* Desbr., *Trichopteryx fascicularis* Herbst, *thoracica* Waltl., *Malthodes longinipennis* Pic., *algericus* v. *diversipustulus* Pic., *Pachnephorus hispidulus* Fairm., *Hydrothossa oblongiuscula* Ob., der Erwähnung wert, dazu gesellte sich am 20. Mai *Agapanthia annularis* El., *Phythoecia coerulescens* Scop., letztere in recht beträchtlicher Stückzahl.

Ein Heer von *Anaspis*arten, sowie *Pachnephorus hipponensis* Desbr., *laevicollis* Fairm., *Laria luteicornis* Illig. Da meine Sammler mir immer nur dieselben Tiere brachten, was schließlich langweilig wurde, obgleich jede *Cleopatra* ein Stück bares Geld bedeutete, so entschloß ich mich auch einmal auf die Ankunftsseite nach Souk-el-Arba mit dem Auto zu fahren. Der Abend brachte zwar nur geringen Anflug an Schmetterlingen, aber trotzdem einen guten Fang. Schon zweimal hatte ein mächtiger Käfer meine Lampe im Schnellzugstempo umsaust, ich hielt ihn für einen *Scarabaeus*, die es aber in diesen Höhen nicht gibt, als endlich nach einigen Fehlschlägen dies ungewisse Etwas im Netze zappelte. Ein mächtiger Bursche der *Oryctes*-Gruppe war es: *Oryctes nasicornis* v. *continuus nova varietas* Mink (Type in Koll. Dabbert, Berlin), von dem ich nach und nach eine ganze Anzahl, auch in weiblichen Stücken, hauptsächlich an der Lampe fing. Auch ein paar *Cleophana pectinicornis*, neben den üblichen Kleinschmetterlingen, die Herr Professor Rebel (Wien) undeterminiert erwarb, schlossen den Abend ab, der, da Geburtstag gefeiert wurde, in den ich ahnungslos am Abend hineinschneite, sehr feucht-fröhlich wurde.

Als am 21. das Postauto gegen 4 Uhr kam, war alles Gesammelte verpackt und etikettiert, Briefe waren geschrieben, eine Wache im Haus; Mohammed und ich fuhren „schwarz“, nur gegen Trinkgeld, gegen Souk-el-Arba. Diesen-Ausflug wünsche ich nicht einmal meinem Feinde, ein *Xylotreyses bajulus* war der Erfolg in Souk-el-Arba; totgebrannt liegt das Land im Staube, der von durchziehenden Karawanen aufgewirbelt, vom Steppenwind gepeitscht, einem das Atmen schwer macht. Mit dem ersten Postauto ging es zur Waldgrenze zurück. An einem Waldbach wurde Geringes gekeschert: *Lebia trimaculata* Vill., *Dromius crucifer* Ab., unter Rindenstücken *Brachynus andalusiacus* Bamb., *sclopeta* F. gesammelt. *Mordella sulcicauda* Muls., *Mordellisthena pumila* Gyll., *Mycterus pulverulentus* Küst., *umbellatarum* F., die nachher massenhaft in Aindraham auftauchten, war ein recht teurer Spaß, um so mehr, als ich bei der Heimkunft merkte, daß ich zwei wertvolle Tage beim Schmetterlingstagesfang eingebüßt hatte. An 100 *Cleopatra* waren gesammelt worden, *Libellen* und *Bombus* hatte der Bon-frère (Schwager) von Hamed im Giftglas, ein paar Schlangen, *Tropidonotus viperinus*, mußten auch noch abgetötet werden, dazu waren eine Anzahl *Eigelege* zu expedieren, also mußte tüchtig zugefaßt werden,

um alles zur rechten Zeit, wenn das Postauto nach Soukel Arba abging, fertigzumachen.

Den 23. Mai benutzte ich nochmals zu einer verhältnismäßig ergiebigen Paussus-Jagd. Die Siebeplätze waren naturgemäß auf ein Minimum beschränkt, man mußte schon Glück haben, um eine zum Sieben geeignete Oertlichkeit aufzufinden, aber ein paar kleine Gelegenheiten im Waldesinnern, da, wo heimlich kleine Quelläche aus dem Erdreich sickerten, fand ich doch auf. *Neobisnius orbus* Kiesw., vergesellschaftet mit *Metabletus exclamationis* Mén., *Microlestes maurus* Sturm., *cordatulus* Reitt., *Scaphosoma assimile* Er., *Cylistosoma oblongum* F. waren neben allem möglichem Bekannten immerhin ein günstiges Resultat. Beim Keschern an diesen Rinnsalen fing sich *Mordella fasciata* v. *villosa* Schrank., *Ceutorrhynchus campestris* Gyll., *larvatus* Schultze, neben dem im Buczez-Gebirge bei Kronstadt vorkommenden *Deubeli* Daniel wohl der hübscheste Vertreter dieser Gruppe. *Gymnetron variabile* Rosenh., *Mecinus alternans* Kirsch. neben dem recht seltenen *Malthinus externus* Pic waren brauchbare Tiere. Skorpione und Schlangen beherrschten die abendliche Börde, der Nachtanflug war nicht berühmt, außerdem war es bald vom Nachttau so naß, daß es ins äußerlich und innerlich wärmende Café ging.

Ein arabischer Hilfsförster brachte mir am anderen Morgen eine lebende, frisch im Eisen gefangene Palmratte = *Ichneumon*, *Herpestes ichneumon* L.; deren rechtes Vorderbein war leider durch die Wucht des Eisens derartig zertrümmert, daß ich das Tier abtöten mußte. Gleichzeitig verkaufte er mir einige sehr gute Felle der Zibetkatze (*Viverra civetta* Schreb.), die hier in Mengen ein heimliches Nachtleben führt. Der Kadaver des *Ichneumons* wurde zu Köderzwecken verwandt. Da die Zersetzung infolge der Hitze sehr schnell vor sich ging, war der Anflug von Käfern dementsprechend, so daß man alle paar Stunden absammeln konnte. *Thanatophilus Grilati* Bed., *rugosus* L., *Silpha puncticollis* Luc., letztere vereinzelt, dagegen große Mengen von *Creophilus maxillosus* v. *cinerarius* Fairm., *Philonthus aeneus* Rossi, *Aleochara cuniculorum* Kr., *languinosa* Grav. neben *Dermestes Frischi* Kugel, *undulatus* Brahm., *vulpinus* F., war wenig, was man hier an einem Kadaver erhielt, trotzdem ein paar gute Arten. Auf den Wiesen wurde die *Cleopatra*-Jagd emsig betrieben, dazu fleißig gekeschert: die vorher erwähnten Arten waren reichlich vorhanden, als neue Tiere kamen *Mordella bipunctata* Germ., *brunneipennis* Muls., *Prasocuris distincta* Luc., v. *marginicollis* Suffr., *junei* Brahm., *vicina* Luc., *Cassida nebulosa* L., *Laria pallidicornis* Boh., *Ceutorrhynchus geographicus* Echi F. Goeze, *triangulus* Roh., v. *interruptus* hinzu. Auch der Abend war mit reichlichem Eulenanflug beglückt, so daß man mit dem Tagewerk zufrieden sein konnte. Am 25. Mai gab es viel zu packen, eine genaue Revision der Gesamtausbeute wurde vorgenommen. Stündlich kamen Schmetterlingsfänger mit *cleopatra* und *cardui* sowie mit Libellen an, dazu war eine furchtbare Hitze; der Kadaver lieferte auch heute zahlreiches Material und gab reichlich Arbeit. Am Spätnachmittag kamen ein paar Soldaten, ein schönes großes Exemplar von *Zamenis algirus* L. in wirklich einwandfreier Beschaffenheit,

ein geradezu riesenhaftes Stück von *Tropinotus viperinus* (letzteres lebendig) mit sich führend, das Abtöten machte große Schwierigkeiten, erst im Chloroformrausch gelang es mir, eine Salmiakspitze anzubringen; beim Einlegen ins Spiritusglas erbrach die Schlange eine große Smaragdeidechse *Lacerta viridis* L., die teilweise schon verdaut war. Beide Stücke gingen in den Besitz des K. k. Hofmuseums in Wien über, *Tropidonotus viperinus* ist noch heute als Rekordstück anzusprechen. Eine zweite Kolonne Soldaten kam mit einer *Macrotodon cucullatus* Geoffr. und mit Käfern an, *Asida Bodoana* Reitt. nebst var. *Kapfereri* Reitt. in geringer Anzahl abliefernd; die Schlangenfänger erhielten jeder 2 Franken, die Käfersammler zogen mit je 1 Franken auch hochbefriedigt ab. Eine dritte Kolonne brachte eine *Capnodis tenebrionis* L., sowie etwa 70 Skorpione, der Arten *Heteromethrus maurus* L. und *australis* v. *priamus* Koch.; da sehr viel kleine Exemplare darunter waren, ich hatte bisher für große Stücke 1 Sous = 4 Pfennig bezahlt, weigerte ich die Abnahme. Meine Tür stand offen, ein paar erregte Worte flogen mir ins Gesicht sowie sämtliche in den Blechbüchsen befindlichen Skorpione; nun hatten wir das zweifelhafte Vergnügen, die bei dieser Hitze recht böartigen Tiere wieder einzufangen, was auch restlos gelang. Letzten Endes sahen die Leute auf gütliches Zureden ihr Unrecht ein; mit 2½ Franken war auch dieser Kauf, obgleich recht ungünstig für mich, glattgestellt. Böses Unheil hatte ich mit den Kaufpreisen, die ich den Leuten gegeben hatte, heraufbeschworen. Als ich bei Bergonzi eintrat, saßen meine Sammler sinnlos betrunken da, randalierend; die paar Unteroffiziere drückten sich, bloß einer, der anscheinend keinen Tod und Teufel fürchtete, deshalb auch besonders bei den Leuten verhaßt erschien, blieb sitzen. Als die Retraite ertönte, forderte er Räumung des Lokals, aber da kam er bei den total betrunkenen Leuten schön an. Ohne Madame Bergonzi wäre er wohl aus dieser kochenden Volksseele niemals lebendig herausgekommen. Aber das resolute Weib griff in einer Form ein, die den Radaubrüdern den Mut nahm. Trotzdem wurde ihr Lokal auf mehrere Monate für Militärpersonen gesperrt, die Schlangenfänger empfindlich eingebuchtet; außerdem wurde den Militärpersonen das Sammeln für mich verboten. Die Feucht-Fröhlichen sandten mir aus ihrem Gefängnis eine Prachtkollektion *Tenebrio punctipennis* Seydl., eine große Seltenheit, *obtusus* F., *picipes* Herbst. Ein paar Schachteln Zigaretten war meine Gegengabe, über die sie herzlich froh waren. *Typhaeola maculata* Perris, sowie *Aurigena unicolor*, letztere in ganz wenigen Stücken an Schwertlilien, war das einzige Ergebnis des 26. Mai. Auf dem Wege zu meinem morgendlichen Kaffee begrüßten mich sehr höflich zwei französische Offiziere, die mich baten, ihnen doch einmal meine bisherigen Sammlungen zu zeigen; selbstredend bat ich, mir die Zeit zu bestimmen, der nächste Tag um 2 Uhr wurde festgesetzt.

Der Anflug von *Cleopatra* hatte mächtig nachgelassen, auch sonst war eine große Stagnation im Insektenleben eingetreten, so daß ich den Tag ziemlich ergebnislos verlebt habe. *Cantharis vonvexicollis* Fr., *robusta* Marsh., *Rhagonycha barbara* F., v. *sulcata* Muls., *herbea* Marsh., v. *pallidithorax* Pic, *Cassida algerica* Luc., *Exosoma*

lusitanica L. waren vereinzelte Lichtblicke. Am Abend flog *Rhizotrogus eburneicollis* endlich einmal zahlreich, so daß ich über 100 Stück sammeln konnte, mit Nachtfaltern war es schlecht. Selbstredend wurde am 23. Mai alles Sammeln zurückgestellt, die angesagten Gäste mußten tadellos empfangen und bewirtet werden. Hamed hatte seine Ehre darein gesetzt, alles blitz und blank zu putzen. Es war der reine Staat, als der Kaffeetisch, von Madame Bergonzi mit den prächtigsten Törtchen und Schnäpsen vollgepackt, in meinem Zimmer stand.

Sogar den Gehrock, bei dieser Hitze eine Tortur, hatte ich angezogen. Pünktlich mit dem Glockenschlag erschienen die beiden Herren, die sich als außerordentlich liebenswürdige Gesellschafter entpuppten; Kaffee wurde getrunken, einige Likörchen lösten die Zunge, mein Kartenmaterial wurde ziemlich eingehend durchstudiert und die Erlaubnis erbeten, einige Pausen machen zu dürfen, was meinerseits sofort bewilligt wurde. Dann zeigte ich den Herren meine Präparate sowie auch die beiden Schlangen, die den ganzen bedauerlichen Vorfall verschuldet hatten. Mir wurde von den Herren eine kleine Warnung zuteil, die dahin zielte, mich mit den Soldaten nicht weiter einzulassen. Es ist so ungefähr das schwierigste Kapitel im französischen Kolonialgebiet, überall mit seiner Meinung gerecht zu bleiben; die Soldaten hatten mir große Dienste geleistet, ich hatte durch einmalig zu große Zahlung die Trunksucht verschuldet, also auf diese Sammler mußte verzichtet werden. So korrekt wie der Besuch der beiden französischen Offiziere verlief, genau so korrekt habe ich mich bis zum Ende meines Aufenthaltes benommen.

Eine Anzahl *Luperus rufipes* Fairm., sowie am Abend zahlreiche *Pelania mauretanica* L. entschädigten mich für den verlorenen Sammeltag. Glücklicherweise brachte die Post eine bedeutende Geldsumme. Ich hatte nach Berlin telegraphiert, da am nächsten Tage die große Fellbörse in Form eines Jahrmarktes stattfinden sollte.

Hochinteressant war nun das Leben geworden, hier im Herzen der Khroumerie, die erst nach Besiegung Abd el Kaders in den Besitz Frankreichs übergegangen ist. Auch heute lebt der Name dieses gefürchteten Scheichs im Geiste der Bevölkerung und in der Sage fort. Der 29. Mai war ein Sonntag, riesige Mengen Vieh waren eingetrieben worden, Schafe, Ziegen, prächtige Pferde, Dromedare, alles, was die Khroumerie an Tierzucht produziert, war vertreten. Der Handel begann, mein Mohammed war Manager. Fuchsfelle kaufte ich das Stück mit 1 Franken bis 80 Centimes. Schakale kosteten die Hälfte. Auch eine Anzahl Zibetkatzenfelle wurden erworben, alles natürlich ungegerbt, da die Ware dann auf diese Weise durch alle Länder der Heimreise glatt ohne Zoll durchgehen konnte. Meine geringen Sammelerfolge, trotz vieler neuer guter und interessanter Arten für die Wissenschaft, nötigten mich, irgendwie auf die Kosten zu kommen.

Was bringt solch großer arabischer Jahrmarkt wie dieser in Aïndraham mit sich. Berber, Neger, die noch restlos *schimpansoiden* Typ zeigen, vollkommen vom grilloiden Negertyp verschont, ein

Völkersammelsurium, wie man es selten erlebt, darin aber saß ich als Aufkäufer, um meine Reisekasse zu verstärken, denn entomologisch war dieses ganze Nordafrika tatsächlich ein entsetzlich undankbares Gebiet. Prächtige alte Gold- und Silbermünzen wurden nach Gewicht bezahlt eingehandelt, die Falsifikate, als solche erkannt, wurden restlos zurückgewiesen. Man kann sich als Mitteleuropäer kaum eine Vorstellung machen, was ein Markt unter diesem recht leicht erregbaren Volke bedeutet. Ein hübsches Beispiel für die außerordentliche Sensibilität des Arabers, der stark mannestüchtiger Beeinflussung unterliegt, ist folgendes Beispiel: Ein mächtiger Berber führte einen Hengst zum Verkauf herum, der Bursche keilte rechts und links aus; lege einen Sattel à la franca auf. 450 Franken sollte das Pferd kosten, ein Spottgeld, ich wollte reiten. Der Sattel wurde dem an allen Beinen gefesselten Tier aufgelegt. Dann stand es. Obgleich linksarmig nicht intakt, kam ich in Sitz, und dann ging es dahin, aber bald war ausgetobt, der Hengst ging wie Puppe. So karg der Araber mit seinem Lob ist, das erkannten sie, aber doch an. Ein französischer Offizier erwarb das prächtige Tier sofort, ich hatte genügend Pferde in Ain-Draham zur Verfügung. Bei den Arabern hatte ich mir Respekt verschafft; denn nur ein guter Schütze und Reiter ist für sie gleichberechtigt.

Aber auch die Entomologie kam nach dem Dejeuner zu ihrem Recht; denn der Markt endete, riesige Umsätze müssen es gewesen sein, die erzielt wurden. Ich aber hatte ein kleines Vermögen an Fellen eingehandelt. Am Nachmittag wurde noch eifrig gekeschert, als erstes herrliches Tier wurde *Anthaxia hungarica* v. *algorica* Abeill. in zwei Stücken gefangen, das war eine große Freude. *Merophysia Baudueri* Reitt., *Anaspis labiata* Costa, *maculata* Geoffr., *pulicaria* Costa, *immaculicollis* Motschulsky, *ruficollis* Gyll., *Sitona lineatus* L., *Fairmaieri* All., *ocellatus* Küst., *Metallites* in noch unaufgeklärter species, sowie *Cantharis* und *Rhagonychen*, *Lasioderma Baudii* Schilsky und *Ochina bicolor* Csiki, im Farnkräuterterrain zahlreich *Sphenophorus parumpunctatus* Gyll., sowie eine ganze Anzahl der neuen *Asida*-formen schlossen diesen Tag ab. Zahlreich flogen an meiner Hauswand *Ptiniden*, die nunmehr fortlaufend fleißig gesammelt wurden; Herr Pic stellte folgende Arten fest: *Ptinus carinatus* Luc., *haemorrhoidalis* Pic, *latros* F., sowie den recht begehrten *Reitteri* Pic, alles in allem neben dem Handelsgewinn auf dem Jahrmarkt ein glänzend verlaufener Tag. Kein Wunder, daß mich der 30. Mai zeitig auf den Beinen sah, um diese Sammellokalitäten emsig auszunützen, wer im Moment etwas gesättigt eine solche Gelegenheit nicht aufs schärfste ausnützt, hat meistens für sein ganzes Leben eine große Gelegenheit versäumt. Meinen Leuten überließ ich die in sengender Sonnenhitze liegende Keschergelegenheit, im nahen Walde fand ich neben *Dorcus musimon* und seinen Trabanten die prächtige *Bryocharis inclinans* Grav., *Bolitobius exoletus* Er. und ein paar Stücke *Schusteri*, die ja schon einmal erwähnt wurde. *Anthicus Bounaiei*, *ochreatus* Lafoss., *Leprieuri* Reitt., *laeviceps* Baudi, neben *Notoxus chalcea* Duft, alles teste Baron Krekich-Strassoldo, wurden aus Eichenmull gesiebt, dazu *Ptinus femoralis* Reitt., auch *Ochthenomus punctatus* Lafoss., neben an-

deren hübschen Tieren ist der Erwähnung wert. Ein Kuhfladen, dessen Untergrund ausgesiebt wurde, zeitigte als neues Tier *Tolyphus Kapfereri* Reitt., meinem Onkel Herrn Heinrich Kapferer (Freiburg im Breisgau) zu *Ehren* benannt, sehr häufig war *Cerylon semistriatum* Perr. Es gelang mir, von Reptilien *Chalcides ocellatus* v. *tiligugu* Fairm. in zwei recht schönen Exemplaren zu sammeln. Am Waldrande bekam ich *Ichnomera xanthodera* Muls., *Macrataria Leprieuri* Muls., *Colnocera punctata* Märk., *Anaspis brunnipes* Muls., *Chrysomela grossa* F., *Atritus bicolor*, *Cryptocephalus rugicollis*, nebst v. *humeralis* Pic, sowie die sehr seltene neue *Trachyonetopa Bodoana* Reitt. beim Keschern ein. Die Type letzteren Tieres ging in Kollektion Prof. Dr. † Lukas von Heyden, Entomologisches Museum der Biologischen Reichsanstalt Berlin-Dahlem.

Ein schwerer Arbeitstag mit großem sammlerischem Erfolg lag hinter mir, als ich abends an der Lampe saß, ein paar der genannten *Cleophana*-Arten war das Resultat.

Als ich am Abend in die Post kam, stellte sich mir ein Italiener vor. Er war mit Auto da und wollte am nächsten Tag nach Tabarka fahren. Selbstverständlich wollte ich mit. Schnell wurde gepackt, Hamed genau instruiert, und im Morgengrauen sausten wir auf der Straße in unglaublichem Tempo dahin. So interessant die Fahrt um die ganze Gegend war, entomologisch war sie ein entsetzlicher Reifall. Erst in der Abenddämmerung kamen wir in Aïn-Draham an, zwei lebende Langusten war das einzig Gute, was Tabarka gegeben hatte; Madame Bergonzi hatte die etwa 3pfündigen Tiere schnell kunstgerecht zurechtgemacht. Mit Mayonnaise schmeckten sie ausgezeichnet, da sie ganz frisch waren. Gegen 10 Uhr etwa brachte ein arabischer Bote eine Hiobsbotschaft für Herrn Bergonzi: wilde Eber hatten eine große Anzahl seiner Schweineherde entführt. Trotzdem mich die Tagesstrapaze müde gemacht hatte, schloß ich mich ihm an, um die entwichenen Schweine einzufangen. Auf der Straße nach Belemedir ging es um Mitternacht ins weite Ungewisse, das sehr viel Interessantes am 1. Juni bot. Riesige Waldungen bergauf, bergab wurden durchritten, manchmal hieß es den Gaul am Zügel führen, da und dort wurde getränkt, an einem Bachrande fing ich beim Keschern *Anisoplia floricola* F., immer weiter ging es in die endlose Waldwildnis hinein. Eichenwaldungen sind hier zu sehen, wie wohl wenige außer in Ungarn zu eines Menschen Auge kommen. Alles war italienische Konzession, die hier Eisenbahnschwellen ausarbeitete auf Grund eines Abkommens mit dem Bei von Tunis, der 7 Millionen Franken für die Konzession erhalten hatte. Die Schlagweise war einwandfrei, es war ein sauber durchgeführter Durchlichtungshieb, der diesen Riesenbeständen an überständigen Hölzern nur zustatten kommen konnte. Es ist oft über Raubbau im Atlaseichenbestand geschrieben worden, in der italienischen Konzessionszone war davon nichts zu sehen. Mittags um 12 Uhr langten wir im Holzfällerlager an. Eine Gastfreundschaft, die einfach rührend war, wurde uns gewährt. Halbverdurstet waren wir, Getränke gab es genug, dann ein gutes Mittagessen: Makkaroni mit Käse, Schweinefleisch, man war bald satt. Nach zweistündiger Jagd waren die Schweine wieder eingetrieben, die Sache war halb

so schlimm, als sie ausgesehen hatte. Etwas Kescherei brachte *Sphinginus lobatus* Oliv., *Malachus rufus* Oliv., *Anthaxia Bonvouloiri* in einer blauen Variation, *Cryptocephalus tristigma* Chp., *Bruchidius murinus* Boh., *algericus* All.

Hochinteressant war das Holzfällerlager selbst, das mit einer über 60 Kilometer langen Schwebebahn mit dem Transithafen für die fertigen Eisenbahnschwellen, „Tabarka“, verbunden war, eine Fahrt in einer Lore hinunter und hinauf lehnte ich dankend ab. Ueber Berge und Wälder glitt ununterbrochen das Seil bergab und wieder bergauf, millionen Eisenbahnschwellen für die italienischen Staatsbahnen hinuntersendend. Diese Kompagnie muß ein Riesenvermögen aus der ihr überlassenen Konzession herausgeholt haben. Die Italiener im Lager selbst waren meist Südtiroler, die fast alle gut deutsch sprachen. Am Abend bei den Lagerfeuern erklangen Mandolinentöne, die Nacht aber war grimmig kalt in dem riesigen Bergwald. Rotweinpunsch hielt uns noch lange zusammen, ein traumloser Schlaf; dann saß man wieder im Sattel, um heimwärts zu reiten. Mein Gaul war völlig ermüdet, dauernd knickte er auf der Vorderhand ein. Mehr tot als lebendig kam ich am Nachmittag zu Hause an. Hamed hatte sehr fleißig gesammelt, aber mit Schmetterlingen sah es nach wie vor recht trübe aus.

Eine stattliche Ausbeute an *Pentodon algerinus* Herbst. *Phyllognatus silenus* F. war der Haupterfolg des großen Rittes für mich gewesen.

Schon längst war mir bekannt geworden, daß in der Umgebung von Ain-Draham eine große Höhle sein müsse. Hamed hatte herumgehört, ein Araber El-Arbi ben Hacène wurde ausfindig gemacht, er wisse die Höhle im Djebel-Gloub.

Der Djebel-Gloub.

Die Monticelli-Höhle.

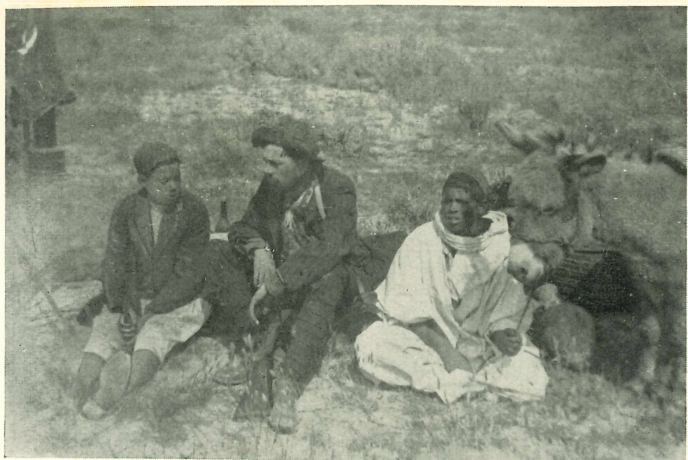
Wieder einmal war große Revision der gesammelten Präparate, alles wurde in tadellosem Zustande befunden, das ist immer eine große Freude. Da der 3. Juni Ruhetag war, konnte ich meine ganze Post erledigen, ein Hauptmoment aber war für mich, wo bekomme ich gutes Pferdmaterial her. Hamed hatte ein ganz gutes Pferd, auch El-Arbi garantierte für die Leistungsfähigkeit seines Tieres. Herr Bergonzi wußte Rat, ein Italiener habe einen Schimmelhengst, er sei schwer zu reiten, aber da ich den bösen Hengst am Markttag geritten habe, würde ich wohl auch mit ihm fertig werden. Ein recht bärbeißiger alter Herr, der eine Kaninchenfarm bei Ain-Draham hatte, empfing uns, Herr Bergonzi brachte meine Bitte auf Ueberlassung des Schimmels vor. „Wenn er ihn reiten kann, soll er ihn umsonst haben.“ Ein prachtvolles Tier stand in einer großen Box; der hat seine Mucken, sagte ich mir, auch begrüßte er mich nicht gerade freundlich. Das Auflegen des Sattels machte große Schwierigkeiten. Zum Ausritt wählte ich mir ein ziemlich tiefgründiges Wiesenterrain, das anfänglich bergab ging, dann aber steil die Straße via Hôtel des Chênes hinanging. Aufsitzen und Durchbrennen mit mir, das war nur ein Moment, aber dann ging es in starker Steigung bergauf, unbarmherzig bekam das edle Tier

die Peitsche, auf der Straße angekommen, ging er, wie man wollte, zwar versuchte er noch einmal auszubrechen, aber das trieb ich ihm durch einige Galoppe aus. Das war ein Gaul, der wirklich gut war, den ich dann öfters geritten habe, der mir glänzende Dienste geleistet hat. Der Signore aber verlangte letzten Endes doch drei Franken Miete für den Tag.

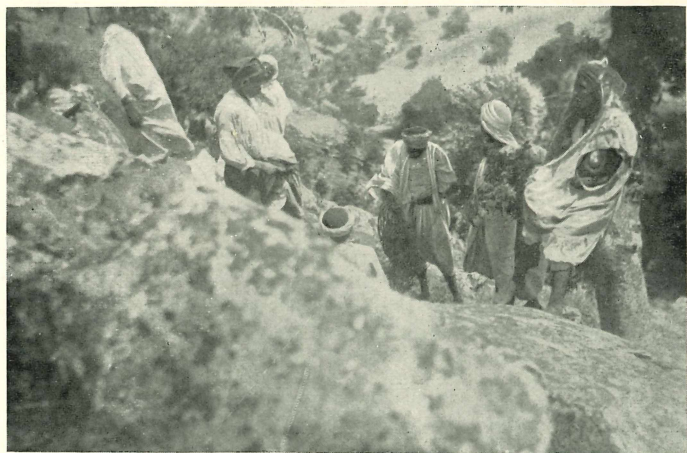
Um 2 Uhr nachts saß unsere kleine Kavalkade im Sattel. Erst geht es auf der Straße halbwegs dem Hôtel des Chênes entgegen, dann zweigt rechts ein ziemlich breiter Waldweg ab, in westlicher Richtung. Durch herrliche Waldbestände geht es hindurch stundenlang, bis Buschwald erscheint. Eine Quelle ließ uns rasten, vor uns lagen mächtige bergige Steppen, die überquert werden mußten, die Morgensonne brannte heiß auf uns hernieder, das Gras an diesen Berghalden war derartig trocken, daß die Pferde ins Rutschen kamen, bergab aber fuhren sie einfach Schlitten, das war oft wenig angenehm, aber die Tiere kennen ihr Land recht genau. So ging es bergauf, bergab, stundenlang monoton weiter. El-Arbi wies mit der Hand nach Westen: „Voilà! Effendim, le Djebel-Gloub!“ (Dort Herr, der Djebel-Gloub.) Im Sonnenglanze lag ein mächtiger Basaltkegel vor mir, das Ziel meiner Hoffnungen und Wünsche. Noch kam ein furchtbarer Abstieg über eine spiegelglatte Rasenwand, absitzen hieß es, da wo Gestrüpp war. Das Pferd hinter sich am Zügel, so ging es den Berg hinunter. Eine kleine Siedlung, eine heilige Stätte, ein Marabu war erreicht. Der Hodscha bot Gastfreundschaft für Tier und Mensch, manch anderer Seelenhirte könnte sich daran ein Beispiel nehmen.

Die Pferde wurden gekoppelt, Leute geworben, einer wies mit der Hand den steilen durch Sandstürme polierten Felskegel hinan, wo eine Krüppeleiche stand, dort ist der Eingang. Meine Leute zogen die Schuhe aus, um besser auf dem glatten Felsen vorwärtszukommen, während ich am Seile auf dem Bauche nachrutschte. Oft sind wir auch mal wieder 20 Meter bergab gesaust. Unwillkürlich mußte ich an das Märchen von Andersen dem Dänen denken: Der Glasberg; denn eine Art Glasberg stellt der Djebel-Gloub tatsächlich dar. Endlich war das Seil um die Krüppeleiche, die wohl mehrere hundert Jahre zählen mußte, gewunden, an zwanzig Mann stark standen die Leute um das Eingangsloch, das kaum einen Meter maß und senkrecht in die Tiefe führte. Erst mal ausschlaufen, dann begann das Palaver, wer zuerst hinuntergehe. Die Ortseinsässigen weigerten sich sämtlich.

Da unten sei der Teufel los, um so besser, da mußten also Lebewesen sein. Erst ließ ich eine offene Kerze in den Felsgang hinunter, sie brannte weiter, dann schlug ich Hamed vor, zu lösen, wer zuerst hinuntersteige, ihn traf das Los, mutvoll rutschte er hinunter, um gleich mächtig zu schreien anzufangen, gesträubten Haares, eine Fledermaus im Kopfhaar, wurde er hochgehüßt. Nun aber gingen El-Arbi und ich nach unten. Hamed kam tief beschämt nachgerutscht. Auch einige andere kletterten am Seile herunter. Knappe hundert Meter lang ist die Monticelli-Höhle, von Abertausender von Fledermäusen bevölkert, die Herr Professor Matschie vom staatlichen Zoologischen Institut Berlin als *Myotis myotis oxygnathus* und *Rhinolophus euryale* var. *meridionalis* Anderson & Mat-



In der Steppe bei El Ghettar unweit Gafsa bei Nacht.



Die Wiederauffindung der Monticelli-Höhle im Djebel Gloub.



schie bestimmte. Unzählige Mengen, Tausende hingen an den Deckengewölben, eine kleine Zahl wurde ans Tageslicht befördert, die aber in der Sonne sofort abstarb. Ein riesiges Guano-Lager, seit Aberjahrhunderten aufgespeichert, lag in der Höhle. Als einziger Käfer lief *Tachys bisulcatus* Nic. an den lehmigen Wänden herum. Eine Anzahl Fledermäuse wurde mitgenommen, sie verdarben alle auf dem Heimritte in der Nacht, so daß ich eine zweite Expedition nach der Monticelli-Höhle mit dem zur Konservierung nötigen Alkohol absenden mußte. Allenthalben war der Djebel-Gloub von Grotten mit Rinnsalen durchzogen, die an einer etwas tieferen Stelle eine köstliche Badegelegenheit boten. Am Rande des Wassers wimmelte es von *Pallasia absinthii* Pll., sowie der schönen *Hypera crinita* Boh. Im Abenddämmern aber flogen neben Tausenden von Fledermäusen, die truppweise die Monticelli-Höhle verließen, unzählig *Lampyris Reichei* Duv., die als Lichter noch den spät in der Nacht begonnenen Heimweg beleuchteten. Leider stürzte ich in der Nacht mit dem Pferde, so daß die meisten Photo-Platten kaputt gingen, der Rest blieb Anno 18 in Straßburg, glücklicherweise blieb die Platte über die Wiederauffindung der Monticelli-Höhle in Djebel-Gloub mir in einem Abzug erhalten.

Mehrmals mußte unterwegs gerastet werden, da die Pferde immer wieder zu trinken verlangten. Wo sich also eine Wasserpfütze befand, wurde gerastet. Da blieb mir auch manchmal Zeit, um etwas zu keschern, *Gynandrophthalma algerica* Weise, *Colaphus pulchellus* Weise, *Anaspis trifasciata* Chevr., *varians* Muls. waren neben allerhand alten bekannten Tieren erwünschte Neuheiten, an einem der letzten Tümpel kurz vor der Waldregion bekam ich eine geringe Anzahl *Hypera philanta* Reitt. zu keschern, die als Novität immerhin ein Erfolg war. Erst spät am Nachmittag des 5. Juni langten wir in Aïn-Draham an. Die Fledermäuse aber waren verstunken, nur noch als Köder konnten sie verwandt werden. Am nächsten Tage ritten meine beiden Araber nochmals nach dem Djebel-Gloub, weit über hundert guter Spirituspräparate an Fledermäusen war ihre Beute. —

Aber auch ich war nicht müßig geblieben, an blühenden Brombeeren saßen die ersten *Trichius zonatus* v. *interruptus* Muls. Reichlich saßen *Trichodes*, *Cerambyciden* und *Canthariden* auf den Blüten, bis gegen Mittag wurde fleißig gekeschert, auch *Lebia Edithae* Reitt war ein feiner Fang, dann hieß es bis in die Nachmittagsstunden aussetzen, da die Hitze gefährlich wurde. Am Abend hatte ich Aberhunderte feine Sachen gesammelt, von denen ich die neuen Tiere, die erbeutet waren, anführe. *Dasytes confinis* Schilski, *croceipes* Ksw., *Psilothryx cyaneus* v. *nobilis* Ksw., v. *viridis* Rossi, *protensus* Gené, interessant wegen der außerordentlichen Größenunterschiede der Geschlechter, *smaragdinus* Luc., *Lobonyx aeneus* T. *Dasytiscus posticus* und *apicalis* Pic, *Poupillieri* Pic, *Sphaeroderma rubidum* Graëlls., *Haltica* nov. spec. Heikert, *Leptosphærotus aquilus*, *Polydrosus palipennis*?, *Sitona crinitus* Herbst, v. *densatus* Reitt.

Podagrica fuscicornis v. *chrysomelina* Waltl., *malvae* v. *semirufa* Küst., *Crepidodera transversa* v. *peregrina* Heik., *Chaetocnema chlorophana* Duft., *Ochrosis ventralis* Illig., *Aphthona nigriceps* Redtb.,

Longitarsus exoletus v. *megaloleucus*?, *pellucidus* Foudr., *ochroleucus* Marsh., *lateripunctatus* Rosh., *suturalis* v. *rubenticollis* All.

Beim abendlichen Anflug kam *Mamestra brassicae* in Anzahl, auch einige *Oryctes* wurden ergattert. Auch der nächste Tag wurde der Kescherei gewidmet, wieder kamen neue Tiere hinzu, so daß ein riesiges Material angehäuft wurde, da alle diese Blütentiere schnell trockneten, hatte ich alle Hände voll zu tun, um den Reichtum zu konservieren. *Dasytes flavipes* Oliv., *nigroaeneus* Küst., *Haplocneme chlorosoma* Lüi, *longulus* Schilski, *Dasytiscus apicalis* v. *inapicalis* Fl., *Leprieuri* Pic, *Danaea distincta* v. *regalis* Sauls., *nigritarsis*, *Psilotrix aureolus* Fairm., sowie *Sitona flavescens* Marsh., v. *cinnamomenus* All. beschlossen den reichen Sammeltag. Bis tief in die Nacht hinein saßen wir an der Lampe, da Kleinschmetterlinge und Eulen wieder etwas zahlreicher anflogen. Der ganze Vormittag des 8. Juni wurde zur Verpackung des Materials verbraucht, erst am Nachmittag zogen wir nach Beledir, um dort einmal den Lichtanflug zu beobachten. An einer Waldwiese wurde Lager gemacht, schnell sank die Nacht nieder, die Lampe brannte, aber es war sehr wenig los. Auf blanker Erde wurde genächtigt, zähneklappernd wachten wir im Morgengrauen auf, um nach ein paar Tassen heißen Tees an die Berghänge von Beledir zu wandern, aber außer einer größeren Anzahl *Trichius* sowie einiger *Cerambyx Mirbecki* war entomologisch eine absolute Leere, kein Schmetterling auf den weiten Waldwiesen zu sehen. Es war heiß, wir hatten Durst, aber die Quellen waren alle verdächtig, magnesiumhaltig zu sein. Hamed trank dennoch, nach einer halben Stunde wand er sich in furchtbaren Krämpfen, so daß wir Mühe hatten, ihn bis zum Forsthaus Beledir zurückzuschleppen. Eine tüchtige Dosis Opium linderte den Schmerz etwas, aber auf dem Heimweg jammerte der arme Kerl entsetzlich, beschimpfte seinen Schwager, er freue sich wohl, wenn er sterben müsse, dann könne er seine Frau nochmals als Verkaufsobjekt benutzen. Zuletzt blieb der sonst so zähe Mann einfach liegen. Von der Kaserne bekam ich eine Tragbahre, in tiefer Mißstimmung zogen wir mittags in Aïn-Draham ein. In meinem Häuschen wurde ihm ein Lager bereitet, auf dem er sich in Schmerzen krümmte. Heißer Rotwein und Opium linderten die Schmerzen etwas, eine gehörige Portion Veronal gab Schlaf. Heilfroh war ich, daß ich von dem trügerischen Wasser nicht getrunken hatte. Am Nachmittage ging ein furchtbares Gewitter herunter, am Abend war Hamed wieder etwas besser zu Mute. Aber die verabreichte Opium-Dosis war doch wohl zu groß gewesen, Karlsbader Salz und Rizinusöl erzielten die ersehnte Gegenwirkung. Einige Gläser Absinth lösten dem sonst so schweigsamen Manne über die Gebräuche seines Stammes die Zunge, so daß ich recht wertvolles Material über die Hochzeitsgebräuche, Tätowierungen und Aberglauben in Erfahrung brachte. Ich lasse nun Mohammed ben Ali ben Othman selbst erzählen: „Wenn wir ungefähr in das Alter von 20 Jahren kommen, besprechen wir uns mit unseren Eltern, daß wir heiraten wollen, diese suchen uns möglichst aus fremdem Blute ein Mädchen aus, das gekauft werden muß. Die Preise schwanken vom 12.—16. Lebensjahre zwischen 400—500 Franken, die dann bei Mädchen bis zum 20. Lebens-

jahre bis auf 150 Franken heruntergehen. Falls der Vater am Leben ist, sucht er eine geeignete Frau, sonst geht die Mutter für uns auf die Brautschau. So zog auch mein Vater auf meinen Wunsch aus. Wo man heiratsfähige Mädchen findet, weiß man. Vor das Gourbi = Gorbi des zukünftigen Schwiegervaters setzt sich der Suchende, unter gewissen Zeremonien erscheint der Vater, der eine Tochter hat, ein stundenlanges Feilschen beginnt, das im Falle eines Kaufabschlusses mit einem Gastmahl beschlossen wird. Der Vater selbst verhandelt mit dem Sohne nicht, die Mutter erklärt ihm, es sei eine Frau für ihn gefunden. Der Sitte gemäß fügen wir uns. Mit 3—4 befreundeten jugendlichen unverheirateten Arabern geht es zu dem Gourbi, das die zukünftige Frau bewohnt, der Bräutigam wartet an einer den Zeugen bekannten Stelle im Walde, der Vater des Mädchens befragt nun die Heiratsfähige, indem er ihr erklärt, daß er sie dem und dem Manne geben wolle, ein Widerspruch erfolgt fast nie, da er einer tödlichen Beleidigung gleichkäme. Nun wird der ausgemachte Betrag dem Herrn Schwiegerpapa ausbezahlt, worauf ein Gastmahl beginnt. Die Mutter des Bräutigams zieht sich mit der Braut zurück, um sie zu schmücken, stellt aber auch gleichzeitig die Virginität fest. Falls alles in Ordnung befunden wird, begleiten die Zeugen die Braut unter Flintenschüssen in den Wald, um sie ihrem Manne zu übergeben. Die Zeugen ziehen sich zurück, die Ehe wird in rein menschlicher Weise vollzogen.“ Nicht immer geht alles so gut ab, denn fehlende Virginität oder Weigerung des Mädchens zur Hingabe gibt Anlaß zur Zurückforderung des Kaufpreises sowie zur Zurückschickung der Braut. Furchtbare Feindschaft wird dadurch unter die Familien gebracht, die dann letzten Endes durch den Kaid geschlichtet werden. Desgleichen kann ein Mann die Frau bei ausbleibendem Kindersegen zurückgeben und den Kaufpreis zurückerstattet verlangen. Bei Mohammed war alles gut gegangen, zwei Kinder waren schon da, das dritte in Erwartung. Dabei die Frau knapp 16 Jahre.

Bei fast allen Arabern findet man Tätowierungen, die oft recht kunstvoll gefertigt sind. Solche auf Stirn, im Gesicht und auf den Armen haben meist verwandtschaftliche Beziehungen. Tätowierungen am Oberarm des Mannes verleihen Mut, Ausdauer und Stärke. Eine vielfach beobachtete Zeichnung war eine etwa 8 cm lange bis an die Mitte der untersten Brustrippe reichende Tätowierung, sie galt als das beste Schutzmittel gegen Lungenkrankheiten, leider sind auch diese Völker schon mit Tuberkulose infiziert.

Aber auch Aberglauben ist sehr stark verbreitet. Als Totenvogel gilt der Wiedehopf, wenn er in der Nähe eines Gourbis sein Nest baut. Das graue Augenlid einer Eule in das Innere des Fesses eingenäht, läßt seinen Träger sofort aus dem Schlafe erwachen, wenn sich ihm ein Dieb nähert. Das Fell eines Hermelins (*Mustela erminea*) als Geldbeutel verarbeitet, sichert immer das Vorhandensein guten Inhaltes zu. Trotzdem Hamed auch solch einen Geldbeutel trug, besaß er selten solches, da er einer furchtbaren Spielleidenschaft, wie ich sie bei Arabern vielfach beobachtet hatte, unterworfen war. Ueberhaupt ist das Kapitel Spielhöllen und Leidenschaft eines der furchtbarsten Nordafrikas. Ganz besonders begehrt sind die vier Füße des Stachelschweines, die sehr

hoch bezahlt werden, da sie kreuzweise über die Brust getragen, den Frauen immer eine gesunde Brust und reichliche Nahrung für das Kind geben. So weit Mohammed ben Ali ben Othman.

Am 10. Juni setzte ich mich auf den Schimmel, Hamed schlief noch, dann ritt ich nach den Buschwäldern in Richtung Djebel-Gloub. Mehrmals absteigend, gelang es mir nach schwieriger Jagd, einen Satyrus Abd-el-Kaderi Pier. zu erhaschen.

Die Tiere saßen in absoluter Mimikry-Stellung an den Kork-eichen, durch das Netz aufgescheucht, flogen sie blitzschnell durch den Bestand, um sich wieder jedem Auge unsichtbar an einem Stamme niederzulassen. Aehnlich verhielt sich Satyrus lambessana Staud., von dem ich überhaupt nur ein defektes Stück bekam. Diese Tiere sind mit ihrer Schutzfärbung derartig glänzend der Umgebung angepaßt, daß man oft zwei bis drei Stücke hochmacht, die auf Nimmerwiedersehen verschwinden, trotzdem bekam ich noch in stundenlanger Jagd 2 Abd-el-Kader, die aber arg zerrissen waren, was beim Durchfliegen der harten Eichenblätter kein Wunder war. Akis spinosa lief in den Eichenbeständen um die Mittagszeit. Auf einer Umbellifere war ganz vereinzelt Malacogaster nigripes Schauf. zu sammeln. An einem Bache auf blühenden Schlehen machte ich reiche Beute, Malthodes distinctus Pic. und pictipennis Pic. Das lohnte wenigstens. Auch sonst wurde allerhand gutes Material gefunden. Todmüde kehrten Roß und Reiter am Abend heim. Der 11. Juni wurde nunmehr ein absoluter Ruhetag. Hamed war wieder leidlich hergestellt, aber ich hieß ihn liegen bleiben. Erst am Abend ging es auf ein paar Stunden mit der Lampe hinaus, einzig alleine Oryctes war Anflug, Schmetterlinge blieben bis auf die üblichen Motten und eine Holzwespe gänzlich aus. Etwa 200 Raupen von brassicae waren für mich gesammelt worden, die hoffnungverheißend waren. Der Ruhetag hatte mir sehr gut getan, auch Hamed war wieder auf dem Posten, mit dem Sterben war es diesmal nichts geworden. Trotzdem beschränkte sich unsre Tätigkeit am 12. Juni nur auf die nächste Umgebung von Aïn-Draham, zahlreich flogen wieder cleopatra in wundervollen Stücken, eifrig machte ich Jagd auf Libellen, die Herr Dr. Leroi erhielt, leider habe ich niemals eine Determination erhalten. Die Natur hatte in ihren Tieren ein neues Gepräge bekommen, die Disteln fingen zu blühen an, zuerst eine rote riesige Distelart, auf der es von Faltern wimmelte, aber auch Hopleia aulica L. mit der riesigen Varietät ursus mihi, sulphurea Desf., Tribopertha Quedenfeldti Reitt., letztere meist auf Papaver an den Wegrainen, zeigten die beginnende Sommerszeit an.

Am Nachmittag aber waren sämtliche Häuser des Ortes von Chrysomela americana L. nebst var. lesinae Weise befliegen, Abertausende hätte man sammeln können, im Handumdrehen waren ein paar hundert Belegstücke mit den Saugapparaten eingesammelt.

Gegen Abend flogen an Obstbäumen Potosia cardui, Gyll. = opara J. und Cetonia funeraria Cr., leider recht spärlich. Trotzdem war es eine angenehme Abwechslung in dem ewigen Einerlei des Keschersammelns.

In der Nähe der Obstbäume ließ ich mich am nächsten Tag nieder, meine Vermutung war richtig, ab und zu kam eine Potosia

cardui geflogen, die bald im Netze saß. Hamed aber kescherte im Terrain herum, plötzlich war er meinen Augen entschwunden. Bald darauf sah ich ihn oben an der Chaussee mit einem Europäer verhandeln, blitzschnell nahm ich Deckung. Nach etwa einer Stunde ließ sich Hamed wiedersehen, erst wollte er mit der Sprache nicht heraus, dann aber erzählte er mir, oben im Hotel sei auch ein Allemanne Naturalista angekommen, der habe ihn gefragt, was er sammle, darauf habe er ihm gesagt, er solle immer zuerst zu ihm kommen, damit er ihm die Tiere, die er gebrauchen könne, abkaufen könne. Das ging mir doch über die Hutschnur. Herr Szeglis nahm die Sache in die Hand. Tatsache war, Herr Emmerich und Frau waren als Konkurrenten in Aïn-Draham eingetroffen, die anderen Angaben meines Hamed aber mußten nachgeprüft werden. Da mein Vorhandensein den Herrschaften bekannt war und sie nicht zu mir kamen, ließ ich mir den Schimmel satteln und ritt an die Herberge. Es war tatsächlich der bekannte Nordafrikasammler Emmerich mit Frau. Ganz offen erklärte ich ihm mein Befremden über seine Handlungsweise, die mir mein Diener mitgeteilt hatte. Er bestritt alles energisch, im Gegenteil mein Diener habe ihm das Geschäft vorgeschlagen. Hamed beschwor wiederum beim Barte des Propheten das Gegenteil. Schließlich habe ich dem einen, wie dem anderen nicht getraut, die Kandare wurde Hamed auf der Gendarmeriestation aufs schärfste angezogen, da Untreue bestraft wird. Sogar zu Protokoll gab Hamed den ganzen Sachverhalt. Am Abend hatte ich einen großen Anflug von *Cebrio melanocephalus* Germ., sonst nur Motten. Im Kaffeehaus war eine ziemlich erregte Stimmung wegen der divergierenden Aussagen meines Dieners sowie des Zugereisten. Auch die Nacht verlief recht aufregend, ein Schuß fiel, dann prasselte es gegen meine Fensterladen, ich fuhr hoch, erst glaubte ich, man habe mein Fenster mit Schrot beschossen, bald aber bei Tagesgrauen stellte sich heraus, daß ein grober Unfug gemacht worden war. Irgendein Schießseisen, nebst einer Hand voll Sand, hatte mir einen recht unangenehmen Schrecken beigebracht. Die sofort vorgenommene Untersuchung verlief negativ. Gegen 9 Uhr kam Herr Emmerich zu mir, er hatte eine Anzahl *Trichius zon. v. interruptus*, die ihm durch Hameds Schwager angeboten waren, bei sich, um mir dieselben auszuhändigen. Außerdem fand er eine sehr anständige Verständigungsformel, er wolle mir alle Käfer, die er in Aïn-Draham fange, und die mich interessieren würden, aushändigen, wenn ich ihm etwas von meinem *Cleophana*-Material überließe. Mir war ein Stein vom Herzen, und Hamed war der Bastonade nahe. Außerdem brachte mir Herr Emmerich 2 prächtige Stücke von *Stromatium unicolor* Oliv., die bei ihm am Hause beim Licht angefliegen waren. Außerdem riet er mir, Dipteren zu sammeln, da es hier sehr gute Arten gebe. Wie uneigennützig er darin gehandelt hat, wird im weiteren Verlauf geschildert werden. *Divales variegatus* Luc., *v. erythromelas* Küst., *Bruchidius holosericeus* Schönh., *imbricornis* Panz., *tibialis* Bohem., *Sitona humeralis* Steph., *Thylacites* Sicaudi. Am Spätnachmittag fand ich an Herrn Emmerichs Behausung eine Anzahl des *Stromatium*. Zum Abendbrot eingeladen, blieb ich bis weit über Mitternacht bei dem freundlichen Ehepaar. Der 15. Juni

aber wäre mir um ein Haar zum Verhängnis geworden. Beim Reinigen der Hirschhornlampe, deren Düsen öfters gereinigt werden mußten, lief plötzlich Spiritus aus, der sich an einem Zigarettenstummel entzündete, im Nu war mein Nachbar zur Stelle, riesige Wassermengen erstickten den Brand, mit einigen geringen Brandwunden und dem Schrecken kam ich davon. Wieder wurde zum Cetonidenfang angesessen, der sich ganz gut lohnte. Allenthalben flog nunmehr *Gonepteryx rhamnii* v. *farinosa* Z., nebst v. *meridionalis* Lap., *Cleopatra* war in Mengen da und *cardui* direkt in Schwärmen vertreten. Als große Seltenheiten waren *Acmaeodera adpersula* Ill., *discoidea* Fab., v. *barbara* Gory, *Coraebus amethystinus* Oliv., sowie *Blithoperta algerica* Reitter zu begrüßen. Auch der Abendanflug war ergiebig, *Oryctes*, *Cebrio*, als Vertreter der Käferwelt, eine Anzahl *Acidalien*, *Eupithoecien* und Kleinschmetterlinge waren immer besser als Schlaf bei der Hitze.

Am 16. Juni begannen die Leute mit dem Schälen der Korkeiche, die Losverteilung, sowie die ganzen Vorgänge waren mir neu, so daß wenig Zeit zum Sammeln blieb, trotzdem sollte ich einige große Ueberraschungen erleben. Als ich den Schlägen nach in Richtung von Tarbarka mein Haus verließ, gaukelte vor mir ein großer dunkler Falter herum, zwei Fehlschläge brachten ihn nicht ins Netz, ein dritter Schlag nahm ihm eine Schwanzspitze ab. Einige Stunden darauf erhaschte Herr Emmerich das Tier, es war ein wunderbarer Mann von *Charaxes jasius* L., der mir entgangen war, tiefblaue Ozellen unterschieden ihn von früher aus der Puppe gezüchteten Stücken. Da wo ich einst viele *Paussus* gefangen hatte, fing ich eine ganz hübsche Anzahl *Eurycarabus numida* Lap., auch ein ganz beträchtliches Gesiebe mit *Anthicus* und allerhand anderem wurde ergattert. Ein umgedrehter Eichenstamm aber brachte zwei prächtige Caraben zum Vorschein. *Macrothorax morbillosus* v. *Bodemeyeri*-Kolbe war entdeckt.

Macrothorax morbillosus v. Bodemeyeri-Kolbe.

„Herr Bodo v. Bodemeyer hat von seiner nordafrikanischen Reise Vertreter von zwei *Carabus*-Arten aus Tunis mitgebracht, die Arten *Famini subspecies numida* Cast. und *morbillosus* F. Beide Arten sind in einer Anzahl von Exemplaren in Aïn-Drah am im nördlichen Tunis gefunden.

Dieser Ort liegt, wie mir Herr v. Bodemeyer auf Befragen gütigst mitteilte, auf einem Ausläufer des Atlas, oberhalb der Küstenstation Tabarca, in einer Höhe von schätzungsweise 750 bis 1000 m.

Besonders die zweite der beiden Arten bietet einiges besonderes Interesse. *Carabus morbillosus* ist über das westliche Mittelmeergebiet verbreitet, bewohnt aber in Südeuropa nur diskontinuierlich einige Gegenden und Inseln, nämlich Sizilien, Sardinien, Korsika, Kalabrien, den Südrhang des Monte Generoso (Tessin), das Departement du Var in Südfrankreich, die Balearen, die Ligurischen Inseln und Gegenden Südspaniens, z. B. Murcia. Hier tritt die Art überall in mehr oder weniger verschiedenen Rassen auf. In Tunis und Algerien ist die Art weiter verbreitet und bildet auch hier gesonderte geographische Rassen. Die Unterschiede dieser Ras-

sen kommen teils in der Form und Breite des Prothorax und in der Skulptur der Flügeldecken, teils in der Körpergröße und der Färbung der Oberseite zum Ausdruck.

Die Exemplare von Aïn-Draham gehören einer besonderen montanen Rasse an, die bisher noch nicht unterschieden wurde. Die aus Tunis jetzt sonst bekannt gewordenen Stücke wurden zu der ostalgerischen Rasse „constantinus“ Lapouge, welche das Flachland bewohnt, gezogen.

Die stattlichen Käfer der neuen montanen Rasse, welche ich nach ihrem Entdecker Bodemeyeri nenne, sind oberseits hellkupferig mit grünlichem Schimmer, also heller kupferig gefärbt, als constantinus, der eine rotkupferige Oberseite hat.

Der Prothorax ist breiter als lang, in der vorderen Hälfte seitlich breiter gerandet und hinten schmaler als bei constantinus, in der Form beinahe herzförmig mächtig, subkordat. Bei den westwärts verbreiteten Rassen: constantinus, Mittrei, morbillosus nom. und cyhrigans ist der Prothorax subquadratisch oder nach vorn und teilweise nach hinten etwas verschmälert, seitlich nicht verbreitert. Die Rippen und Kettenstreifen des morbillosus Bodemeyeri sind mächtig kräftig. Die vierte oder submarginale Rippe ist schwach ausgebildet, wenig stärker als bei den sizilianischen Rassen: Borni und Servillei und bei arbonensis und alternans Sardinien, deren vierte Flügeldeckenrippe undeutlich und nur an der Körnerreihe erkennbar ist. Die aus feinen Graneln bestehenden, in einfacher Reihe angeordneten tertiären Streifen sind auf der vorderen Hälfte der Flügeldecken regulär, auf der hinteren Hälfte vollkommen in unregelmäßig stehende Graneln aufgelöst. Bei den übrigen morbillosus-Rassen Tunesiens und Algeriens sind die tertiären Streifen bis zum apicalen Ende einfach und regulär.

Jedenfalls gehört die Rasse Bodemeyeri zu den primären Formen der Art, gleichwie die Rassen Siziliens, Sardinien und Korsikas. Westwärts hat sich die Art weiter entwickelt und eine etwas verlängerte, hinten nicht oder wenig verschmälerte Form angenommen.

Auf Befragen teilte mir Herr Bodo v. Bodemeyer noch gütigst mit, daß er die Stücke dieser neuen Carabusform, von der mir sieben Belegstücke vorlagen, bei Aïn-Draham im Walde unter Baumstämmen sehr selten, und außerdem in Gärten laufend gefunden hat.“

Selbstredend reizte diese Beute zum Weitersammeln, aber nicht ein Stück fand ich mehr, am Abend bei der Heimkehr bekam ich durch ein kleines Mädchen drei weitere Stücke, die in ihrem Garten herumgelaufen waren. Dieser Carabide blieb ein furchtbar seltenes Tier, wird aber wohl unter günstigeren Bedingungen wie in diesem Hitzejahr wohl auch einmal zahlreich zu sammeln sein. Mir war es nicht vergönnt, allzuviel davon zu sammeln. Cebrio und Oryctes waren nun häufige Gäste an der Lampe, oft wurden Spanner ergattert, deren Eigelege an Herrn Witzemann nach Freiburg gingen, aber diese Tiere lohnten kaum das Porto. Die Eichenwäldchen wurden nunmehr einer intensiven Arbeit unterzogen, ein einziger morbillosus-Bodemeyeri war der Tageserfolg. Dagegen flogen

wunderbare *Gonepteryx cleopatra* in verschiedenen Formen, so *v. virgo* Rob., und *aberratio italica* Stdgr. an den Waldrändern, neben Distelfaltern herum. *Oedemera auriceps* und *Attagenus bifasciatus* Oliv. waren neben vielen anderen oft genug genannten Arten Neuzugänge. Unter der Borke einer Eiche holte ich außerdem eine hübsche Anzahl *Teredus nitidus*, die ich schon früher erwähnt habe, heraus. Am Abend aber waren die Holzfäller aus dem italienischen Lager zu Gaste, da brauste das Leben, Wein und Lieder nahmen kein Ende. Ein Teil der Leute nächtigte bei mir, da anderwärts kein kostenloses Unterkommen zu finden war. Die Pferde standen vor der Türe, meine Lampe strahlte ihr Licht aus, manch derbes Wort flog hin und her, an Schlaf war nicht zu denken, im Morgengrauen ritten die ehemaligen Gastfreunde ab, ein paar Stunden Schlaf, dann ging es wieder hinaus in die heiße Sonne. In voller Blüte standen am 18. Juni die roten Disteln, an der Halde, da, wo ich meine Potosien zu fangen pflegte, war ein kleines Dorado dieser Disteln, weit über mannhoch waren sie gewuchert, große Falter, kaum in der Sonne erkennbar, huschten hin und her, nach vielen vergeblichen Fehlschlägen hatte ich endlich die erste *Argynnis pandora* var. *Seitzi* Fruhst. im Netze, das war eine große Freude. *Aporia hyalina* in einer ganz schwärzlichen Form, sowie *melana* Oberth. neben vielen *cleopatra*, — *meridionalis* kamen hier angefliegen, Hamed brachte eine Menge *Seitzi* an, während ich eigentümlicherweise immer vorbeischlug. Wenige Minuten nach dem letzten Fehlschlag wachte ich im Gebüsch gebettet auf, ein Hitzschlag hatte mich getroffen, laufendes Wasser war an dieser Stelle reichlich vorhanden, so daß ich nach mehrstündiger Ruhe, die mit dem Eintüten der von meinen Leuten gesammelten Tiere vergingen, wieder marschfähig wurde. Aus den Farnkräutern bekam ich aber selbst noch eine sehr schöne und bemerkenswerte Ausbeute an *Asida* und *Tenebrioniden* sowie recht guten Rüsselkäfern: *Meneocleonus basigranatus* Fairm. in riesigen Stücken, *Temnorrhynchus convexirostris*, *mendicus* Gyll. Eine einzige *Phytoecia rubricollis* Luc., die in Koll. Heyden ging, ward der Abschluß dieser Tagesausbeute. Wahnsinnige Kopfschmerzen und Erbrechen waren naturgemäße Folgen der Ueberanstrengung bei über 45 Grad Celsius im Schatten. Immerhin 16 einwandfreie *pandora-Seitzi* waren ein Erfolg, aber keinen Hitzschlag wert. Am Abend aber saß ich noch stundenlang an meiner Lampe, die ja immer wieder Resultate brachte, wenn auch oft nur in wenigen Stücken. Prächtige Eidechsen bekam ich am Abend noch zum Kaufe angeboten, aber ich hatte genügend Reptilien selbst gesammelt, also „laissez aller“, laßt sie laufen! Enttäuscht zogen die Araber ab. In der Nacht fieberte ich stark, aber es war harmlos, Ueberanstrengung und die Hitze waren die Ursachen. Trotzdem nahm ich mich in acht bei der furchtbaren Hitze, nur noch die zeitigen Morgenstunden wurden zu Sammelzwecken benützt, größere Ausflüge verboten sich von selbst; tatsächlich war auch um Aindraham herum alles in viel größeren Mengen zu fangen als auf meilenweiten Touren, die nur Geld und Gesundheit kosteten. Die körperliche Niederlage vom vergangenen Tage mußte erst einmal wieder ausgemerzt werden.

So verging der 19. Juni ziemlich ruhig, da ich andere für mich sammeln ließ, fast stündlich liefen die Fänge ein, Kescherergebnisse, Tütenfalter, worunter nun auch die prächtige Form *lucasi* Rbr. von *Melanargia galathea* auftauchte. Cetoniden aber wurden recht reichlich gebracht, die ersten Aethiessaformen tauchten auf, besonders *floralis* v. *squamosa* Gory., v. *elongata* Gory kamen häufig unter unzähligen anderen Blütentieren zum Vorschein. Die großen *Hopliala aulica* v. *ursus* Bodemeyer waren massenhaft geworden. Alles in allem ein ganz guter Fangtag, ohne selbst tätig zu sein. Mein Zimmer wurde stündlich unter Wasser gesetzt, so daß dauernd angenehme Kühle herrschte. Zwei *morbillosus* Bodemeyeri tauchten auf der abendlichen Börse auf. Am anderen Tage aber ritt ich mit Herr Szeglis auf Fellkauf, der sich recht lohnend gestaltete. An 70 Felle von Fuchs, Schakal, Zibet und Ichneumon wurden zu billigen Preisen ungegerbt eingehandelt. Das war ein Handeln und Feilschen, nicht so sehr, um hohe Preise herauszuschinden, sondern nur der Unterhaltung halber; denn ohne Handeln ist einem Araber nichts abzukaufen, er kennt keine festen Preise. Wer also genügend Zeit und Geduld hat, kommt sehr billig zu feiner Ware. Nur ungegerbte Felle kamen für mich in Betracht, da dieselben zollfrei sind, auf gegerbter Ware jedoch ein Durchgangszoll durch Frankreich sowie ein ziemlich hoher Einfuhrzoll nach Deutschland liegt. Hamed war sehr fleißig gewesen, so daß ich bis tief in die Nacht mit der Sortierung und Verpackung der Präparate zu arbeiten hatte. Der 21. Juni war für die Araberbevölkerung ein Entscheidungs- und Schicksalstag, es war Rekrutenmusterung. Da es keine tunesische Staatsangehörigkeit gibt, nur direkte Untertanen des Beis von Tunis, der mit „Altesse“ (Hoheit) angeredet wird, unterstanden sämtliche Stämme der französischen Militärkommission, mit Ausnahme der im Stadtbezirk Tunis lebenden persönlichen Untertanen des Beis. Drei Jahre hintereinander zieht jeder junge Araber ein Los, steht keine Nummer darauf, dann ist er nach dreimaliger Ziehung ausgelost, militärfrei. Hat er aber eine Nummer gezogen, so muß er sich ärztlich untersuchen lassen; fällt der Befund als tauglich aus, so wird er Soldat unter französischen Fahnen. Die Aushebungskommission, die aus französischen Militärs besteht, denen die Scheichs der verschiedenen Stämme beigesellt sind, die über die Familienverhältnisse Auskunft geben, entscheidet nach eingehender Beratung, ob der Mann zur Truppe kommt, zurückgestellt oder, was sehr selten vorkommt, frei wird. Reiche Araber kaufen ihre Söhne durch einen Ersatzmann frei, der sich freigelost hatte. Beträge von über tausend Franken sind da keine Seltenheit. Die Aushebung selbst ist öffentlich im Kasernenhof, jedermann hat Zutritt. Die jungen Männer benahmen sich würdig, anders aber der weibliche Anhang, der nach Bekanntgabe des Resultates entweder in ein Freudengeheul ausbrach, wenn es frei hieß, andererseits bei Einziehung entsetzliche Klagen anfangen, die Gesichter mit den Nägeln zerkratzend, daß das Blut in Strömen herunterfloß. Das war in manchen Fällen ein herzerbrechender Anblick. Die Verzweiflung der jungen Mütter, wenn ihr Mann nun doch noch Soldat werden mußte, war grenzenlos und machte

sich in alttestamentarischer Weise Luft: Kleider wurden zerrissen getobt und geschrien, aber Erbarmen gab es nicht.

Bis spät in die Nacht hinein gellten die Wutschreie der Weiber in Verzweiflung, da sie des Ernährers beraubt waren.

Glühend heiß war der 22. Juni, der zum erstenmal *Papilio podalirius* v. Lotteri Aust. brachte, nach anstrengender Jagd hatte ich das erste Stück im Netze, es war intakt, weitere Stücke aber hatten die Schwänzchen eingebüßt, kein Wunder bei den Unmengen von Eidechsen und Schlangen, die überall auf Beute lauerten. Immerhin habe ich an diesem Morgen bis gegen 10 Uhr drei saubere Stücke gefangen. Auch einige *Pieris brassicae* v. *chariclea* Steph. bekam ich neben vielen anderen Faltern ins Netz. Auch beim Keschern wurden gute Resultate erzielt, *Oedemera barbara* F., *brevicollis* Schmidt, v. *tibialis* Luc., der prachtvolle *Trichodes ammios* F., die sich in ihren Geschlechtern durch die verschiedenartige Stärke der Hinterbeine unterscheiden, vereinzelt *Agrilus angustatus* Ill., *rosoidus* Kiesw., *Cyrtosus tibiellus* v. *cyaniipes* Ab., *Bruchidius bimaculatus* Oliv., *Phytonomus fasciculatus* Herbst, *simicistris* Pic., sowie auf Kaiserkronen *Plagionotus* v. *Reichei* Chd., *scalaris* Eul. Erst gegen 4 Uhr wurde von mir weitergesammelt, am Rande eines Rinnsales kam noch *Lixomorphus barbarus* Oliv. hinzu, auch ein paar *Papilio Lotteri* wurden erwischt. *Pyrameis cardui* aber flog zu Aberhunderten, für die hatte ich wirklich kein Interesse mehr, da ich schon übergenuß davon hatte. Auf Anraten des Herrn Emmerich fing ich Dipteren zu sammeln an, die am Rande eines Sumpfes unterhalb meines Hausgartens zahlreich zu keschern waren. Auch am 23., wie alle späteren Tage nahm ich da und dort verschiedenartige Formen mit, ohne auch nur im geringsten zu ahnen, daß ich große Seltenheiten gefangen und entdeckt hatte.

Zahlreich kam an den Binsen *Agrilus sinuatus* Oliv. vor. Andere Ergebnisse von den Wiesen waren *Oedemera lurida* Marsh., *nobilis* Scop., *Attagenus fallax* Gené. *Bruchidius foveolatus* Gyll., *nanus* Germ., *Urodon pygmaeus* Gyll. Am Waldrande auf den ersten blühenden Spireen erschienen häufig *Clythantus Lepeletieri* Lap. und *Dilus fugax*, nebst zahlreichen *Trichius* und *Trichodes*. Die blauen Disteln aber saßen von schwarzen *Aethiessen* und *Zonabriden* dick besät. *Zonabris circumflexa* Chr., *destricta* Cr., die riesige *Olea Kost.*, *suturifer* v. *Bleusei* Chob., waren manchmal in riesigen Mengen versammelt, da waren die Sammelflaschen im Nu gefüllt, meine Leute konnten hier weiterklauben. Ein Weizenacker war mit den gelben, teils schwarz gestreiften und punktierten *Zonabriden* derartig besetzt, daß sich die Aehren bogen. Schleunigst machte ich mich an die Konservierung der außerordentlich empfindlichen Fliegen, die im Enderfolg ein glänzendes Sammelresultat ergaben. Lesen Sie bitte, was Herr **Dr. Villeneuve-Rambouillet** bei Paris darüber mir freundlichst mitgeteilt hat:

Vous avez recueilli en Tunisie un lot de bonnes espèces: Multa in Paucis! Voici la liste que je crois complète (capture d'Aïn-Draham)¹⁾:

¹⁾ „Sie haben in Tunis ein Los von guten Arten gesammelt. Vieles in wenigen. Hier die, wie ich glaube, komplette Liste.“

Bombylius separatus Beck., *Lomatia hamifera* Beck., *Lydella vexillaria* Villen., *Sapromyna drahamensis* Villen., (vel nov. spec.) *Lymnia stictica* F., *Elgiva dorsalis* F., *Crassiseta megaspis* Lw., *Malanochaeta pubescens* Thalh., *Limosina breviceps* Stenh.

***Lydella vexillaria* nov. spec. ♂ Villeneuve:**

Ne diffère de *Lydella nigripes* Fall, que par sa taille plus grande, ses palpes entièrement jaunes, le scutellum en majeure partie roux et dépourvu de soies apicales, même piliformes; enfin, la première cellule posrérieure de l'aile est fermée à saterminaison.

Décrite d'après un mâle recueilli à Tunis (Oasis Gafsa). Ce mâle, robuste, mesure 11 millimètres; il a l'abdomen largement rougeâtre sur les flancs des premiers segments. Comme *Lydella nigripes* Fall., il a trois paires bien développés de soies acropicales pré-suturales; trois soies dorsocentrales, 2 + 1 soies sternopleurales. La nervure III de l'aile horte 4—6 oïls, groupés à son origine même. La soie vertical externe est accusée.

Ann. des sciences naturelles, tome IV, Paris 1922: „Myodaires supérieurs paléarctiques nouveaux par le Dr. J. Villeneuve“, Nr. 7.

Ich spreche an dieser Stelle Herrn Dr. Villeneuve meinen herzlichsten Dank für seine Bemühungen aus, besonders aber für die nachfolgenden mich ehrenden Zeilen:

„Il est tout à fait remarquable que votre récolte en Diptères tunisiens renferme, parmi si peu d'individus, tant excellentes espèces dont plusieurs nouvelles pour la science. Vous avez faist preuve, permettez-moi dire, d'un véritable flair et il convient de vous en féliciter sans réserves. Ainsi j'ai connu, par vos exemplaires, *Lomatia hamifera* avant qu'il fût décrit par le vénéré Maître Becker, et le retard que j'ai mis à le signaler m'a empêché de vous dédier cette belle espèce en témoignage de mon admiration. Je souhaite vivement que, si l'occasion se présentait à nouveau d'explorer la Tunisie, vous fassiez une part plus large aux Diptères „quelle riche provende ce serait dans votre main!“¹⁾

Am 24. Juni ritt ich nochmals in Richtung Djebel-Gloub in der Hoffnung, in diesen wasserreichen Waldgebieten doch noch einmal reichlich auf Caraben zu stoßen. *Coraebus amethystinus* Oliv., *Tillus transversalis* Ch. *Bliothoperta lineata* Fairm., *Amphicomma bombylius* Fisch. sowie eine Serie *Glaphyrus maurus* L. in tief stahlblauer Fär-

¹⁾ „Es ist außerordentlich bemerkenswert, was Ihre Sammlung an tunesischen Dipteren enthält, unter so wenigen Individuen ganz ausgezeichnete Spezies, darunter mehrere neue für die Wissenschaft. Sie haben den Beweis, gestatten Sie mir, zu sagen, eines wirklichen Instinktes erbracht, und es geziemt sich, Sie rückhaltlos dazu zu beglückwünschen. Auch habe ich unter Ihren Exemplaren „*Lomoptera hamifera*“ kennen gelernt, ehe sie durch den verehrten Meister Becker (Liegnitz †) beschrieben wurde, und meine Verzögerung ihrer Beschreibung haben mich daran gehindert, Ihnen diese schöne Art als Zeugnis meiner Bewunderung zu widmen. Ich wünsche lebhaft, daß wenn sich die Gelegenheit böte, von neuem Tunis zu erforschen, Sie eine größere Ausbeute an Dipteren haben würden. Welch reiche Ausbeute würde in Ihrer Hand sein!“ — —

bung waren wenig erhebende Momente. Meine Dipteren-sammlung wurde auch an dieser Stelle etwas verstärkt. Am Buschwald flog *Melitaea didyma* v. *meridionalis* und v. *occidentalis* Stdgr. zahlreich, so daß bald einige Dutzend gefangen waren. Sehr selten wurde *Vanessa polychloros* v. *xantomelas* Esp. an mit Weiden besäumten Bachrändern ergattert, es waren prächtige ganz frische Stücke, aber, wie gesagt, sehr selten und schwer zu erjagen. Die Mittags-hitze wurde im Schatten hoher Eichen verbracht, nicht ein einziger *Satyrus Abd-el-Kader* wurde gesichtet. An sibirischen Sammelerfolgen gemessen, ist Tunis ein recht undankbares Land, wenn auch am Abend ein paar hundert *Aethiessa* und *Zonabris* gebracht wurden. Meine großen und kleinen Sammler waren recht enttäuscht, als ich den weiteren Kauf dieser so massenhaft verbreiteten Tiere ablehnte. Mit Keschern verging auch der nächste Tag, der meinerseits meist im Hause verbracht wurde. *Coraeus violaceus* Kiesw., *Aphanisticus elongatus* Villa waren mir neue Sachen, unter den von Hamed eingetragenen *Zonabriden* befanden sich letzten Endes auch noch ein paar andere Arten als die bisher festgestellten. *Zonabris tricineta* Chr., *variabilis* Pallas, v. *Guérinii* Reitt. v. *rubripennis* Chev. sowie als bestes Tier *Lytta sanguinipennis* Cham. Die Konservierung von *Zonabriden* ist nicht so einfach, wie man sich leicht hin denkt. Die Tiere neigen stark zum Schimmeln. Mein Verfahren, das mir recht gute Präparate sicherte, war folgendes: Die abgetöteten Tiere wurden auf Fließpapier sauber ausgebreitet, gewissermaßen vorpräpariert, dann kamen sie etwa eine halbe Stunde auf dieser Löschblattunterlage in die Sonne zum Trocknen. Erst wenn sie nur noch gerade spanweich waren, wurden sie in gute Watte mit reichlicher Naphthalinzugabe möglichst ohne sie zu berühren verpackt; das war natürlich bei den Unmengen Tieren ein recht zeitraubendes Verfahren, es rentierte sich aber, da ich die Tiere fast sämtlich in ihrer leuchtend roten oder leuchtend gelben Naturfärbung in die Heimat bringen konnte. Selbstredend muß man bei dem Trocknungsverfahren dabeibleiben, denn sonst können einem ein Windstoß, Mäuse oder Hühner einen bösen Streich spielen. Mittags in der glühendsten Sonne tummelten sich am Straßenrand in der Nähe der Kasernen *Zygaeniden*, die zu fangen manchen Tropfen Schweiß kostete. *Zygaenen* sterben bekanntlich sehr schwer in *Zyankali*, ich gab deshalb den Fang mit dem *Zyankaliglas* bald auf. Hamed fing und ich tötete mit der *Salmiak*spritze die Tiere einzeln ab, es waren zwei Arten, die hier vorkamen, Herr Professor Dr. Burgeff war so freundlich, diese Tiere mir als folgende Arten zu bezeichnen: *Zygaena bachaga* Oberth. (früher als *algira* Daj. bezeichnet) und *ab. concolor* Oberth. Die *Zygaenen* brachte ich alle genadelt nach Hause, genau wie die *Nachtfalter*. Der Lichtanflug an der Lampe wurde derartig gering, daß es sich kaum mehr lohnte. Immerhin, solange täglich noch neue Arten gefunden wurden, wollte ich ausharren, trotzdem ich schon ein paarmal daran war, nach Hause zu fahren. Der nächste Tag brachte nunmehr auch wieder eine ganze Anzahl brauchbarer Tiere, so daß ich blieb, es mußten doch auch hier noch *Lycaeniden* und manches andere mehr zum Vorschein kommen. Die Tageseinteilung wurde nunmehr, der eisernen Not gehorchend, in folgender Weise geregelt:

Um 6 Uhr ging es in die Wiesen, um spätestens 11 Uhr kam man zurück, dann Ruhe bis um 4 Uhr nachmittags, außer wenn Zygäen zahlreich flogen, da ging es unter einen schattigen Strauch, wohin die Leute die gefangenen Tiere zum Abtöten brachten, ich selbst aber setzte mich der prallen Sonne nicht mehr aus, ich hatte von dem einen Zusammenbruch genug.

Dicht besetzt waren die blauen und gelben Disteln mit *Aethissa*, aber auch manche *Potosia cardui* war darunter. Sackweise wurden die Tiere gesammelt, um zu Hause den Massentod zu finden. Mit den Cetoniden vergesellschaftet lebten auch noch andere Käferarten, die des Sammelns wert waren. *Lixus algirus* L., *elongatus* Götze, *junei* Boh., *mucronatus* Oliv., spec. ? Pic, *Larinus bombycinus* Lus., *elegans* Hochh., *flavescens* Germ., *jaceae* F., *onopordi* F., *rugicollis*, *scolymi* Oliv., *sturnus* waren in einwandfrei ganz frischen Stücken, die die oft prächtige Behaarung dieser Distelfreunde erstmals richtig sehen ließ, vorhanden. *Bagous subruber* Reitt., *varius* v. *cosulatus* Peggis., *Asida* und andere Tenebrioniden, die im heißen Sonnenschein an den Wegrändern herumliefen, brachten in die sonst recht eintönige Sammelei Abwechslung. Aber auch neue Schmetterlinge erschienen: *Melitaea aetherea* v. *algirica* Rühl. *phoebe* Knoch, *minor* Frey, v. *nana* Stdgr. v. *aetherea* Er. sowie die großen *Seitzi*, allerdings meist recht defekt, sowie *Argynnis paphia* v. *diva* Obth. neben *cleopatra*, *podalirius* Letteri, letztere alle defloriert und ohne Schwänze, ließen einen aus dem ewigen Einerlei der letzten Tage etwas aufatmen.

Wo ein Rinnsal über den Weg kroch, saßen die genannten Tiere oftmals dutzendweise beisammen, so eine günstige Fanggelegenheit abgebend, aber der außerordentlich hohe Prozentsatz der defekten Stücke schon wenige Stunden nach dem ersten Erscheinen enttäuschte sehr. Am Waldrande auf Schierling saßen *Stenopterus ater* L., mit einer großen Aberration, v. *nigripes* Kraatz, v. *praeustus* F. Mordelliden der früher genannten Arten gab es zahlreich. Am Waldrande unter Fallholz erwischten wir ein paar *Carabus numida* sowie einen von den neubenannten *morbillosus*. Unter Rinde *Scaphosoma agaricinum* L., *Lycoperdina bovistae* F., *Typhaea stercoraria* L. Am Nachmittag wurden diese Stellen nochmals aufgesucht mit absolut negativem Erfolge. Am anderen Tag in den Morgenstunden war wieder reichlicher Flug, *Melitaea dejone* Hbn., *Pararge aegeria* und *sciphia* L. traten in den Farnkräuter-Distrikten als *Nova* hinzu. Unter den Cetoniden wurde *Potosia morio* v. *4 punctata* F., *Tropinota squalida* Scop., *Oxthyrea funesta* Poda festgestellt. Ein Mann von *Lucanus capreolus* Fuessl war die Sensation der abendlichen Börse. Am Lichte aber zeigten sich die ersten *Orgyia dubia* Tausch, ein furchtbarer Flieger sowie eine einzige *Lymantria atlantica* Rmbs. ♀, letztere stark beschädigt; leider erhielt ich kein Eigelege davon. Als ich um 12 Uhr nachts zur Post kam, um noch etwas zu trinken, war ganz Aïn-Draham auf den Beinen. Etwa 40 oder mehr Strafsoldaten waren ausgerückt. Halbwegs Tabarka in einem kleinen Hotel hatten sie Station gemacht, Getränke fordernd. Seelenruhig ritten unsere beiden Gendarmen zu den Ausreißern, sie kannten, scheint's, ihre Leute. Die einzige Forderung, die die Durchbrenner stellten — sie schienen

einen argen Katzenjammer zu haben —, war die, man müsse sie mit Leiterwagen abholen. An diesem Tage habe ich mich vorsichtigerweise in der nächsten Umgebung von Ain-Draham gehalten, da ich keine Lust hatte, Unannehmlichkeiten zu bekommen. Eine Anzahl Zygaenen sowie einige Dipteren, allerhand Schmetterlinge waren der Erfolg des Tages. In Anzahl war *Bombus terrestris*, ein in diesen Zonen prächtiger und großer Hummler, gefangen worden. Genau so monoton verging auch der 29. Juni, einzig *Aphantopus hyperantus* L. kam in wenigen Stücken zu dem bisher in Unmengen gesammelten Material hinzu.

Der 30. Juni wurde zu einem bösen Tage für mich, meine gesamte Zucht der so schön gediehenen Pieridenraupen war restlos angestochen, ganz kleine Ichneumoniden waren durch die etwas grobmaschigen Drähte des in Tunis erworbenen Fliegenschranke hindurchgeschlüpft und hatten alles vernichtet. Das war eine böse Enttäuschung, man kann eben nie vorsichtig genug sein. Im Waldessinnern griff ich einige sehr interessante blaugrüne Stücke von *Calosoma sycophanta* L. Die Kescherei sowie die Disteln zeigten nur die alten Tiere. An einem Bache an einer Spiräe saß endlich einmal ein neues Tier *Leptura Pontenayi* Muls., dem bald ein ganz schwarzes Stück folgte, das ich *ab. Hardenbergi Bodem.* benenne. Bei einer nochmaligen Revision dieser Sammelgelegenheit erwischte ich noch eine *Leptura oblongomaculata* Bg., alle drei Tiere blieben trotz aller Bemühungen, mehr davon zu erhalten, „Unika“. Das war schmerzlich. So war nun auch der Juni vergangen, gewiß, ich hatte Erfolge zu verzeichnen, aber das war kein frisch-fröhliches Sammeln, das war eine ganz elende Schinderei. Es besteht auch die Möglichkeit, daß die afrikanischen Caraben auf Jahrperioden häufiger erscheinen. Das Jahr 1913 war fraglos eine beispiellose Niete in dieser Beziehung geworden. *Halosimus viridissimus* Luc., *viridipennis*, *Diaphocera Hemprichi* Fairm? sowie ein ganz guter Nachtanflug ließen den 1. Juli etwas freundlicher erscheinen. Eine prachtvolle Ananasbowle im Hause Bergonzi beschloß den Abend. Am 2. Juli saß ich frühzeitig im Sattel, um in Richtung Souk-el-Arba, also nach der Waldgrenze zu explorieren. Hinter dem Hotel des chênes bog ein Waldweg links ein, hier flog *Pararge megaera* v. *megaerina* H.-Schiff. und *maera* zahlreich, der Gaul wurde angebunden, dann wurde gesiebt und gekeschert. *Trotomma pubescens* Ksw., *Alnasater unicolor* in wenigen Stücken, sowie *Ochthenomus occipitalis* Duft. war die Ausbeute. *Oryctes nasicornis* v. *continuus* Mink fing ich vereinzelt am Ausfluß von Eichen. In der Mittagshitze legte ich mich hin, um etwas zu ruhen, und schlief so fest ein, daß beim Erwachen die Sterne über mir standen. Vorsichtig wurde der Gaul nach der Straße geführt. Nur wenige Kilometer trennten mich von der Herberge am Waldrande „Fermana“, wie die eingangs erwähnte Schenke heißt, der ersten Station von Souk-el-Arba aus, dort ritt ich hin. Im Innern des Wirtshauses wollte ich nicht übernachten, da eine furchtbare Atmosphäre herrschte. Mein Pferd fand gute Unterkunft, ich aber schlief in einer Ecke am Holzschuppen wunderbar. Frühzeitig am anderen Morgen war ich auf den Beinen, an den Waldrändern flog *Epinephele jurtina* v. *fortunata* Alph., desgleichen v. *mauretanica* Obth., letztere aller-

dings recht selten. Auf Dolden saß *Cabalia segetum* Bassi, *Corcyra distincta* Latreille, *Evaniocera Dufouri* Latr., *Cerocoma Wahli* F. Am Waldrande aber liefen recht gute Rüsselkäfer in der Sonne herum: *Brachycerus barbarus* v. *lateralis* Gyll., *plicatus* Gyll., v. *teticus* Luc. Gegen 10 Uhr vormittags ritt ich auf der prachtvollen Straße durch die mächtigen schattenspendenden Eichenwälder zurück. Es war immerhin ein kleiner Erfolg. Am Nachmittag wurde gepackt, endlich kam ein erlösender Regen, der stark abkühlte. Ich fühlte mich gar nicht wohl, die Nacht auf blanker Erde saß mir in den Gliedern. Herr Bergonzi holte aus seinem Weinkeller eine Flasche prachtvollen alten spanischen Wein, der mir wieder auf die Beine half. Der durch den Regen bedingte Temperaturumschlag, es war zwar immer noch angenehm warm, ließ eine größere Sammelexpedition in die weiten Farnkräutergebiete von Aïn-Draham zu. Einige sehr saubere Stücke von *Argynnis pandora* v. *Seitzi* Frühst. wurden gefangen, dann ging es in die oft mannshohen Farne, ein mühseliges Sammeln begann, da man die Tiere alle aufscheuchen mußte; auch schnell zulangen war nötig, da sie oft blitzschnell im Farnkräutermeer verschwanden. Immerhin hatte ich nach mehrstündigem Fange eine kleine Anzahl tadelloser Stücke von *Lycaena cyllarus* Rott. ab. *tristis* Gerh., *astrarche* v. *aestiva* Stdgr., in sehr stark variierenden Stücken. Am Abend aber regnete es wieder, eine *Orgyja dubia* Tausch. kam ins Zimmer. Wohltuend war der frische Regen, noch lange saß ich am Abend im Kaffeehaus. Nach den Erfahrungen der Leute halten diese Regengüsse nie an, sie sind meist die letzten vor der alles Leben vernichtenden Hitzeperiode, also hieß es scharf auf dem Posten sein und jeden Sonnenstrahl zur rechten Zeit ausnützen, denn jetzt mußte endlich einmal Falterleben erscheinen, meine Kombination war richtig. Mir glückte es, die richtigen Minuten, vielleicht waren es auch die ersten, auszunützen, so daß ich noch eine hübsche Schmetterlingsausbeute in den wenigen Tagen, die ich noch in Aïn-Draham verblieb, zusammenbringen konnte.

Epinephele janireides v. *abbreviata* Seitz, *passiphæe* Esp. kamen am nächsten Tage zu den *Lycaeniden*. Am Abend war ein leichtes Gewitter, so daß am 6. Juli ein selten herrlicher Tag mit wunderbarer Sonne und Temperatur anbrach. Hameds Bruder war aus Marokko von der Truppe auf Urlaub gekommen, jeder Arbeit abhold, ein halbes Dutzend Uhren bei sich führend, spielte er den großen Mann. Nach wenigen Stunden hatten sich die beiden Brüder dermaßen wegen ihres gemeinschaftlich geerbten Gartens in den Haaren, daß eine furchtbare Prügelei entstand. Der eine pochte auf sein Erstgeburtsrecht, der andere auf seine militärische Würde. Mit Ach und Krach konnte ich Frieden schließen. Jedem wurde ein Netz in die Hand gedrückt, der Bruder verschwand bald auf Nimmerwiedersehen. Hamed aber sammelte den ganzen Tag fleißig mit, so daß ich ein schöne Falterausbeute in reichlichen Formen erhielt, die nun die nächsten Tage konstant blieb, wenn Sonne schien; ich lasse die Namen der nach dem 6. bis 13. Juli in Aïn-Draham gesammelten Arten später folgen, da genaue Daten über die einzelnen Fangtage leider nicht vermerkt worden sind. *Probosca viridana* Schmidt war neben *Corticaria illaesa* ein sehr seltenes Tier,

Gonodera marcida, *Melyris granulata* sowie *Haplocnemus consobrinus*, neben vielen Cetoniden, Cerambyciden, Zonabriden und vielen anderen Blütentieren immerhin ein guter Erfolg. Gegen Mittag aber ging eine wahre Sintflut an Wasser herunter, die uns zu sofortiger Heimkehr zwang, aber diese Wassermengen hatten ein Heer von Mistkäfern gezeitigt, daß an den nächsten zwei Tagen in großen Mengen gesammelt werden konnte.

Auf den Viehweiden wurden die Kuhfladen — das Vieh war auch nachts auf der Weide — bis $\frac{1}{2}$ Meter tief in der Erde durch die Siebe gebeutelt, am Abend hingen mehrere Säcke voll zum Aussuchen für den nächsten Tag bereit. Trotz strömendem Regen wurde die Sieberei am 7. Juli fortgesetzt, bis ich so viel hatte, daß meine zwei Leute allein weitersieben konnten. Mittags aber begann die Ausscherei, am Abend wurde nochmals tüchtig eingeholt, sauberer Sand wurde den einzelnen Säcken beigefügt, damit sich die Tiere reinigen konnten. Immer wieder wurden die Säcke umgeschüttelt, bis eine gewisse Trockenheit erzielt worden war, die unbedingt nötig ist, um saubere Präparate zu erhalten, vor allen Dingen, um die Tiere so mobil zu machen, daß eine schnelle Aussuche stattfinden konnte. Bei dem ungeheuren Material hieß es arbeiten, damit nichts verdarb oder gar durch zu schnelles Eintrocknen des Gesiebes abstarb. Der ganze 8. Juli mußte herhalten, um die vielen Abertausende von Käfern, die Mistliebhaber waren, zu bergen. Ich war auf den Erfolg gespannt, er war hochbefriedigend, an Artenreichtum, besonders an Seltenheiten und der nach der Heimat gebrachten Qualität. Zonabriden sowie Mistkäfergesiebe aus Ländern, wie den von mir bereisten, in allerfeinster Qualität heimzubringen, verlangt viel Umsicht und Arbeit. Die gute Konservierung der Mistkäfer gelang restlos. Nach der Abtötung im Zyankaliglas wurden die Tiere vor dem Einpacken in Kartons in den Wattelagen noch einmal in einem großen Glas geschwefelt.

Dieses Verfahren hat sich gut bewährt, nicht eine atomartige Schimmelbildung kam zum Vorschein. Bei den Aphodiern blieben die gelben Farben prachtvoll erhalten, Herr Rat Reitter schrieb mir, als er das Bestimmungsmaterial erhielt: Bravo! Ihr mir bezeichnetes Verfahren hat mir zum erstenmal nordafrikanische Aphodier in ihren Naturfarben ad oculos demonstriert.

Aus den Säcken am 7. Juli kamen folgende Arten zum Vorschein: *Sisyphus Schäfferi* L., *Onthophagus amyntas* Oliv., *Bedeli* Reitt., *Copris lunaris*, *hispanus* L., *Onitis jon* Oliv. in prachtvollen Farbenvarietäten. *Oniticellus fulvus* Goeze, *Thorectes laevigatus* Fabr., *v. rugatulus* Ik., *Cercyon melanocephalus v. rubripennis* Ksw., *Cryptophagus cellaris* Scop., *hirtulus* Kr., *pallidus v. patruelis* rm., *Stu. Thomsoni* Reitt., *Tholyphus granulatus* Guér., *algericus* Reitt., *punctatostriatus* Kr., *Phalacrus fimetarius* F., *v. Humberti* Rey., *Olibrus affinie* Sturm., *bicolor* F., *liquidus* Er., und *pygmaeus* Sturm. Diese Kollektion ist insofern hochinteressant, weil erst nach einem Tage Regen das Riesengefolge der koprophilen Käfer zum Vorschein kam, das aus dem Gesiebe des 8. Juli ausgesucht wurde. Die Arten vom Tage zuvor waren meist auch noch zahlreich vertreten, aber manche Tiere waren schon wieder recht spärlich geworden. Ganz besonders war ein bedeutender Rückgang an den größeren Tieren fest-

zustellen, Copris und Therectes. Dafür entschädigten aber die neu hinzugekommenen Tiere außerordentlich. Dicke Regennebel umspannen allè Höhen, man war reichlich froh, im Zimmer arbeiten zu können. Am Nachmittag war der letzte Sack aufgearbeitet, das Resultat war glänzend zu nennen: *Aphodius brunneus* Klug., *erraticus* L., *esimoides* Reitt., *fimetarius* L., *granarius* L., *hieroglyphicus* Klug., *hydrochoeris* F., *leucopterus* Klug., *ragusanus* Reitt., *scybalarius* F., v. *conflagratus* Reitt., *tersus* Er., *Rhyssenus algiricus* Luc., sehr selten, desgleichen *plicatus* Germ., *Pleurophorus caesus* Panz. Dazu kamen prächtige Histeriden: *Hister bipunctatus* Payk., *major* L., *4 maculatus* L., *Tribalus minimus* Rossi., *scaphidiformis* Illig., *Saprinus bimaculatus* v. *morio* Reitt., *chalcides* Ill., *concinus* Motsch., *beduinus* Mars., *moyses ornatus* Er., *osiris* Mars., *Pelleti* Mars., *politus* Brahm., *ruber*, *pharae* Mars., *subnitidus* Mars., *Sphaeridium bipustulatum* F., *scarabeides* L., *Cercyon haemorrhoidalis*, F., *impressus* Sturm., v. *melanocephaloides* Küst., *lugubris* Oliv., *quisquilis* L., *terminatus* v. *separandus* Rey. Staphyliniden waren naturgemäß zahlreich dabei, nur folgende Tiere sind neu für mich in Tunis gewesen: *Aleochara crassa* Baudi, *intricata* Mannh., *sparsa* Heer. Alles in allem konnte ich mit dieser Ausbeute recht zufrieden sein, der richtige Moment war erwischt worden. Hoffentlich haben Nachfolger auf meinen Spuren ähnliche Erfolge, allzuviel wird sich in den dortigen Gegenden nicht geändert haben.

Am Abend hellte es auf, für den nächsten Tag war freundliches Wetter zu erwarten, das mußte ausgenützt werden. Noch einmal wollte ich Beledir aufsuchen, vielleicht war dort noch etwas zu fangen. Der 9. Juli war ein herrlicher Sommertag, die Abkühlung durch die starken Regengüsse war wohltuend, trotzdem brannte die Sonne unbarmherzig. Diesmal hatte ich eine Flasche Anisette mitgenommen, um einem derartigen Reifall, wie ich ihn das letztmal mit Hamed hatte, vorzubeugen. Aber Beledir meinte es nicht gut mit mir. Im Grase hinter den Kasernen fand ich eine *Arctia dido* (?), vollkommen verregnet. Da es ein männliches Stück war, lohnte es nicht einmal das Mitnehmen. An einer Wiese kurz vor dem Forsthaus bekam ich ein Pärchen *Lagria viridipennis* zu greifen. Kein Suchen half, es wurde kein weiteres Stück mehr gefunden. *Lybitheis celtis* Fueßl. flog ganz vereinzelt an Waldrändern, aber auch diese Stücke waren verregnet. Gegen Mittag rasteten wir in Beledir. Hamed wurde beauftragt, die Flasche Absinth im Brunnentrog zu kühlen. Kurzerhand ließ er sie hineinrutschen, da war das Unglück aber auch schon passiert, der ganze Steinbottich eine weiße Brühe. Die begleitenden und gaffenden Araber aber stopften den Brunnenzulauf schnell zu und tranken die Brühe, guten Appetit, dachte ich mir innerlich. Allenthalben versuchte ich irgend etwas zu fangen, doch die Käferwelt war vollkommen abgestorben; aber auch alles andere Insektenleben war verschwunden. Es war ein trostloser Sammeltag. Die lähmende Hitze tat noch ihr übriges dazu, so daß auch meine Leute noch Zeit genug hatten, nachdem sie sich wieder eingefunden, zu schlafen. Erst in der Dämmerung kamen wir nach Hause, es war dies der trostloseste Tag in meinem entomologischen Dasein. Nordafrika ist eine Hölle für jeden entomologischen Sammlungs-

reisenden, jede, auch die kleinste Gelegenheit muß intensiv im Moment ausgenützt werden, sonst sitzt man vor einem absoluten „Nichts“ im wahrsten Sinne des Wortes. Am Abend war es lustig in Aindraham; eine Schauspielertruppe war angekommen, die wenigstens etwas zum Lachen bot. Eine Allemande Chanson, „Upf mein Mädlechen, upf recht hoch“ war schon eine glänzende Leistung, die blaue Donau in furchtbaren Dissonanzen war geradezu ein Meisterwerk an schlecht gespielter Musik. Der Wahrsager war schon bei weitem besser, er erkor mich zum Ziel, wenn mir das alles passiert wäre, was er weissagte, dann würde ich Henry Ford sagen: „Hier haben Sie 10 Mark und amüsieren Sie sich auch einmal im Leben.“ Aber man lachte wenigstens einmal wieder herzlichst. Dann aber kam der Clou des Abends, ein Schlangenbeschwörer mit Klapperschlangen, die nach einer eintönigen Musik sich hin und her wanden. Durch Bestechung des Boys des Zauberkünstlers hatte ich bald heraus, daß den Tieren erst vor wenigen Tagen die Giftzähne herausgebrochen worden waren, das war wieder einmal ein Stück für mich. Da ich nahe an der Bühne saß, holte ich mir einfach so ein Biest am Schwanzesende herüber. Das Entsetzen war groß. Der Schlangenbeschwörer aber rettete die Situation für sich, indem er dem Publikum mitteilte, der Allemande Effendim sei gegen Schlangengift immun. Bis in die Mitternachtstunden zog sich die Vorstellung hin, die manchmal auch sehr interessante Momente brachte, so Bauchtänzerinnen, wie man sie selten zu sehen bekommt, und ich habe ja auf meinen Reisen gerade in dieser Beziehung gute Studien machen können. Da könnte manche Salome, wie sie auf deutschen Bühnen auftritt, etwas erlernen, was ihrem Körperbau und ihrem Temperament wohl schwerfiel, nachzuahmen, denn das ist nun einmal an Rasse und Volk gebunden: Der Tanz.

Trübe Tage kamen, aber wenn irgendwo sich Sonne zeigte, dann ging es in die Farnkräuter, um die dort vorkommenden Schmetterlinge zu fangen. Es war oft entsetzlich anstrengend in der geradezu glühenden Hitze durchzuhalten. Dabei welch geringer Erfolg, oft war man trostlos. Keuchend und wankend warf man sich aufs Bett, diese afrikanische Expedition verfluchend. Und trotzdem war das Endergebnis an in sengendster Hitze gesammelten Faltern, die manchmal schemenhaft im Farnkräutergestrüpp oder im Dornenpori verschwanden, ein gutes zu nennen. Als ich am 13. Juli Schicht machte hatte ich folgende Tiere, wenn auch nicht zahlreich, doch in feiner Qualität gesammelt. Mein Anzug hing beinahe in Fetzen von mir herunter, ja, Afrika hat es an sich. Ein Zukunftsland für akklimatisierte Generationen verschiedener Nationen, ein Todesland für seine Kolonisatoren. Herr Emmerich half mir mit seiner Reiseapotheke, mit einer Art Eisenpillen, Madame Bergonzi brachte den besten Wein an, wenn ich schachmatt nach Hause kam, mein Araber aber strikte ganz energisch.

Mancher Kollege wird kopfschüttelnd sagen: „Und bei dem Artenreichtum warst du nicht zufrieden?“ Lieber Kollege im Schmetterlingsfang, geh hinaus, viel Glück auf den Weg! *Chrysophanus phoebus* Blach, *Thecla fontainaei* Aign., *Lycaena icarus v. caerulescens* forma nova, ab *rufimana* Oberth., *Epinephele lapidipeta* forma(?), *lycaon* forma(?), *Coenonympha arcanoides* Pier., *pamphilus marginatus*

Staudg. *Thector ballus* F. stammen ganz bestimmt aus den Tagen, wo der furchtbare Regen einsetzte, weil sie beim späteren Fang meist nur in recht schlechter Qualität vorkamen. *Thecla mauretana* Staudg., ab. *auronitens* in einigen herrlichen Stücken überließ ich Herrn Emmerich. *Coenonympha fetti*geri Obth., *Chrysophanus phlaeas* v. *eleus*, ab. *rufina* Oberth. ging in den wenigen Stücken, die ich fing, in die Sammlung Oberthür über.

Epinephele philippina Aust., *ida* Est., v. *cecilia* Val., *Thecla ilicis* Esp., *Cephyrus iberica* Staudgr., *Thestor mauretanicus* Luc., *Lycæna jolas* O. waren manchmal in diesen Tagen häufig, aber auf 10 gesammelte Stücke kam oft nur ein gutes Exemplar, das des Mitnehmens wert war. Ruhetag, Feiertag, endlich einmal mußte alles ruhen, der Tag des 14. Juli, „le quatorze, juillet“ der Nationalfeiertag Frankreichs war angebrochen. Golden leuchtete die Sonne vom azurblauen Himmel, als die *Clairons Aïn-Draham* durchzogen. Von meinem Fenster aus konnte ich den Exerzierplatz übersehen, die Töne der *Marseillaise* tönten herüber, als die *Trikolore* sich vor den Soldaten senkte, die die *Marokko-Verdienst-Medaille* erhalten hatten. Ein kurzer *Parademarsch* vor den *Dekorierten*, dann herrschte *Burgfrieden*.

Auch ich war zu den offiziellen Festlichkeiten eingeladen, die bis weit in die späte Nacht gingen. An vier Stellen mußte ich sein, zum *Dejeuner* im *Kasino* der französischen Offiziere, dann bei *Bergonzi*, dann bei den *Gendarmen*, dann beim *Richter*.

Nachmittags aber zogen wir hinaus zum *Picknick*, da, wo die *Eichen* des *Atlas* rauschten, die schon vieles gesehen haben mögen, aber keine so lustige Gesellschaft, als wir es waren. Am Abend war *Ball*, das war das glänzendste Vergnügen, was ich je im Leben mitgemacht habe; denn alles, aber auch alles glänzte im Schweiß seines Angesichtes. Die *Damen* hatten ja nicht viel an, das *Tanzen* war eine Qual, ja so ein *Nationalfest* bei 45 Grad Hitze im Schatten bringt seinen *Dornenweg* mit sich. Am meisten dauerten mich die *Offiziere*, die in ihren eleganten *Uniformen* direkt *Blut* geschwitzt haben, denn mit jeder, aber auch jeder *Dame* mußten sie doch einmal tanzen. Der Rest des Abends ist *Schweigen*. Wie heißt doch ein schönes altes deutsches Lied: *Der Dompfaff war's, der uns getraut*.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, war mir nicht ganz klar, ob ich auf dem *Monde* oder in *Afrika* sei, es ist tatsächlich ein heißes Klima.

Nutzlose Gänge, ganz wenig *Falter*, noch weniger *Käfer* waren zu sammeln, da packte ich kurzerhand meine *Koffer*. *Parole*: *Heimat!!!* Zu allem Unglück flog auch noch den Tag vor der *Abreise* das *Postauto* eine *Böschung* hinunter, so daß ich zur *Fahrt* nach *Souk-el-Arba* die „mittelalterliche *Postkutsche*“ benutzen mußte. *Geneigter Leser*, lache nicht, sondern bleibe ernst, eine *Postkutsche* bei über 50 Grad Celsius ist ein lebendiges *Begräbnis*. Wie ich auf der *Bahnstation* ankam, weiß ich nicht mehr ganz genau, mein *Gepäck* war alles da, nach wenigen Minuten fuhr der *Zug* ein. *Vorderwagen* erster Klasse mit *Eisgetränken*! Es kostete zwar etwas, aber in den anderen *Wagen* wäre ich *glatt* erstickt. *Langsam* verschwanden die *Berge*, die mir so viel *Neues* an *Insektenleben* gebracht hatten. Da kommt einem doch manchmal das *Heimweh*

nach Zeiten, die man nicht mehr zurückzaubern kann. Kein Gold der Erde kann einem wieder die Jugendzeit zurückbringen. Meine afrikanische Sammelreise als Entomologe war mit dem letzten Blick auf den fernen Atlas zu Ende. Noch bei hellerlichem Tage kam ich in Tunis an, obgleich es $\frac{1}{2}$ 10 Uhr war. Und nun hören Sie weiter von Land und Leuten und vom Empfang in der Heimat.

Wunderbar kühl waren die Zimmer in dem Hôtel de Tunis, das ich wieder zum Quartier nahm. Nach einem erfrischenden Bade ging es auf die Promenade, wo eine Militärkapelle konzertierte. Bei einer Anzahl Gläser recht guten Bieres wurde es nach und nach Mitternacht. Wohligh legte ich mich ins Bett, um nach kurzem Schlummer ganz entsetzlich zerstoehen aufzuwachen; alles wimmelte voll großer arabischer Läuse. Ich klingelte, dann schlug ich Krach, daß das ganze Hôtel widerhallte. Verschlafen kam ein Hausknecht an, dann der „Herr Direktor“, den ich höflichst ersuchte, die Nacht in meinem Bette zu verbringen. Als er aber die Bescherung sah, verzichtete er dankend, ich bekam ein anderes Zimmer. Am nächsten Tage klärte sich der Sachverhalt auf. Ein Kolonialoffizier hatte auf der Durchreise in dem Zimmer gewohnt und hatte diese hübschen Andenken hinterlassen. An Schlaf war nach den üblen Stichen nicht zu denken, also früh heraus. Die Austernfischer kamen von der hohen See zurück, da wurde mal erst gefrühstückt, dann aber setzte ich mich auf die Schnellbahn, um mir Karthago anzusehen. Das Wort „Ceterum censeo Carthaginem esse delendam“ war tatsächlich glänzend durchgeführt, trotzdem konnte man auch noch aus den Ruinen die Geschichte eines Weltreiches, sagen wir getrost, des ersten Versuches eines afrikanischen Weltreiches erkennen. La Melka ist die Station, die in nächster Nähe der Ruinen de la Carthage liegt. Ein Araber begrüßte mich, ein Guide, ein Führer, auf einmal sprach er deutsch, drei Franken sollte die Führung kosten. Diese Geldausgabe rentierte sich gut, denn der Mann wußte wirklich Bescheid. Zuerst führte er mich in das Theatrum, zwar recht zerstört, aber man konnte noch ganz gut erkennen, daß hier die damals weltbewegenden Bretter gestanden haben. Ja, dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze.

Das Amphitheater, das Theater, wo wilde Tiere auf Menschen losgelassen wurden, war nur noch in seinen unterirdischen Resten erhalten, da, wo die Löwen und anderen Bestien ihre Käfige gehabt haben mögen, eine kleine Kapelle war Christen, die hier den Märtyrertod erlitten hatten, geweiht. Von hier geht es zurück nach dem Grabe Hannibals, das aber nur noch in ganz imaginärer Form besteht, ich halte diese Angabe für Schwindel, pour les voyageurs. Dann führte mich mein Führer zum Museum, auf meinen Paß hin erhielt ich Eintritt. Schätze liegen hier, prachtvolle Sarkophage aus Marmor, Waffen, Skarabäen aus Jade, Ringe, besonders war es ein Ring, der mein Entzücken erregte. Ein in Elfenbein eingeschnittes Pferd, ähnlich dem Wappenpferd von Hannover, in prachtvoller Goldarbeit eingebettet, neben tausenderlei anderen Schmuckstücken und Belegen einer damals schon herrschenden menschlichen Kunstkultur waren das Zeugnis, wie vergänglich alles irdische Leben ist. Mehrere Stunden hatte ich unter diesen Zeugen vergangener Pracht und Schätze verbracht. Dann ging

es wieder in die Hitze, um bald in der Kapelle Ludwig des Heiligen, ein köstliches Juwel, ein schattenspendendes Unterkommen zu finden. Eine riesiges Mosaikgemälde über dem Altar stellt Ludwig den Heiligen bei seinem Sieg über die Tunesier im Jahre 1270 dar, an den Marmorwänden der überaus herrlichen Kirche prangen die Wappen der französischen Ritterschaften, die in jahrhundertelangen Kämpfen pro majore Dei gloria ihr Blut im Kampfe gegen die Araber verspritzt haben. Es ist blutiger und historischer Boden, auf dem ich stand. Ein freundlicher Pater führte mich in die Katakomben, wo all die Särge standen derer, deren Wappen in der Kathedrale angebracht waren; nicht immer war das Glück bei der Eroberung von Tunis auf seiten Frankreichs. Als man aus der Kirche herauskam, in der ich über zwei Stunden geweilt hatte, da merkte ich erst den Unterschied der Temperatur. Es war eine Gluthitze im Freien, bald war eine kleine Wirtschaft erreicht; aber es wandte sich der Gast mit Grausen, denn er fiel unter die Räuber. Brunnenwasser schmeckt auch ganz gut, wenn man Durst hat. Scherz beiseite, eine derartige Unverschämtheit ist mir in meinem ganzen Leben noch nicht vorgekommen, wie in dieser Fremdenherberge. Ein Glas Wein von etwa $\frac{1}{4}$ Liter sollte einen Franken kosten, wo ein ganzer Liter 30 Centimes kostete. Trotz argen Durstes stand ich sofort auf, als ich den Preis hörte. Bald war eine Schifferkneipe gefunden, in der ich köstliche Makkaroni nebst Chianti für $\frac{1}{2}$ Franken bekam, dazu interessante Bilder aus dem Leben und Treiben der Fischer, die teils Würfel spielend, teils rauchend umhersaßen. Am Spätnachmittag kam ich von diesem herrlichen Ausflug in die Zeit der Vergangenheit, von historischem Boden zurück. Am Nachmittag war in Tunis eine Kolonialausstellung eröffnet worden, der Abend wurde dort verbracht, Musik, Feuerwerk, hochelegante Toiletten, französische Offiziere, elegante europäisch gekleidete Araber, die Geschäftswelt, alles war vorhanden. Auch Deutschland war mit Lanz (Mannheim) in landwirtschaftlichen Maschinen sehr reich vertreten. In dem Zelte dieser Gesellschaft wurde ich freundlichst aufgenommen. Eine Einladung für den nächsten Tag zur Besichtigung der Gesamtausstellung wurde mir überreicht. Am Morgen trieb ich mich in den Souks herum, dem Araberviertel, in das ohne jegliche Begrenzung das Getto der Juden von Tunis „die Tuansa“ hineinläuft. Die Araber nannten das Viertel die Hara. Es beginnt an der Moschee Sidi Mahrez, einem großen Marabu, der schon vor Jahrhunderten beim Bei von Tunis den Juden Ansiedlungsmöglichkeiten erwirkte. Recht malerisch sehen die jüdischen Frauen aus, die absolut unverschleiert gehen, manchmal sieht man direkt Schönheiten. Als Kopfbekleidung haben sie einen Pierrothut, meist mit Brokaten in Gold umwunden; man glaubt sich in den Karneval versetzt, wenn man diesen Frauen begegnet. Punkt zwölf Uhr war ich im Zelte der geladenen Gäste, die Besichtigung der Ausstellung begann. Die Ausnützung tunesischer Rohprodukte, so der Korkeiche zu Pfropfen, zur Linoleumfabrikation, die Verarbeitung verschiedener Edelhölzer als Furniere, arabische Töpfer, die auf der Drehscheibe kunstvolle Amphoren herstellten, Mosaikarbeiten, Teppichwebereien, alles in ausgezeichneter Ausführung wurde bewundert.

Goldschmiede, Kupferschmiede zeigten die Kunst ihres Gewerbes, auch die Tierwelt ausgestopft, sogar ein paar Insektenkästen waren da. Es war kein verlorener Tag gewesen. Am 21. Juli belegte ich Passage auf dem Dampfer Carthage, Paquetbot Français à double helice de la Cie. Transatlantique, Par grosse mer dans le Golf de Lyon ¹⁾. Und zwar III. Klasse, da mein Barbestand in den zwei Tagen in Tunis arg zusammengeschrumpft war. Ein Abschiedsbesuch bei Herrn Ballauf, der mir riet, noch nicht zu fahren, da es böses Wetter gebe, der Monsun wehte, beeinträchtigte mich nicht im geringsten. 6800 Registertonnen hatte der Dampfer, riesige Mengen Weizen wurden den ganzen Tag verfrachtet. Meine sieben Sachen waren an Bord. Um 4 Uhr nachmittags war die Abfahrt bei prächtigem Wetter. Um 6 Uhr wurde zum Essen geläutet, wir waren gerade bei der Suppe, als wir ins offene Meer hinaus kamen. Ein paar Rucke gingen durch den Schiffskörper, dann aber schlingerte der Kasten derartig hin und her, daß sich die Suppe meines Gegenübers, die er eben genossen hatte, auf mich ergoß: die Seekrankheit. Nach wenigen Minuten war kein einziger Passagier mehr im Speisezimmer, außer mir und einem kleinen Mädchen. Der Steward säuberte mich erst einmal, dann ließ ich es mir gut schmecken. Windstärke 9 legte das Schiff rechts und links, hoch auf und nieder gehend, war es Spielball der Wellen, dabei hellster Sonnenschein. Auf meine Lagerstätte in der 3. Klasse verzichtete ich dankend, die Luken waren wegen des hohen Seeganges geschlossen, ein fürchterlicher Geruch herrschte in dem Schlafräume. Der Steward war vernünftig, ich durfte auf einem Sofa im Eßraum schlafen, das kleine Mädchen kuschelte sich zu mir. Schwere See während der Nacht, Sturzseen prasselten über das Vorderdeck dahin, daß man wirklich ängstlich wurde. Den ganzen anderen Tag hielt dieser Sturm durch, am Abend waren wir in Marseille, wo ich mit knapper Not den Zug via Lyon-Belfort erwischte. Ein Sitzplatz war nicht zu finden, der Schaffner verstaute mein Gepäck und mich in der Toilette, auf Grund eines gediegenen Händedrucks. Zwei Flaschen Wein verschaffte er mir auch noch. Oft klopfte es verzweifelt, aber ich hatte meinen Sitzplatz, mochten doch die Leute zusehen, wo sie anderweitig eine gewisse Oertlichkeit im Zuge auffänden. Am Nachmittag ging es durch das Felsennest Belfort. In Altmünsterol war die Grenze erreicht. —

Beim Durchschreiten der Sperre zur Zollabfertigung, ich trug einen mächtigen Spiritusbehälter, worin sich meine Hauptausbeute an Reptilien befand, in der anderen Hand meinen Rucksack, da — legte sich die Hand eines preußischen Gendarmen fest auf meine linke Schulter, grimmiger Diensteifer lag in seiner Miene, auf der anderen Seite erschien ein sehr freundlich jovial lächelnder Herr, der mir kurzerhand erklärte, ich sei der entlassene Fremdenlegionär so und so. „Im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie wegen Raubmordes!“ Ich glaube, ich habe in meinem Leben noch niemals ein solch dämliches Gesicht gemacht, als in diesem Moment. Ehe ich

¹⁾ Französisches Paketboot mit Doppelschraube der transatlantischen Kompanie durchs Mittelmeer in den Golf von Lyon. Die Carthage wurde 1915 im Weltkrieg versenkt im U-Boot-Krieg.

es mir versah, hatte ich Handschellen angelegt bekommen, dann aber wurde ich wütend: „Wenn ich nicht in den Frankfurter Zug reinkomme, Herr, dann holt Sie samt Ihrem Hauptmann von Köpenick der Teufel.“ Ein sanfter Rippenstoß belehrte mich, daß ich Gefangener war. Mit einer Gewandtheit, die einem Taschendieb zur Ehre gereicht hätte, war meine Briefftasche in Händen des Herrn Kommissärs. Sein Gesicht verlängerte sich bei Durchsicht meiner Papiere merklich, nun machte er noch ein viel dümmeres Gesicht, als ich es gemacht hatte. „Lassen Sie den Herrn los, wir haben den falschen Mann erwischt.“ Nicht ein Gepäckstück wurde mir geöffnet, im Dienstabteil wurde ich untergebracht, um Aufsehen zu vermeiden. Das war mein Empfang auf deutschem Boden.

Am 24. Juli 1913 stand ich auf dem Anhalter Bahnhof. Solange ich lebe, werde ich die Minuten von Altmünsterol nicht vergessen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Herrn Korrektor Blum, Berlin-Niederschönhausen meinen herzlichen Dank für seine Korrektorenarbeit in Band II, Sibirien und dem jetzt vorliegenden Band III, Tunis, abstaten.

z. Z. Bad Charlottenbrunn, B. v. B o d e m e y e r.

The first part of the paper discusses the general theory of the firm, focusing on the role of the entrepreneur and the importance of capital structure. It examines how the entrepreneur's personal characteristics and the firm's financial structure influence its performance and growth. The second part of the paper discusses the empirical evidence on the relationship between capital structure and firm performance, highlighting the importance of the debt-equity ratio and the firm's size. The third part of the paper discusses the implications of the theory and the empirical evidence for policy and practice, emphasizing the need for a better understanding of the role of the entrepreneur and the importance of capital structure in the firm's success.

The first part of the paper discusses the general theory of the firm, focusing on the role of the entrepreneur and the importance of capital structure. It examines how the entrepreneur's personal characteristics and the firm's financial structure influence its performance and growth. The second part of the paper discusses the empirical evidence on the relationship between capital structure and firm performance, highlighting the importance of the debt-equity ratio and the firm's size. The third part of the paper discusses the implications of the theory and the empirical evidence for policy and practice, emphasizing the need for a better understanding of the role of the entrepreneur and the importance of capital structure in the firm's success.

Dr. O. Staudinger und A. Bang-Haas
Dresden-Blasewitz.

Größtes Lager von Insekten aller Ordnungen.
Liste XV (Serienliste, Bücherliste usw.) gratis

Lepidopteren-Liste 58/59	} Preis à M. 3.— bei Vorauszahlung.
Coleopteren-Liste 40	
Liste diverser Insekten X	

Bei Kauf von Insekten gratis.

Auswahlsendung.

Teilzahlung.

Die Geradflügler Mitteleuropas

Beschreibung u. naturgetreue, lebensgroße Abbildungen der meisten Arten mit eingehender Behandlung von Körperbau und Lebensweise der Geradflügler, sowie Anleitung, wie sie zu fangen und getrocknet in ihren Farben zu erhalten sind.

Mit 19 nach der Natur gemalten farbigen (263 Abbildungen) und 4 schwarzen Tafeln nebst 96 Textbildern und einem Anhang „Neuere Beobachtungen“

von Professor Dr. RUDOLF TÜMPEL.
Zweite Auflage. 346 S. Gr. 4°. Ganzleinen geb. RM. 24.—.
Verlag: H. G. WALLMANN, Leipzig.

Achtung! Für Sammler und Händler!

Für meine **wissenschaftliche** Sammlung paläarktischer Makrolepidopteren suche ich stets zur Bereicherung derselben

Zwitter, Hybriden, Aberrationen
Varietäten, Monstrositäten

aller Gattungen zu höchsten Barpreisen
zu erwerben.

Erworbene Stücke wandern nicht ins Ausland.
Meine Sammlung bleibt dem deutschen Volk erhalten!

Im Tausche stehe mit seltenen, tadellos gespannten Arten zur Verfügung. Ansichtssendungen gegen Vergütung sämtlicher Unkosten sieht dankbar entgegen

Franz Philipps, Köln a. Rh.,
Fabrikant. Klingelpütz 49.

Dr. Schlüter & Dr. Mass

HALLE-S.

Naturwissenschaftliche Lehrmittel-Anstalt
Gegründet 1853 von Wilhelm Schlüter

Langjährige Spezialität:

Entom. Lehrmittel für Schule und Haus

Biologische
Zusammenstellungen

Systematische Sammlungen
aller Insektenordnungen

Geschlechts- und
Saisondimorphismus

Sammlungen
schädlicher und nützlicher Insekten

Insektenbiologien
in Glaskästen und in Flüssigkeit

Schausammlung von
Paläarkten u. Exoten

Lebens-
bilder

Mimetische
Insekten

Mont. Einzelinsekten
für d. Zeichenunterricht

Hauptliste Nr. 290 (ca. 180 Seiten stark) kostet 3 RM.
Gegen Voreinsendung dieses Betrages erfolgt postfreie
Zusendung.

Entomologische Utensilien

Fangnetze, Spannbretter, Insektennadeln, Torfplatten,
Insektenkästen usw.

Schädlingstabellen der Deutschen Gesellschaft für angewandte Entomologie

unter Mitwirkung
der bedeutendsten deutschen Fachgelehrten herausgegeben
von Dr. Curt Schlüter

Neue Abteilung:

MIKROSKOPIE

Lehrsammlungen und Einzelpräparate unter Anwendung
der neuesten Methoden der Mikrotechnik

Deutschlands älteste und größte Spezialanstalt
Verbindungen mit allen Weltteilen

Man verlange Preislisten!



Druck
von H. Laupp jr
Tübingen